

Berlin, 15.07.2019

Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts (M.A.)

Signifikanz von Emoticons und Piktogrammen für die Paarkommunikation

„Schatz, bist du böse auf mich, oder warum schreibst du ohne Emojis? 😊“

Vorgelegt von Saskia Heimann

Technische Universität Berlin Fakultät

I: Geisteswissenschaften Institut für

Sprache und Kommunikation Straße

des 17. Juni 135

10623 Berlin

Signifikanz von Emoticons und Piktogrammen für die Paarkommunikation

„Schatz, bist du böse auf mich, oder warum schreibst du ohne Emojis? 😊“

Masterarbeit eingereicht im Rahmen der Masterprüfung
im Studiengang Sprache und Kommunikation
mit dem Schwerpunkt „Kognitive Medienlinguistik“
des Instituts für Sprache und Kommunikation
an der Fakultät I der Technischen Universität Berlin

Vorgelegt von Saskia Heimann

Betreut von der Erstgutachterin Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel
und der Zweitgutachterin Maria Fritzsche (M.A.)

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit thematisiert die kommunikative Signifikanz von Emoticons, Emojis und Piktogrammen für die Paarkommunikation über den Instant Messenger *WhatsApp*. Vor dem Hintergrund der Interaktionalen Linguistik werden die aktuellen Forschungsstände der mediatisierten Paarkommunikation, der mobilen Kommunikationsplattform *WhatsApp* sowie der zu untersuchenden Emoticons und Piktogramme ergründet, um eine theoretische Grundlage für die darauffolgende empirische Fallanalyse zu liefern. Im Besonderen werden sowohl bereits bekannte Charakteristika der Paarsprache als auch kommunikative Funktionen von Emojis und Piktogrammen aus der Perspektive der Semiotik und Pragmatik erläutert, die anhand einer qualitativen Textanalyse untersucht werden.

Der Korpus besteht aus 300 Screenshots, die insgesamt 2.320 Nachrichten enthalten und aus den privaten *WhatsApp*-Chatverläufen von 17 Paaren stammen. Da es sich um Privatkommunikation handelt, wurden die Chatverläufe weder komplett zusammenhängend noch chronologisch übermittelt. Voraussetzung war lediglich, dass die Paare Emoticons, Emojis und bzw. oder Piktogramme als sprachliche Zeichen in ihrer *WhatsApp*-Kommunikation verwenden.

Innerhalb der empirischen Untersuchung findet eine Zuordnung der zuvor konstatierten Klassifikationen und Funktionen von Emojis zu den Chatkonversationen der einzelnen Paare statt. Hierbei handelt es sich sowohl um eine induktive als auch deduktive Vorgehensweise, da auch neue „paarspezifische“ Funktionen beziehungsweise Einsatzmöglichkeiten von Emojis beleuchtet werden. Die anschließende Kategorisierung der Paare mithilfe einer selbst entwickelten Kodierung dient als Analysemittel und diskutiert die Frage, inwiefern Emojis die stereotype Formelhaftigkeit der Paarkommunikation aufbrechen, erneuern oder sogar verstärken. Eine zusätzliche quantitative Auswertung der Emoji-Frequenz im *WhatsApp*-Korpus sowie ein *Emoji Sentiment Ranking* untermauern die Ergebnisse der Textanalyse.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Anmerkung zur geschlechtsneutralen Schreibweise	IV
1 Einleitung	1
1.1 <i>Zur Relevanz von Emojis in digitaler Paarkommunikation</i>	3
1.2 <i>Thesen und Aufbau der Arbeit</i>	5
1.3 <i>Theorie der Interaktionalen Linguistik</i>	8
2 Paare und ihre Alltagskommunikation	11
2.1 <i>Merkmale einer Paarbeziehung</i>	12
2.1.1 <i>Zur Bedeutung von Paaridentität</i>	14
2.1.2 <i>Intimität in der Paarbeziehung</i>	17
2.2 <i>Besonderheiten der Paarsprache</i>	18
2.2.1 <i>Liebesfloskeln und Stereotypen</i>	19
2.2.2 <i>Neologismen, Privatcodes und Sprachspiele</i>	21
2.3 <i>Mediatisierte Paarkommunikation</i>	24
3 Mobiles Instant Messaging in der Paarkommunikation	26
3.1 <i>WhatsApp als Kommunikationsplattform</i>	26
3.1.1 <i>Charakteristika der WhatsApp-Kommunikation</i>	27
3.1.2 <i>Multimodale Interaktionsformen</i>	29
3.2 <i>WhatsApp-Kommunikation bei Paaren</i>	32
4 Emojis und Piktogramme als Weltsprache?	34
4.1 <i>Emoticons als semiotisch-pragmatische Pioniere</i>	35
4.2 <i>Semiotische Klassifikation von Bildzeichen</i>	37
4.3 <i>Kommunikative Funktionstypen</i>	41
5 Empirische Untersuchung	50
5.1 <i>Methodik und Datenerhebung</i>	50
5.2 <i>Präsentation der Paare und des Korpus</i>	52
5.2.1 <i>Bildzeichen-Frequenz im WhatsApp-Korpus</i>	53
5.2.2 <i>Zur Emotivität: Emoji Sentiment Ranking</i>	55
5.3 <i>Auswertung der Ergebnisse</i>	57

6 Ergebnisse: Fallspezifische Korpusanalyse	60
6.1 Paare im Einzelfokus	60
6.1.1 Bildzeichen als phatische, darstellende Liebesbotschaften	60
6.1.2 Floskelhafter, illustrativer Gebrauch der „Love“-Emojis	63
6.1.3 Konstruktion von kreativen Paar-Codes.....	66
6.1.4 Piktogramme als Intimitätssubstitution	70
6.2 Die Paare im Vergleich: Gemeinsamkeiten und Unterschiede	73
7 Emojis als paarspezifische Kommunikationszeichen?	74
7.1 Beantwortung der Forschungsfrage	74
7.2 Evaluation und Ausblick.....	74
8 Literaturverzeichnis	75
9 Quellenverzeichnis.....	86
10 Anhang	88
10.1 Abbildungsverzeichnis	88
10.2 Demographischer Fragebogen	90
10.3 Anmerkung zum WhatsApp-Korpus	91
Eidesstaatliche Erklärung	92

Anmerkung zur geschlechtsneutralen Schreibweise

In der folgenden Masterarbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Geschlechtsbezeichnung verwendet. Sie bezieht sich jedoch auf die weibliche und andere Geschlechtsformen gleichermaßen und impliziert keine Benachteiligung eines anderen Geschlechts.

1 Einleitung

Im Zuge der stetigen Entwicklung der Digitalisierung und damit einhergehenden „Mediatisierung“¹ kommunikativen Handelns und des Alltags (vgl. KROTZ 2007) haben sich im Laufe der letzten dreißig Jahre neue Formen graphischer und piktoraler Zeichen in informellen Kontexten etabliert, die sowohl das Schriftsystem der öffentlich-medialen Sprache als auch der interpersonalen (Mobil-)Kommunikation erweitern (vgl. SIEBENHAAR 2018b: 308). Die sogenannten *Emoticons*, *Emojis* sowie *Piktogramme* gelten heutzutage als ubiquitäre, vielfältige „Alltagsbegleiter“ (ENGLING et al. 2016: 80) und stehen deshalb im Untersuchungsmittelpunkt der vorliegenden Studie.

One significant reason why Emoji matters is the following: love it or loathe it, Emoji is, today, the world's global form of communication; as we've already seen, over 90 per cent of the world's internet users make use of emojis on social media applications, and over 80 per cent of all adults regularly use emojis in smartphone text messages, with figures likely to be far higher for under-eighteens (EVANS 2017: 29).

Laut EVANS (2017: 29) zählen Emojis zu einer globalen Kommunikationsform, da über 90 % aller weltweiten Internetnutzer die bunten Bilder in sozialen Medien verwenden. Eine aktuelle *Bitkom*-Umfrage² besagt, dass 79 % der Instant Messenger³-Nutzer in Deutschland Emojis benutzen (vgl. NIER 2018).

Im Fokus dieser Fallstudie stehen keine Messenger-Nutzer im Allgemeinen, sondern deutschsprachige Paare, die über WhatsApp kommunizieren. Aufgrund der sehr jungen Forschung existieren bis dato wenig quantitativ- bzw. qualitativ-empirische Daten zur Emoji-Nutzung in der Paarkommunikation via WhatsApp. Folglich soll diese empirische Untersuchung der kommunikativen Funktionen von Emoticons, Emojis und Piktogrammen in der Paarkommunikation anhand von gesammelten WhatsApp-Daten einen Beitrag leisten, um eine Lücke innerhalb der Emoji-Forschung zu füllen.

An dieser Stelle muss zunächst eine Abgrenzung der in der Arbeit verwendeten Termini *Emoticon*, *Emoji* und *Piktogramm* stattfinden, um ein weiteres Verständnis zu

1 „Mediatisierung als Metaprozess sozialen und kulturellen Wandels beinhaltet eine Vielfalt von übergreifenden, zum Teil bereits Jahrhunderte dauernden Entwicklungen, die schon vor der Erfindung der Schrift begonnen haben und mit der Erfindung der heute vorhandenen Medien noch lange nicht beendet sind. Seine Konsequenzen berühren den Menschen als Individuum in Alltag, Identität und Beziehungen, aber auch Kultur und Gesellschaft“ (KROTZ 2007: 12).

² Siehe unter: <https://de.statista.com/infografik/13918/umfrage-zur-verwendung-von-emojis/>.

³ Vgl. Kapitel 3 zum Mobilien Instant Messaging in der Paarkommunikation.

garantieren. Der Informatiker Scott Fahlman erfand das Emoticon :-), „der diese Tastenkombination 1982 in einem Online-Diskussionsforum als Markierung für Scherze vorschlug“ (vgl. ALBERT 2015: 10, zitiert nach LISCHKA 2007). Neben dem lächelnden Gesicht entwickelte er „weitere ikonische Zeichenkombinationen auf der Basis des ASCII Zeichensatzes⁴“ (SIEBENHAAR 2018a: 5) wie zum Beispiel einen traurigen (:-()), einen weinenden (:'() und einen zwinkernden Emoticon (;-)) (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 103). „Ihre Darstellung wird auch vielfach als Ausdruck von Emotionen verstanden, wodurch das aus der Amalgamierung von Emotion und Icon gebildete Portmanteauwort *Emoticon* geprägt wurde“ (SIEBENHAAR 2018a: 4).

Ein inzwischen auch in Europa verbreiteter Stil sind die japanischen Emoticons, bei denen die Gesichtspartie nicht um 90 Grad gedreht, sondern frontal abgebildet wird: (^_^) Freude, (*_*) Schwärmen (funkelnde Augen), (-.-) Langeweile, Frustration, (o_o) Skepsis (BEIßWENGER 2016: 40f.).

Oft wird der Begriff des Emoticons mit dem des Emojis synonym verwendet, in dieser Studie wird jedoch im Sinne von DÜRSCHIED/SIEVER (2017) zwischen ihren Bedeutungen unterschieden. Der Terminus *Emoji* wird in der vorliegenden Arbeit für alle piktoralen Bilder verwendet, „die im Unicode-Zeichensatz⁵ abgelegt sind“ (SIEBENHAAR 2018b: 307) und bunte Smiley-Gesichter in Form von Ideogrammen repräsentieren (z. B. 😊, 😓, 😬 oder 🤔). Zudem handelt es sich bei *Emoji* um eine Zusammensetzung aus den japanischen Wörtern *e* („Bild“) und *moji* („Buchstabe“) (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 103), woraus sich eine Übersetzung in das deutsche Wort *Bildzeichen* ergibt.

Des Weiteren werden alle Abbildungen von Alltagsgegenständen, Tieren, Natur, Essen, Trinken, Reisen, Orten, Symbolen und Flaggen als *Piktogramme* betitelt, beispielweise 🐼, 🌸, 🍔, 🏈, 🚂, 📺, 💜, 🇩🇪 (vgl. WhatsApp Inc. © 2019⁶). Als Hyperonym für alle graphischen und piktoralen Zeichen steht der Terminus *Bildzeichen* zur Verfügung (vgl. SIEBENHAAR 2018a: 5), an den sich auch in der vorliegenden Studie gehalten wird. Da im WhatsApp-Korpus kaum Emoticons innerhalb der

⁴ Vgl. BLOBEL/LOHRMANN 1998: 17. „Man beachte, dass diese Aussage nur auf die Emoticons zutrifft, die in der früheren SMS- und Internetkommunikation verwendet wurden (die ASCII-Emoticons). Heute lassen sich diese Gesichtszeichen auch als komplette Zeichen darstellen (vgl. ☺)“ (DÜRSCHIED/SIEVER 2017: 259).

⁵ Eine Übersicht aller 3019 im Unicode gelisteten Emojis ist unter <http://unicode.org/emoji/charts-beta/full-emoji-list.html> einsehbar (Letzter Zugriff: 13.06.2019).

⁶ <https://www.whatsapp.com/?lang=de>.

Paarkommunikation verwendet werden, liegt das Augenmerk sowohl des theoretischen Rahmens als auch der Analyse auf den Emojis und Piktogrammen.

Das anschließende Kapitel konkretisiert die mediale und wissenschaftliche Relevanz von Emoticons und Emojis in digitaler Paarkommunikation.

1.1 Zur Relevanz von Emojis in digitaler Paarkommunikation

Im öffentlich-medialen Diskurs erscheinen vermehrt Beiträge zum Thema Emoticons und Emojis bezüglich Partnerschaften. Der Online-Artikel *#RepresentLove. Tinder startet eine Petition für interkulturelle Pärchen-Emojis* (BRECHT 2018) handelt von der Dating-App *Tinder*⁷, die sich über eine Kampagne für die Einführung von multikulturellen Emoji-Paaren einsetzte. DIGNÖS (2016) hingegen thematisiert in ihrem Beitrag *Zu viele Emoticons: Wie Beziehungen unter Smartphone-Chats leiden* Emoticons in der privaten Mobilkommunikation und ihre negativen Auswirkungen auf Paarbeziehungen.

Zudem beschäftigt sich ein Artikel aus JETZT⁸ vom Dezember 2016 konkret mit der Bedeutung von spezifischen Emoji-Codes für die Paarkommunikation unter dem Titel *Jedes Paar hat seine eigenen Beziehungs-Emojis – So wird eine Schildkröte zu einer geheimen Botschaft, die niemand sonst versteht*. Die „Beziehungs-Emojis“ werden als Kosenamen und „Geheim-Botschaften“ der Pärchen verwendet (vgl. JETZT 2016). Die Autorin betont die intentionale Auswahl der Emojis und damit einhergehende Assoziation mit der gemeinsamen Historie des Paares. „Sie sind nicht statisch, nicht für immer festgeschrieben. Sie können, wenn man sie regelmäßig nutzt, wie ein kleines Beziehungs-Archiv sein“ (JETZT 2016).

Die Schwerpunkte der medialen Berichterstattung liegen somit auf den Auswirkungen von Emoticons aus paartherapeutischer Sicht, der politisch-korrekten Emoji-Darstellung in sozialen Medien sowie der kommunikativen und paarspezifischen Bedeutung von Emojis in der digitalen Kommunikation.

Vergleicht man die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten mit den vielen Medienberichten, die es zu diesem Thema gibt, dann stellt man rasch fest, dass der Emoji-Kommunikation in der Öffentlichkeit weitaus mehr Beachtung geschenkt wird als in der Wissenschaft (DÜRSCHIED/SIEVER 2017: 258).

⁷ <https://tinder.com/>.

⁸ <https://www.jetzt.de/>.

Da der Literaturbestand zur Emoji-Kommunikation in Paarbeziehungen noch relativ marginal ist, dient der folgende Überblick zur Veranschaulichung einiger bereits untersuchter Forschungsprioritäten im wissenschaftlichen Diskurs. Emojis und Piktogramme sind Untersuchungsgegenstände in den folgenden medienlinguistischen Arbeiten⁹ (vgl. PINKPANK 2017; KELLY/WATTS 2015; A HAKAMI 2017; RIORDAN 2017; HSIEH/TSENG 2017; CHAIRUNNISA/A. S. 2017; BLISS-CARROLL 2016; RODRIGUES et al. 2017). Aus Platzgründen wird nur eine Auswahl der Studien genannt, die die Bedeutung von Emojis für soziale Beziehungen und interpersonale Kommunikation herauskristallisieren.

In ALSHENQEETIS Studie (2016: 56) wird erkennbar, dass Emojis den Bedarf an nonverbalen Ausdrucksformen in digitaler Kommunikation abdecken und den Intentions- sowie Emotionsgehalt einer Nachricht verstärken (vgl. ebenso KELLY/WATTS 2015). Laut A HAKAMI (2017) nehmen Rezipienten Emojis als Emotionsinformationen und nicht als Worte wahr, weshalb Emojis ebenfalls einen signifikanten Stellenwert einnehmen, um die Bedeutung einer Textnachricht präziser zu artikulieren (vgl. auch CHAIRUNNISA/A. S. 2017: 125).

Eine weitere soziolinguistische Studie konstatiert, dass sich die Verwendung von Emojis in Form von aufrechterhaltenen und verbesserten, sozialen Beziehungen auszahlt (vgl. RIORDAN 2017: 549). Des Weiteren kann laut HSIEH & TSENG (2017) im Speziellen der spielerische Umgang mit Emojis in Textnachrichten zu gesteigerter Verbundenheit und stärkeren sozialen Beziehungen zwischen Nutzern führen. KELLY & WATTS (2015: 7) kamen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass Emojis spielerisch zum Einsatz kommen, um Nähe und Interaktion zwischen Gesprächspartnern zu suggerieren. Sie demonstrieren damit die vielfältigen Funktionsweisen von Emojis, die sich nicht immer in Emotionsäußerungen manifestieren.

BLISS-CARROLL (2016: 52) erforschte, dass der Großteil der Emoji-Nutzer diese vor allem mit Individuen benutzt, die sie zu ihrem persönlichen und engen Umfeld zählen – wie beispielsweise Freunde, Familienmitglieder und Beziehungspartner. Außerdem sind sich die Befragten der Studie einig, dass die Bedeutung eines benutzten Emojis unmittelbar mit der Persönlichkeit bzw. persönlichen Einstellung des Absenders verknüpft ist. Hierbei spielt die ursprüngliche Bedeutung des Emojis und der umgebene Kontext eine untergeordnete Rolle (vgl. BLISS-CARROLL 2016: 54).

⁹ Vgl. Kapitel 4 zum aktuellen und ausführlichen Forschungsstand von Bildzeichen.

Die meisten Studien beschäftigen sich vor allem mit der semantischen Ambiguität (vgl. MILLER et al. 2017), emotionalen Wirkungsweise (die sogenannte *Sentimentanalyse*, vgl. NOVAK et al. 2015; HU et al. 2017) und den pragmatischen sowie interaktionalen¹⁰ Funktionen (vgl. LI/YANG 2018; DAINAS/HERRING 2019) von Emojis in Textnachrichten allgemein bzw. in sozialen Beziehungen. RODRIGUES et al. (2017) thematisieren konkret die kognitive Wahrnehmung der Emoji-Nutzung zwischen intimen Partnern („romantic partners“). Sie belegen in ihrer Untersuchung, dass die Emoji-Verwendung in Bezug auf mehrdeutige oder weniger ernste Beziehungsthemen als vorteilhaft eingestuft wird, da sie der Nachricht einen positiven Charakter verleiht. Andererseits kann sich die Emoji-Nutzung im Rahmen von ernststen Beziehungsthemen nachteilig auswirken, weil sie eine negativere Wahrnehmung der gesamten Nachricht fördert (vgl. RODRIGUES et al. 2017: 28).

PINKPANKS Studie (2017) über WhatsApp-Kommunikation in Paarbeziehungen widmet sich im Rahmen der Datenanalyse ebenfalls der Emoticon- und Emoji-Verwendung der Probanden. „Mit Hilfe der Emojis entstehen folglich paareigene, sprachliche Codes in der Kommunikation zwischen Beziehungspartnern“ (PINKPANK 2017: 15). Exakt diese Aussage gilt es, in der fallspezifischen Korpusanalyse der Paarkonversationen zu untersuchen.

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der konkreten Forschungsfrage und den zu untersuchenden Thesen der Studie. Außerdem liefert es einen Einblick in die Vorgehensweise und den weiteren Verlauf der Arbeit.

1.2 Thesen und Aufbau der Arbeit

Im Rahmen dieser Arbeit soll anhand einer qualitativen Textanalyse von WhatsApp-Chats überprüft werden, welche Rolle Emoticons, Emojis und Piktogramme aus der Perspektive der Semiotik sowie Pragmatik bei der Konstruktion einer paarspezifischen Sprache innerhalb der Paarkommunikation spielen. Wesentliches Forschungsziel ist es hierbei, herauszufinden, inwieweit Bildzeichen die sogenannten Merkmale der Paarsprache¹¹, zum Beispiel Privatcodes, Neuschöpfungen von Kosenamen, Liebesfloskeln, Sprachspiele, Kreativität etc. (vgl. LEISI 1990), vertreten, substituieren oder ergänzen können.

¹⁰ Vgl. Kapitel 1.3 zur Theorie der Interaktionalen Linguistik.

¹¹ Vgl. Kapitel 2.2 zu den Besonderheiten der Paarsprache.

Gerade für den Gefühlsausdruck dürften Neuschöpfungen bzw. semantische Verschiebungen besonders gefordert sein. Wenn "ich liebe dich" als verbraucht, als Allerweltsjargon erscheint, dann braucht man Wörter, die das "Unvergleichliche", das man fühlt, mitteilbar machen. Das eigentlich interessante Phänomen ist allerdings nicht die Suche nach dem besonderen Ausdruck. Erstaunlich ist vielmehr, dass trotz ihrer hohen Verbreitung kulturelle Standardformeln scheinbar nahezu unverwundlich geeignet sind, die Einzigartigkeit und das ganz Besondere der Gefühle anzuzeigen (LENZ 2009: 249).

Demzufolge ergibt sich ein interessanter Ansatz, der auf die kommunikativen Funktionen von Bildzeichen übertragbar ist. Es soll insbesondere untersucht werden, ob Emojis und Piktogramme in der WhatsApp-Kommunikation zum Einsatz kommen, um dem "Unvergleichlichen" näherzukommen bzw. die "Standardformeln" der Paarsprache origineller zu gestalten und die "Einzigartigkeit der Gefühle" zu betonen (LENZ 2009: 249). Hieraus resultiert die zentrale Forschungsfrage der Studie, inwiefern die Bildzeichen in den Paar-Chats die stereotype Formelhaftigkeit der Paarkommunikation aufbrechen und zu einer sprachlichen Individualisierung beitragen oder jene Formelhaftigkeit verstärken bzw. sogar erneuern. Entwickelt sich durch die repetitive kommunikative Verwendung der Bildzeichen eine „neue“, digitale Formalisierung im Bereich der Paar- und Liebeskommunikation?

Um die Frage zu ergründen, müssen die in Kapitel 4.3 erläuterten zeichentheoretischen Klassifikationen (*Ikone*, *Index* und *Symbol*) sowie syntaktischen und kommunikativen Funktionen von Bildzeichen (vgl. DÜRSCHIED 2018a; PAPPERT 2017; LI 2016; DÜRSCHIED/SIEVER 2017; DÜRSCHIED/FRICK 2016; HERRING/DAINAS 2017; SIEBENHAAR 2018a; DANESI 2017; ENGLING et al. 2016; SIEVER 2015)¹² am WhatsApp-Korpus untersucht werden. Hierbei ist zu prüfen, ob sich weitere Formen pragmatisch-textlinguistischer Funktionen in den vorliegenden Paar-Chats eruieren lassen und worin sie sich sowohl funktional als auch formal unterscheiden (vgl. SIEBENHAAR 2018a: 9). Die Bildzeichen können als „Illokutionsindikatoren, Strukturierungszeichen und modalisierende Elemente“ (ALBERT 2015: 7) fungieren, indem sie u. a. wie performative Sprechakte, Interpunktionszeichen oder nonverbale Kommunikationszeichen eingesetzt werden (vgl. AUSTIN 1975). Mit Hilfe der Korpus-Analyse ist zu ergründen, in welchem Ausmaß sich die unterschiedliche Verwendung der Bildzeichen im Charakteristikum der Paarsprache niederschlägt.

¹² Vgl. Kapitel 4 zu den Klassifikationen und kommunikativen Funktionen von Emojis.

Komplementär ergeben sich hinsichtlich der Thematik folgende Hypothesen, die von Bedeutung und im weiteren Verlauf der Arbeit zu belegen sind:

These 1: Emoticons, Emojis und Piktogramme werden im Paar-Korpus als Intimitätssubstitutionen verwendet.

These 2: Mithilfe von Emojis und Piktogrammen werden im WhatsApp-Korpus sprachliche Paar-Codes generiert, die zur Konstruktion einer gemeinsamen Paaridentität beitragen.

Die erste These geht davon aus, dass die Bildzeichen in den Paarkonversationen unter anderem eingesetzt werden, um dem Partner Intimität, also Nähe und Vertrautheit, zu vermitteln. Hier wird auf lexikalischer Ebene analysiert, welche konkreten sprachlichen Einheiten (z. B. das Substantiv *Maus* als Kosenamen), Nominalphrasen, kompletten Propositionen und Frames, die als Intimitätsmarker gelten, durch Emojis und Piktogramme substituiert, ergänzt bzw. modifiziert werden (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2014: 10f.).

Die zweite These beschreibt die Annahme, dass die Bildzeichen im WhatsApp-Korpus als individuelle Paar-Codes fungieren, die das Wir- bzw. Identitätsgefühl der Pärchen formen. Diesbezüglich fragte sich LEISI (1990: 17) bereits: „Ist es so, daß [sic!] der Zusammenhang (die Liebe) die Entstehung eines spezifischen Paar-Codes bewirkt (Kohärenz → Code), oder ist es umgekehrt so, daß [sic!] ein gemeinsamer Code die Liebe, den Zusammenhang fördert (Code → Kohärenz)?“¹³

Die Arbeit bedient sich einer Kombination aus den Methoden der qualitativen Inhalts- und Textanalyse¹⁴. Hierbei wird das Datenmaterial einer induktiven sowie deduktiven Kategorienbildung und Explikation unterzogen.

Zu Beginn widmet sich das zweite Kapitel den wesentlichen definitorischen Grundlagen, die sich mit dem Begriff der Paarbeziehung, vor allem Paaridentität und Intimität, den Besonderheiten der Paarsprache und mediatisierter Paarkommunikation befassen. Anschließend folgt im dritten Teil ein kurzer Forschungsüberblick zum mobilen Instantmessaging in der Paarkommunikation und zur Nachrichtenplattform *WhatsApp*. Hier stehen die multimodalen Kommunikationsformen und WhatsApp-Kommunikation bei Paaren im Fokus. Kapitel 4 beschäftigt sich mit dem Untersuchungsgegenstand der Arbeit, den Emojis und Piktogrammen. Es wird insbesondere auf die Semiotik und Pragmatik von Bildzeichen im Sinne ihrer

¹³ Vgl. Kapitel 2.2 zu den Besonderheiten der Paarsprache.

¹⁴ Vgl. Kapitel 5.3 zur detaillierten Methodik der Ergebnisauswertung.

Klassifikationen als Ikon, Index oder Symbol und kommunikativen Funktionen eingegangen. Die Funktionen werden hier bereits anhand von Beispielen aus dem eigenen WhatsApp-Korpus erläutert, was einen ersten analytischen Beitrag zur Bildzeichen-Verwendung in der Paarkommunikation impliziert. Darauf aufbauend setzt sich das fünfte Kapitel im Rahmen der empirischen Untersuchung mit der Methodik, Datenerhebung, Präsentation des Korpus und Auswertung auseinander. Die nachfolgende fallspezifische Korpus-Analyse betrachtet alle Paar-Chats erst separat und nimmt dann einen Vergleich vor, um die Forschungsfrage beantworten sowie die Thesen der Studie belegen zu können. Zu guter Letzt bietet Kapitel 7 einen Diskussionsansatz und Ausblick zum Thema Emojis als paarspezifische Kommunikationszeichen.

Das nächste Kapitel präsentiert die Grundzüge der Interaktionalen Linguistik, die als theoretischer Referenzrahmen für die empirische Untersuchung des WhatsApp-Korpus und der Emoji-Kommunikation dient.

1.3 Theorie der Interaktionalen Linguistik

Das interdisziplinäre Gebiet der interaktionalen Linguistik vereint Ansätze, die sich im Überlappungsbereich zwischen Linguistik, Konversationsanalyse und anthropologischer Linguistik befinden. Auf diese Weise wollen die Forschenden der Tatsache gerecht werden, dass Sprache normalerweise immer in sozialer, und häufig in konversationeller Interaktion gebraucht wird (SELTING/COUPER-KUHLEN 2000: 78).

Laut SELTING/COUPER-KUHLEN (2000) liegen im Forschungsmittelpunkt der interaktionalen Linguistik (bzw. Stilistik) vor allem die Struktur und Nutzung der Sprache in sozialer Interaktion¹⁵. Hierbei werden die real-sprachlichen Daten von Konversationsteilnehmern empirisch hinsichtlich Prosodie, Syntax, Phonetik, Phonologie, Morphologie, Lexik, Semantik und Pragmatik untersucht (vgl. SELTING/COUPER-KUHLEN 2000: 77f.). Die interaktionale Linguistik fungiert auf drei unterschiedlichen Ebenen. In *deskriptiv- und funktional-linguistischem* Sinne ergründet sie, wie individuelle Sprachstrukturen verwendet werden, um soziale Interaktion zu organisieren und strukturieren (vgl. ebd.: 78). Des Weiteren hat sie sich *sprachübergreifend* zur Aufgabe gemacht, unterschiedliche Sprachen in Bezug auf

¹⁵ *Interaktion, die*: „aufeinander bezogenes Handeln zweier oder mehrerer Personen; Wechselbeziehung zwischen Handlungspartnern“ (DUDEN 2019).

grammatische Strukturen und Nutzungsmuster in interaktionalem Kontext zu vergleichen (vgl. ebd.: 79). Auf Basis der zuvor genannten Aspekte wird eine *allgemeinlinguistische* Theorie konstruiert, die erforscht, „wie Sprache in der sozialen Interaktion strukturell und funktional organisiert ist und gehandhabt wird“ (ebd.: 79). Der definitorische Ansatz bezieht sich insbesondere auf das mündliche Face-to-Face-Gespräch, jedoch ist er größtenteils auch auf schriftliche, digitale Kommunikationsformen übertragbar. So weisen Chat-Gespräche in Online-Foren, Tweets, E-Mail- sowie SMS- und Instant Messenger-Nachrichten interaktionale Merkmale auf. Hierbei werden die drei Voraussetzungen der echten Interaktion, situationsgebundenen Sprache und des empirischen Datenmaterials ebenfalls erfüllt (vgl. DÜRSCHIED/BROMMER 2009: 15; BEIßWENGER 2015: 8f.). Zudem sind *Dialogizität* und *Quasi-Synchronizität* ausschlaggebende Charakteristika der schriftlichen Interaktion, die sich im WhatsApp-Korpus der vorliegenden Studie niederschlagen (vgl. PAPPERT 2017: 176)¹⁶.

Die Ausdrucksformen der schriftbasierten Interaktion sind, konträr zur mündlichen, „typographischer Art“ (DÜRSCHIED/BROMMER 2009: 16). Dazu zählen u. a. Schriftgröße, Schriftart, Schriftfarbe und „die bekannten Strategien emulierter Prosodie“ (ebd.), wie zum Beispiel in der Äußerung *Freu mich sooo auf dich!* (vgl. Abb. 1).



Abb. 1: Beispiel für emulierte Prosodie in der WhatsApp-Kommunikation (eigener Korpus)

Für das Interaktionsmanagement und die Beziehungsgestaltung bilden sich neue Formulierungstraditionen und grafische Konventionen heraus, die paraverbale und körpergebundene Kommunikationssignale aufgreifen und in neuer Weise medial realisieren (STORRER 2013: 334).

Laut STORRER (2013: 335) und ARENS (2014: 90) gelten Emoticons sowie Emojis als „Stilmarker“ bzw. „Stilmittel“ in der WhatsApp-Kommunikation. Zudem werden Bildzeichen bereits in mehreren Untersuchungen wie „graphostilistische Elemente“ behandelt (vgl. FRICK 2014; SIEBENHAAR 2018b; WAGNER 2010), da sie „Nonkonformität und Informalität“ auf Textebene (ALBERT 2015: 19) signalisieren. Auf dieser Grundlage sind die Bildzeichen der vorliegenden Fallanalyse ebenso als

¹⁶ Vgl. Kapitel 3.1 zu den Merkmalen der WhatsApp-Kommunikation.

stilistische Mittel im Rahmen der interaktionalen Stilistik, die als „Teilkomponente einer interaktionalen Linguistik“ (SELTING 2001: 17) betrachtet wird, zu untersuchen.

Die interaktionale Stilistik nimmt an,

daß [sic!] Stil bzw. Stile als Kontextualisierungshinweise verwendet werden, d.h. als manifeste kommunikative Signale, mit denen auf dem Hintergrund gemeinsam geteilten Wissens der Interaktionspartner Interpretationsrahmen für die Interpretation von Äußerungen im Kontext nahegelegt werden (SELTING 1997: 11).

In dem Sinne soll geprüft werden, inwiefern die Bildzeichen als „Kontextualisierungshinweise“ (IMO 2015a: 143; SKOVHOLT/GRØNNING/KANKAANRANTA 2014: 792) fungieren und sprachliche Handlungen in den WhatsApp-Nachrichten in einen interaktionalen Interpretationskontext der Kommunikationsteilnehmer einordnen. Der zweite Teil der Arbeit setzt sich mit den Merkmalen einer Paarbeziehung, insbesondere der Konstruktion von Paaridentität und Intimität, sowie den Besonderheiten der Paarsprache auseinander.

2 Paare und ihre Alltagskommunikation

Beziehungspartner interagieren im Alltag miteinander, sei es analog oder digital, und konstruieren sich hauptsächlich über kommunikative Prozesse eine gemeinsame Paar-Welt.

Aus der Kommunikation miteinander wächst eine gemeinsame Wirklichkeit. Durch Aushandlungsprozesse werden normative Erwartungen über die gemeinsamen Aktivitäten, Arbeitsteilung usw. entwickelt. Das Paar schafft und verwendet Beziehungssymbole¹⁷, die die Einzigartigkeit der Beziehung ausdrücken und die zu gemeinsamen Handlungen anleiten. Es besteht eine eigene Sprache und es wird ein einzigartiger Kalender entworfen, in dem die Geschichte der Beziehung ihren Niederschlag findet (LENZ 2009: 38f.).

Das Paar ist neben einer eigenen Sprache, emotionalen und in der Regel sexuellen, andauernden Beziehung geprägt von „einer intimen Alltagspraxis“ (BURKART 2018: 29). Unter Alltag versteht sich die aktive und dynamische Erzeugung eines jeden Tag stattfindenden zwischenmenschlichen Lebenswandels, der von kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren beeinflusst wird (vgl. LINKE 2010: 20).

Indem Paare ihren Alltag stetig gegenseitig antizipieren möchten, machen sie sich mediale und digitale Kommunikationsmittel zu Nutze. Die alltägliche Paarkommunikation ist somit im Zuge „des gesellschaftlichen Metaprozesses der Mediatisierung¹⁸ kommunikativen Handelns“ (KROTZ 2007) zu taxieren. Besonders Mobilkommunikation in Form von Instant Messengern (z. B. *WhatsApp*, *Threema*, *Skype*, *iMessage* oder *Facebook Messenger*)¹⁹, aber auch SMS und E-Mail wirken sich nachhaltig auf den Alltag der Menschen und ihre Beziehungen aus (vgl. LINKE 2010: 14).

Das vorliegende Kapitel betrachtet die Zielgruppe und Kommunikationsteilnehmer der Studie, sprich die Pärchen der zu untersuchenden Paar-Chats, vor einem theoretischen Hintergrund, indem es die essentiellen Begriffe der Paarbeziehung, Paarsprache und mediatisierten Paarkommunikation definiert.

¹⁷ Beziehungssymbole, durch die der (Fort-)Bestand angezeigt und zum Ausdruck gebracht wird, können Paarjubiläen (z.B. der Hochzeitstag, Kindergeburtstage), Geschenke oder auch lexikalische Besonderheiten im paarinternen Sprachgebrauch sein (Lenz 2009: 56).

¹⁸ Der Begriff „Mediatisierung“ beschreibt, welche Veränderungen durch den Gebrauch von Medien im Vergleich zur Grundform des direkten Kommunizierens stattfinden (LINKE 2010: 13f.).

¹⁹ Vgl. Kapitel 3 zum Mobilien Instant Messaging in der Paarkommunikation.

2.1 Merkmale einer Paarbeziehung

Innerhalb der Paarforschung haben sich unterschiedliche Termini für die Paarbeziehung etabliert. Neben *Paarbeziehung* sind *Zweierbeziehung*, *Dyade*, *Liebes-* und *Partnerschaftsbeziehung* noch geläufige Benennungen des Beziehungsmodells, die nahezu synonym verwendet werden (vgl. LENZ 2003; BURKHART 2018; LENZ 2009; DÖRING 2000). Eine Zweierbeziehung ist „eine enge, verbindliche und auf Dauer angelegte Beziehung zwischen zwei Personen unterschiedlichen oder gleichen Geschlechts, die sich durch eine besondere Zuwendung auszeichnet und die Praxis sexueller Interaktion einschließt“ (LENZ 2003: 16). Sexualität und Wählbarkeit differenzieren die Paarbeziehung von Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen (vgl. DÖRING 2000: 40). BURKHART (2018) misst dem sexuellen Aspekt jedoch weniger Bedeutung bei, da er in seiner Ausprägung variabel ist und vornehmlich kulturelle, gesellschaftliche sowie „entsprechende soziale Rahmenbedingungen“ (ebd.: 25) für die Entstehung des Paarkonstrukts verantwortlich sind. Meistens geht die Paarbildung mit dem „Wertmuster Liebe“ einher, die sich oft in Form einer Lebensgemeinschaft oder Ehe manifestiert (vgl. BURKHART 2018: 29).

Die drei Eigenschaften „Verbindlichkeit“, „Leidenschaft“ und „Intimität“ (DÖRING 2003: 236) können als Grundpfeiler der Paarbeziehung definiert werden. Der Aspekt der Verbindlichkeit impliziert Exklusivität, die jedoch nicht zwangsläufig in jeder Paarbeziehung gegeben sein muss, und ein kontinuierliches Pflicht- sowie Verantwortungsgefühl dem Partner gegenüber. Aus dem Verantwortungsbewusstsein resultiert eine gegenseitige „psychologische Interdependenz“ (HEIL 1991: 5f., zitiert nach HUSTON/ROBINS 1982) als Hauptmerkmal von Paarbeziehungen. Die Paare verfügen über ein konkretes, reziprokes Partner- und Beziehungsbild, das individuell dynamisch ist und den Verlauf der Beziehung prägt. Sie hegen also subjektive Erwartungen in Form von Vertrauen, Zuneigung und Zufriedenheit an die Beziehung (vgl. ebd.).

Die unterschiedlichen Bindungsstile nach BARTHOLOMEW (1990) namens *sicher*, *ängstlich*, *besitzergreifend*, und *abweisend* beeinflussen die Art und Intensität der Interdependenz zwischen den Partnern (vgl. DÖRING 2004: 265). Sie wirken sich auch auf das Kommunikationsverhalten der Beziehungspartner aus. Der abweisende Bindungsstil hat beispielsweise eine weniger intensive Kommunikation zufolge als ein

sicherer Bindungsstil, der mit einem anhaltenden und ausgeprägten Informationsaustausch einhergeht (vgl. DÖRING/DIETMAR 2003).

Nach LENZ (2009: 39) gibt es neben der „Vorstellung der Intimität“ (vgl. Kapitel 2.1.2) noch vier weitere Spezifiken, die Paarbeziehungen charakterisieren. Die „Vorstellung der Einmaligkeit“ (ebd.) suggeriert den Beziehungspartnern, dass ihre Beziehung einzigartig und die Mitglieder der Liaison unersetzlich seien. Des Weiteren deutet die „Vorstellung der Hingabe“ (ebd.) auf das bereits oben erwähnte Verantwortungsbewusstsein für die gemeinsame Beziehung hin. Das Paar folgt mit der „Vorstellung der Ungebrochenheit der Wechselseitigkeit“ (ebd.) der Annahme, dass kein Handeln bzw. Beziehungsaspekt vor dem Partner isoliert werden kann. Das fünfte Charakteristikum betrifft die „Vorstellung der Mortalität der Dyade“ (ebd.). „Beide Seiten wissen, dass mit dem Ausscheiden eines der beiden Mitglieder die Beziehung aufhört zu existieren“ (LENZ 2009: 39).

Besonders zentral sind die Dynamik und Prozesshaftigkeit von Paarbeziehungen. Da die Beziehung ständig sowohl externen als auch internen Einflussfaktoren, z. B. durch die Interaktion mit der Außenwelt oder individuelle, psychische Veränderungen, ausgesetzt ist, unterliegt sie einer fortwährenden Transformation bzw. Variation (vgl. LINKE 2010: 40). Die Entwicklung einer Zweierbeziehung lässt sich in vier Verlaufsphasen (vgl. LINKE 2010; HÖFLICH 2016; LENZ 2009; LEVINGER 1983) gliedern, die nicht statisch sind und nicht zwingend eine chronologische Reihenfolge aufweisen (vgl. LINKE 2010: 41):

In der sogenannten *Aufbauphase* muss sich das Paar erstmalig aufeinander einstellen und gemeinsam eine Beziehungsbasis aushandeln, nachdem ein interaktiver Assimilationsprozess der aufeinandertreffenden Einstellungen und Erwartungen der Partner stattgefunden hat (vgl. HÖFLICH 2016: 139; LENZ 2009: 65). In der darauffolgenden *Bestandsphase* kommt es zu einer Stabilisierung der Beziehung und zur Konstruktion eines ‚Wir‘-Gefühls, das nicht selten eine Heirat oder die Gründung einer Lebensgemeinschaft zur Folge hat (vgl. HÖFLICH 2016: 139).

Die dritte Beziehungsphase inkludiert eine potentielle *Krisenphase*, in der die Beziehungspartner Veränderungen als „subjektiv belastend“ (ebd.: 140) wahrnehmen, was eine Zerrüttung des Paarkonstrukts auslösen kann. Da Paare über einen längeren Zeitraum intim miteinander interagieren und unterschiedliche Ambitionen sowie Handlungsweisen vereinbaren müssen, ist das Auftreten von gelegentlichen Konflikten sehr wahrscheinlich. „Aufgrund ihres reichhaltigen persönlichen Wissens voneinander

sind Beziehungspersonen zugleich gefährliche Gegner, die wie niemand anderes zahlreiche Chancen kennen, den Partner bzw. die Partnerin tief zu verletzen“ (LENZ 2009: 144). Am Ende einer Beziehung steht normalerweise die *Auflösungsphase*, in der sich die Partner trennen oder der Tod einer Person das Verhältnis unwillkürlich beendet (vgl. HÖFLICH 2016: 140).

Um die Bildung von Paarbeziehungen nachvollziehen zu können, ist es essentiell, ihre Eigenschaften in einen Mikro-, Meso- als auch Makrokontext einzubetten (vgl. BURKART 2018: 25). Der *Mikrokontext* bezieht sich auf die unmittelbare Paar-Welt, die sich die Beziehungspartner zusammen aufbauen. Dies impliziert sowohl ihre beruflichen und familiären Entscheidungen als auch ihre geplanten Aktivitäten als Zweiergespann. Grundlegend für die Mikroebene ist die soziale Interaktion der Partner, durch welche sie sich über ihre Emotionen und Vorstellungen austauschen (vgl. LINKE 2010: 42).

Des Weiteren betrifft der *Mesokontext* „das Umfeld eines Paares“ (ebd.). Gemeint sind erstens die sozialen Kontakte, Freunde, Familie und enge Bekannte der Partner. Zweitens inkludiert die Mesoebene alle beruflichen sowie institutionellen Konnexe mit beispielsweise Gemeinden und Vereinen des Paares (vgl. ebd.). Unter den *Makrokontext* einer Beziehung fallen „die in einer Gesellschaft bestehenden Normen, Gesetze und Ressourcen“ sowie kulturellen Aspekte (vgl. LINKE 2010: 42). Vor allem politische sowie wirtschaftliche Gegebenheiten spielen auf der Makroebene eine tragende Rolle.

Da insbesondere die Konstruktion einer gemeinsamen Paar-Welt im Zentrum einer Paarbeziehung steht, wird die Bedeutung von Paaridentität im nächsten Kapitel eingehend exponiert.

2.1.1 Zur Bedeutung von Paaridentität

Identität ist ein viel diskutiertes, kontroverses Konzept, das je nach Forschungsgebiet und Fachrichtung unterschiedlich definiert wird. In der Psychologie wird Identität u. a. dargelegt als:

- (1) Vollständige Übereinstimmung in allen Einzelheiten;
- (2) Bezeichnung für eine auf relativer Konstanz von Einstellungen, und Verhaltenszielen beruhende, relativ überdauernde Einheitlichkeit in der Betrachtung seiner Selbst oder anderer (FRÖHLICH 1993: 212).

In dieser Definition wird bereits verdeutlicht, dass Identität von Stabilität und Beständigkeit geprägt ist, sich jedoch im Laufe der Zeit verändern und weiterentwickeln kann. Somit handelt es sich nicht um ein festgelegtes Konstrukt, sondern um ein wandelbares Phänomen, „das auf der Dynamik von individuellem Erleben und sozialen Anforderungen basiert“ (DE FLORIO-HANSEN/HU 2007). Zentral hierbei ist nicht nur die eigene Wahrnehmung seiner Identität, sondern ebenfalls die Anerkennung und Akzeptanz der Außenwelt, was eine Kooperation zwischen Individuum und sozialem Umfeld voraussetzt (vgl. KRAPPMANN 2004: 406).

Laut TREICHEL/BETHGE (2010: 109) repräsentiert die Form der *kollektiven* bzw. *sozialen Identität* das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe aufgrund von Gemeinsamkeiten „und meint damit die Identifizierungen von Menschen untereinander“ (ebd.). Im Sinne der sozialen Identität lassen sich einige Aspekte auf die Bildung einer spezifischen *Paaridentität* übertragen. Sodann stellten BERGER/KELLNER (1965: 227) fest, dass neben der Identität von Individuen eine Identitätsbildung innerhalb der Paarbeziehung möglich ist.

Die Konstruktion einer Paaridentität entsteht durch kontinuierliche Kommunikation auf der Ebene des Mikrokontextes der Beziehung (vgl. LINKE 2010: 45). Das Face-to-Face-Gespräch sowie nonverbale, aber auch digitale Interaktion tragen maßgeblich dazu bei, „Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen als Basis für ein gemeinsames Image“ (LINKE 2010: 46) zu generieren. Zentral hierbei ist vor allem, sich als Paar gegenüber der Außenwelt abzugrenzen und eine in sich übereinstimmende Verbundenheit und Einheit bzw. ein ‚Wir-Gefühl‘ zu vermitteln (vgl. BERGER/KELLNER 1965).

Während der Beziehungsarbeit, der sogenannten „Relationship Maintenance“ (DINDIA/CANARY 1993), und wiederholter Gespräche bildet sich die Paaridentität immer weiter aus. Alltägliche Erlebnisse und Erfahrungen sowie Erinnerungen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft formen eine paarspezifische Historie (vgl. LINKE 2010: 47). Die „Eigengeschichte“ (LENZ 2009: 244) repräsentiert die Hauptessenz der Paaridentität. „Unter der Eigengeschichte wird das angehäuften, sedimentierte und erinnerte Wissen eines Paares über sich selbst verstanden, auf das sich ein Selbstverständnis als Paar stützt“ (ebd.: 56). Hierzu zählen beispielsweise der Moment ihres Kennenlernens, die Art und Weise, wie sich die Partner auf eine Beziehung einigten und die Reaktionen ihrer Familien und Freunde (vgl. LENZ 2009: 244).

Darüber hinaus stärken „Beziehungssymbole“ (LENZ 2009: 56) die Bildung der Paaridentität, da sie den Status und die Beständigkeit der Beziehung repräsentieren. Dabei handelt es sich u. a. um „Paarjubiläen (z. B. der Hochzeitstag, Kindergeburtstage), Geschenke oder auch lexikalische Besonderheiten im paarinternen Sprachgebrauch“²⁰ (ebd.). Allerdings dürfen die Individualität und Autonomie der einzelnen Beziehungsmitglieder nicht gänzlich mit der Paarbildung verschmelzen bzw. verlorengehen, da sie in einer modernen Paarbeziehung Voraussetzungen für ihren Erhalt sind (vgl. BURKHART 2018: 31).

Exkurs: Identität und Sprache

Laut WYSS (2002a: 6) kann mithilfe von JAKOBSONS (1971) sprachtheoretischem Modell der kommunikativen Funktionen erläutert werden, inwiefern sich Sprache auf die Konzeption von Identität auswirkt. In seinem semiotischen Modell beschreibt er sechs unterschiedliche Sprachfunktionen, die Äußerungen aufweisen: die emotive, konative, referentielle, phatische, metalinguistische und poetische Funktion (vgl. KELLER/HAFNER 1986: 14).

Über die *emotive Sprachfunktion* drückt der Sender seine eigenen Emotionen und persönlichen Einstellungen aus. Bei der *konativen Funktion* handelt es sich um einen direkten oder indirekten Appell an den Empfänger der Nachricht im Sinne einer „Anordnungs- und Befehlsübermittlung“ (ebd.). Zudem dient die *referentielle Sprachfunktion* der Darstellung einer Botschaft bzw. eines Sachverhaltes. Die sogenannte *phatische Sprachfunktion* gilt als interaktionale Kontaktaufnahme bzw. Kontaktpflege und gibt Aufschluss über die Beziehungsebene der Kommunikationspartner (vgl. ebd.). Die fünfte *metalinguistische Sprachfunktion* setzt sich mit dem „Kommunikationssystem selbst“ (KELLER/HAFNER 1986: 14) auseinander und stellt konkrete sprachliche Ausdrücke in den Fokus. Zu guter Letzt intendiert die *poetische Sprachfunktion* eine ästhetische oder sogar kreative, künstlerische Darstellung der Äußerung (vgl. JAKOBSON 1960: 355; KELLER/HAFNER 1986: 14).

LI (2016)²¹ weist den Emoticons ihrer Studie die Jakob'schen kommunikativen Funktionen zu, die im Rahmen der vorliegenden fallspezifischen Korpus-Analyse (vgl. Kap. 6) überprüft und auf Emojis sowie Piktogramme übertragen werden. In dem Sinne ergründet die zweite These dieser Arbeit u. a., inwiefern digitale

²⁰ Vgl. Kapitel 2.2 zu den Besonderheiten der Paarsprache.

²¹ Vgl. Kapitel 4.2.3 zu den kommunikativen Funktionstypen von Emoticons und Emojis.

Kommunikationszeichen wie Emoticons und Emojis auf der Grundlage des semiotischen Modells nach JAKOBSON (1971) zur Konstruktion von Identität bzw. Paar-Identität beitragen.

Zusammenfassend konstatiert WYSS (2002a: 12), dass sich die Nutzung von Sprache identitätsbildend äußert, indem eine Person „sprachlich handelt“, „sprachlich eine (eigene, fremde) Perspektive darstellt“ oder „Stimme, Name, Schrift und Unterschrift in mündlichen beziehungsweise in schriftlichen Texten verwendet“ (ebd.). Da sich die erste Hypothese dieser Studie mit der Markierung von Intimität durch Bildzeichen in der Paarkommunikation beschäftigt, soll im folgenden Kapitel die Bedeutung von paarinterner Intimität näher definiert werden.

2.1.2 Intimität in der Paarbeziehung

Unter Intimität soll hier eine Sphäre verstanden werden, in die sich das Paar zurückziehen, situativ und temporär aus der Gesellschaft ausgrenzen kann, um leibliche Kommunikation, sexuelle Interaktionen und Praktiken der Liebe in einem geschützten Raum erleben und genießen zu können (BURKHART 2018: 35).

Aus der kontinuierlichen Kommunikation zwischen Partnern resultiert ein gemeinsamer Konsens, der Beziehungsarbeit und Nähe impliziert (vgl. WYSS 2000: 184). „Intimität wird somit verstanden als Aspekt von Beziehung und Nähe“ (ebd.).

Um dabei die Individualität der Beziehungsmitglieder aufrechtzuerhalten, ist es essentiell, nicht unentwegt die Beziehung ins Zentrum der Kommunikation zu stellen, sondern „die/den Partner/in in allen Lebenslagen mitzubeachten“ (BOTTARO 2009: 32). Dies bedeutet insbesondere die vollständige Achtung der Persönlichkeit des Partners sowie die Akzeptanz der individuellen Eigenarten, die man vor dem Partner nicht verbergen muss (vgl. HEINZ/WÖHRLE 2018: 79). Somit finden in Paarbeziehungen Redewendungen wie „einfach man selbst sein“ oder „ein Herz und eine Seele“ (ebd.) ihren Ausdruck.

Intimität entsteht also, wenn die Akteurinnen und Akteure sich gegenseitig Gefühle und Gedanken mitteilen, sich dem Gegenüber öffnen und die Reaktionen des Partners oder der Partnerin auf das Offenbare als wertschätzend und verstehend interpretiert werden (SCHERRER 2015: 142).

Darüber hinaus manifestiert sich Intimität in Form von rituellen Handlungen und Gesten. Unter Paaren haben sich beispielsweise mehrere Kuss-Formen etabliert, die

als tägliche Begrüßungs-, Verabschiedungs- oder „Gute-Nacht“-Rituale gelten und sowohl nach außen als auch paarintern beziehungsstiftend wirken (vgl. KOGLER 2011: 124).

Zudem spielt Sexualität, zumindest bei den meisten Paaren, eine ausgeprägte Rolle in der Intimsphäre, da sie ebenso rituell praktiziert werden kann und für die Gestaltung der paarspezifischen Eigengeschichte verantwortlich ist. So kann das Paar auf sexuelle Rituale zurückgreifen, um die Beziehung symbolhaft zu festigen oder einen Streit zu beenden (vgl. ebd.: 125). Inwiefern sich Intimität auf sprachlicher Ebene und innerhalb digitaler Paarkommunikation offenbart, soll in den folgenden Unterkapiteln erörtert werden.

2.2 Besonderheiten der Paarsprache

Im Zuge der Paarbildung und Konstruktion einer gemeinsamen Paar-Identität entwickelt sich eine paarspezifische Sprache, die auf verbaler sowie nonverbaler Ebene stattfindet (vgl. KOGLER 2011: 112). „Es sind meist Wörter oder Wortkombinationen, welche für das Paar eine eigene bzw. andere Bedeutung haben, als dies in der Umgangssprache der Fall ist“ (ebd.).

Bei der Verbalisierung der Liebesgefühle steht entsprechend der Versuch im Vordergrund, die bisherigen Möglichkeiten des sprachlichen Ausdrucks kreativ auszuweiten, innovativ zu verändern, um das Einmalige und Besondere der Gefühle darstellen zu können, um aus dem konventionellen Sprachgebrauch auszubrechen [...] (SCHWARZ-FRIESEL 2007: 298).

SCHWARZ-FRIESEL (2007: 298) deutet hier bereits die intendierte Kreativität an, mit der Beziehungspartner ihre gemeinsame Sprache formen, um die klischeehafte Stereotypisierung in der Paarkommunikation zu individualisieren bzw. reduzieren.

So sind Liebeserklärungen beispielweise geprägt von „Mehrfachbenennungen, die eine referenzielle Überspezifikation erzeugen“ (ebd.: 299), um dem Partner seinen besonderen Wert beizumessen und seine Einmaligkeit hervorzuheben. In einer Liebesbotschaft aus dem vorliegenden WhatsApp-Korpus wird der Kommunikationspartner mit den vielfältigen Benennungen *schatz* und *bébé* überspezifiziert, da ihm mehr Bezeichnungen als nötig zugeschrieben werden, um den Gehalt der Aussage zu komplettieren (vgl. Abb. 2).

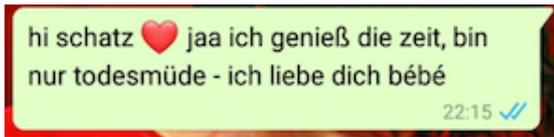


Abb. 2: Referenzielle Überspezifizierung in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus)

„Der überwältigende Eindruck, der kaum formulierbar ist, die Kränkung, die mit der Festlegung durch eine kurze Formel verbunden wäre, verlangt in beiden Fällen nach dem Schweigen oder aber nach dem Geben von vielen Namen“ (LEISI 1990: 44). LEISI bezieht sich damit auf die Unzulänglichkeit der Paarsprache, jene tiefgehenden Liebesgefühle in angemessene Worte zu fassen, die den Beziehungspartnern gerecht werden und nicht zu schablonenhaft wirken (vgl. ebd.). Die Strategie der mehrfachen Namensgebung steht somit auf der Schwelle zwischen stereotyper Formelhaftigkeit und dem Versuch einer innovativen Liebesprache.

Zudem bedienen sich Beziehungspartner diverser Gesprächstypen, wie dem Streit, der Diskussion oder dem spielerischen Neckeln, die charakteristisch in jeder funktionierenden Partnerschaft vorkommen (vgl. LINKE 2010: 49). Hierbei sind drei „beziehungsspezifische Funktionen des Gesprächs“ (LINKE 2010: 50, zitiert nach DUCK/PITTMAN 1994: 67) zu unterscheiden. Die *instrumentelle Funktion* kommt bei beziehungstechnischen Planungs- und Koordinationsfragen zum Einsatz, zum Beispiel bei der Absprache eines gemeinsamen Treffens (vgl. ebd.).

Des Weiteren bezieht sich die *indexbezogene Funktion* des Gesprächs, beispielsweise in Form von persönlicher Namensgebung, auf die Beziehungsdarstellung und -gestaltung. Geht es um „das basale Auftreten und Präsentieren der beiden Partner und ihrer Sicht der Dinge“ (LINKE 2010: 50, zitiert nach DUCK/PITTMAN 1994: 67), dann liegt die *essentielle Gesprächsfunktion* vor.

Welche weiteren sprachlichen Strategien und Mittel sowohl in der analogen als auch digitalen Partnerkommunikation verwendet werden, um Intimität und Paar-Identität zu verbalisieren, wird im Folgenden erläutert.

2.2.1 Liebesfloskeln und Stereotypen

Die Formelhaftigkeit der Liebesprache etablierte sich aufgrund der Tatsache, dass Beziehungspartner kulturell bedingt und in routinierten Mustern gegenseitig ihre Liebesgefühle einfordern und beteuern, um ihre Aufrichtigkeit sowie Beständigkeit zu untermauern (vgl. IMO 2012: 35f.).

Liebesbriefe strotzen von – man möchte sagen – phraseologischem Material, sogar die Formel der Formeln „ich liebe Dich“ ist nichts anderes als eine Floskel, ein Phraseologismus, den man wohl umgehen möchte, jedoch oft nicht zu umgehen vermag (WYSS 2002b: 61).

IMO (2012) untersucht Liebesfloskeln in SMS-Sequenzen und kommt zu dem Ergebnis, dass performative Standardsätze wie *Ich liebe dich* oder *Ich vermisse dich* als alleinstehende Liebesbeweise nicht mehr ausreichen, sondern mehrmalige Wiederholungen bzw. Beteuerungen benötigen (vgl. ebd.: 36). Dadurch entstehen u. a. „Gradpartikeln“ wie in „Ich liebe dich wirklich *sehr*“ oder auch „Extremformulierungen“ wie in „werde dich mein ganzes Leben lang lieben“ (IMO 2012: 36). „Diese Rhetorik des Exzesses hängt dabei auch eng mit der Konzeptualisierung von Liebe als Kampf, Eroberung und Unterwerfung zusammen“ (ebd.).

FRICK (2014) hingegen analysiert den Sprachgebrauch der Facebook-Liebeskommunikation und stößt ebenfalls auf sprachliche Übersteigerungen und Exzesse in Form von Superlativen oder hyperbolischen Ausdrücken (vgl. ebd.: 42). Damit sind beispielsweise floskelhafte Phrasen wie „über alles“, „mehr als alles andere“, „niemals“, „für immer“ oder „unendlich“ gemeint (vgl. FRICK 2014: 42f.). Die ersten beiden Wendungen beziehen sich auf „die Stärke der für den anderen empfundenen Liebe“ (ebd.: 43), während die letzten drei die Dauer und Beständigkeit der Liebesbeziehung hervorheben.

Der WhatsApp-Korpus dieser Studie weist ebenso Mittel der Übersteigerung in den Liebesbotschaften der Paare auf. In der folgenden Textnachricht wird die stereotype Wendung *für immer* benutzt, um die erhoffte ewig anhaltende Partnerschaft zu betonen (vgl. Abb. 3).



Abb. 3: Hyperbolische Liebesfloskel in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus)

Zudem macht FRICK (2014: 47f.) des Öfteren positiv konnotierte Attribuierungen in der Paarkommunikation über Facebook ausfindig, die auf das Aussehen oder die Charaktereigenschaften des Partners referieren. „So entstehen stereotype Wendungen, in denen die Persönlichkeit des Partners als »wundervoll«, »fantastisch« oder »clever« beschrieben wird“ (ebd.: 48). Diese Wendungen treten oft in superlativischer Form auf (vgl. ebd.). In den WhatsApp-Nachrichten der Paare dieser Studie kommen auch vermehrt positive Adjektivattribute, wie in der Nominalphrase

mein wunderschöner Mann, zum Einsatz, die sich als Komplimente an den Partner richten (vgl. Abb. 4).

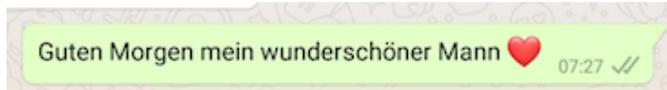


Abb. 4: Beispiel für stereotype Adjektivattribute in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus)

Weiterhin stellt FRICK (2014: 56) in ihrer Studie zur Facebook-Liebeskommunikation fest, dass eine größere Anzahl an Herzikons (♥) als Emoticons (z. B. ☺) verwendet werden. Dies liegt darin begründet, dass das Herzikon aus zeichentheoretischer Perspektive als stereotypes Liebessymbol zu deuten ist, da es schon lange vor der Erfindung des Emoticons von Liebenden auf Baumrinden und Denkmälern verewigt wurde (vgl. SIEBENHAAR 2018a: 7). Im WhatsApp-Korpus dieser Studie sind 38,67 % aller verwendeten Bildzeichen sogenannte "Liebes-Emojis" (z. B. 😍) oder "Herz-Piktogramme" (z. B. 💕).

Außerdem lässt sich der Paarkommunikation eine spezielle Ernsthaftigkeit zuschreiben, weil die Gefühlsbekundungen der Beziehungspartner als sensible, essentielle Themen angesehen werden. Das lachende Emoticon beispielsweise kommt „aufgrund seiner zu starken Assoziation mit unernsten Sachverhalten“ (FRICK 2014: 57) in ernsteren Gesprächsinhalten seltener vor. Auf diesen Aspekt soll im Rahmen der Untersuchung der Pärchen-Chats erneut eingegangen werden.

In der Korpus-Analyse ist außerdem zu prüfen, inwiefern die Bildzeichen in der WhatsApp-Kommunikation der Pärchen als wiederkehrende "stereotype Liebessymbole" zu interpretieren sind. Der nächste Abschnitt thematisiert die sprachlichen Phänomene der Wortneuschöpfungen, Kosenamen, Insider-Codes sowie Sprachspiele, die maßgeblich zum Ausbau von Kreativität in der Paarsprache beitragen.

2.2.2 Neologismen, Privatcodes und Sprachspiele

Um der Repetition von Liebesformeln zu entfliehen, greifen Paare auf die Verwendung von Neologismen, zum Beispiel in Bezug auf Kosenamen, selbstentwickelten Paar-Codes und Sprachspielen zurück (vgl. FRICK 2014: 37). „Was in einer Paarbeziehung fast nie fehlt, was vielleicht das Auffälligste an der Privatsprache eines Paares ist, das sind die neuen Namen, die sich die Partner gegenseitig geben“ (LEISI 1990: 17).

Oft repräsentieren die Kosenamen keine eigenen Wortkreationen, sondern konventionelle und traditionelle Anleihen, die keine herausragende Originalität aufweisen, zum Beispiel Lexeme wie *Mäuschen*, *Schnucki* und *Häschen* (vgl. LENZ 2009: 247; LEISI 1990: 20). In einer WhatsApp-Nachricht aus dem Paar-Korpus (vgl. Abb. 5) kommt der Kosename *Mäuschen* als Diminutiv zum Einsatz, wobei dieser „nicht vor allem dazu dient, Kleinheit auszudrücken, als vielmehr ein affektisches Verhältnis [...]“ (LEISI 1990: 19). Diminutive verkörpern morphologische Wortveränderungen, also Derivationen von Gattungsnamen (*Mausi*) oder Eigennamen (*Maxi*) (vgl. WYSS 2000: 193).

Dem Appellativum *Maus* wird hier das Suffix *-chen* angehängt, um die Bedeutung des Wortes zu emotionalisieren und eine intime Bindung zum Partner herzustellen (vgl. Abb. 5). Auffällig ist zudem, dass es sich bei den weit verbreiteten Kosenamen meistens um Metaphern aus dem Bereich der Tierwelt handelt (vgl. LEISI 1990: 19). Natürlich können Kosenamen, wie bereits in Kapitel 2.2.1 angedeutet, mit Attribuierungen ergänzt und zu „Kosephraseologismen“ (WYSS 2000: 197) (z. B. *süße Maus*) umgebaut werden.

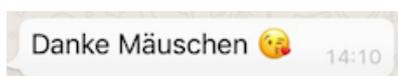


Abb. 5: Traditioneller Kosename in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus)

Häufig werden innovative Neologismen als Kosenamen verwendet, „die aus Wortspielen oder formalen Veränderungen entstehen“ (LENZ 2009: 247). Originell erscheinen vor allem die „ungestützten Neuschöpfungen“. „Ungestützt soll heißen: das betreffende Wort wird nicht durch ein anderes gestützt, läßt sich nicht von einem anderen ableiten“ (LEISI 1990: 20). Die beiden folgenden WhatsApp-Nachrichten präsentieren beispielhaft solche Wortkreationen (vgl. Abb. 6). Weder der Kosename *Schnöff* noch *bimml* lassen sich von einem bekannten oder im Paar-Korpus erwähnten Lexem herleiten.



Abb. 6: Beispiele für Neologismen in WhatsApp-Nachrichten (eigener Korpus)

Sprach- und Wortspiele werden in der Paarkommunikation eingesetzt, um den Partner liebevoll zu necken und Vertrauen zu vermitteln. Hierbei integrieren Paare bestimmte Scherze und „Insider“ in ihre Liebessprache, die sich im Laufe der Zeit oft zu Ritualen

entwickeln und dementsprechend zur Konstruktion von Paar-Identität beitragen (vgl. IMO 2012: 35). Laut LEISI (1990: 46f.) sind Sprachspiele „sprachliche Äußerungen, in denen die Sprache von ihrem gewöhnlichen Zweck, Mittel der Kommunikation zu sein, weitgehend entbunden wird [...]“, da intendierte Veränderungen auf lexikalischer, morphologischer sowie syntaktischer Ebene zu „schöpferischen (dichtungsähnlichen) Aktivitäten“ (ebd.: 47) innerhalb der Paarkommunikation führen können. Da in einer Paarbeziehung der Spaß und die Lust am spontanen Schreiben deutlich gesteigert sind, entwickelt sich in der Regel ein paareigener „Privatcode“, der aus zweckentbundener, spielerischer Kommunikation resultiert (vgl. ebd.: 48).

Die konstruierte, paarspezifische Wirklichkeit begünstigt gemeinsame Erlebnisse und Situationen, die Gesprächsmaterial und somit sprachliche Spielereien generieren, an die im Laufe der Beziehung immer wieder angeknüpft werden kann (vgl. LEISI 1990: 56). Das folgende Beispiel aus dem zu untersuchenden WhatsApp-Korpus demonstriert eine spielerische Versprachlichung einer Liebesbotschaft (vgl. Abb. 7). Es handelt sich um einen individuellen Privatcode, da ohne den Kontext der restlichen Textnachrichten des Paares nicht ersichtlich wäre, über wen (oder was) die beiden Partner in der Message sprechen. Im Kontext erschließt sich jedoch, dass das Kompositum *Mausepeter* und das vietnamesische Wort *nem cuon* („Sommerrolle“) als kreative Kosenamen für das Paar zur Verfügung stehen (vgl. ebd.).



Abb. 7: Paarspezifischer Privatcode in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus)

In der vorliegenden Untersuchung ist die Frage zu klären, inwiefern die Bildzeichen in den Paar-Chats als Neologismen, Paar-Codes und Sprachspiele verwendet werden bzw. verwendet werden können (vgl. FRICK 2014: 37). Das anschließende Kapitel präsentiert einen kurzen Überblick zur Bedeutung und Auswirkung von digitalen Medien in der alltäglichen Paarkommunikation.

2.3 Mediatisierte Paarkommunikation

Eine romantisch codierte Intimkommunikation findet ihre Realisierungsbedingungen also – es sei an die obige Begriffsbestimmung erinnert – entscheidend in virtuellen Mitteln, die die konkrete Paarwirklichkeit ideal vervollständigen, sie narrativ illuminieren und das Risiko einer expliziten (Meta-)Kommunikation abschwächen (HEINZ/WÖHRLE 2018: 81).

Über digitale, insbesondere mobile, Medien erweitern und konkretisieren Beziehungspartner ihre paarinterne sowie individuelle Kommunikation, um sowohl das gegenseitige Vertrauen zu stärken als auch ubiquitäre Nähe zu suggerieren (vgl. LINKE 2010: 187). „Mobile communication is used in the cause of romance to support co-present interaction. It allows people to exchange comments and endearments when they are not physically together“ (LING 2008: 123). Das geschieht vor allem mithilfe von mediatisierten Ritualen wie die „allabendlichen Telefonate oder Guten-Morgen-Nachrichten per SMS, E-Mail oder Instant Messaging“ (Linke 2010: 60), die in den Tagesablauf der Paare integriert werden.

Laut DERKS et al. (2008) sind digitale Kommunikate genauso qualifiziert, Emotionen zu transportieren wie die klassische Face-to-Face-Konversation. Der Grund dafür ist eine gesenkte Hemmschwelle, bedingt durch „reduzierte soziale Präsenz und visuelle Sichtbarkeit“ (PINKPANK 2017: 22), die einen aufgeschlosseneren Umgang mit Emotionen veranlasst. Der Annahme folgen auch SLATCHER/VAZIRE/PENNEBAKER (2008: 9): „Central to explanations of why computer-mediated communication can be highly emotionally expressive is that it offers visual and vocal anonymity compared to face-to-face communication.“ In dem Kontext konstatiert DÖRING (2000: 40), dass eine ausschließlich über digitale Interaktion stattfindende Paarbeziehung theoretisch realisierbar sei,

da sich durch den zeitversetzten oder zeitgleichen Austausch von digitalen Text-, Ton- und/oder Bildbotschaften prinzipiell Leidenschaft (z.B. geteilte Erregung beim gemeinsamen Ausformulieren sexueller Fantasien), Intimität (z.B. Unterstützung bei persönlichen Problemen) und Verbindlichkeit (z.B. regelmäßige Kontaktaufnahme) vermitteln lassen (DÖRING 2000: 40).

An der Stelle ist ergänzend eine negative Begebenheit der mediatisierten Paarkommunikation zu nennen. Es besteht daher die Möglichkeit, dass ein Beziehungspartner mediale Rituale wie Gute-Nacht-Textnachrichten oder alltägliche Telefonate als „unangenehme Pflicht“ oder störendes „Kontrollverhalten“ (LINKE 2010:

62) wahrnimmt, was die Beziehung kontraproduktiv beeinflussen könnte (vgl. ebenso DÖRING 2004: 257).

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem mobilen Instant Messaging bei Paaren, und erörtert im Speziellen den Nachrichtendienst WhatsApp und seine multimodalen Kommunikationsformen.

3 Mobiles Instant Messaging in der Paarkommunikation

Die informelle digitale Kommunikation blickt auf eine Entwicklung vom computerbasierten anonymen Chatten in Internetforen über mobile SMS-Kommunikation bis hin zu öffentlichen Statements in sozialen Medien, zum Beispiel in Form von Tweets oder Facebook-Kommentaren, und Instant Messaging-Diensten zurück, die mit Plattformen wie *WhatsApp* und *Facebook Messenger* aktuell einen wesentlichen Beitrag zur Privatkommunikation leisten (vgl. SIEBENHAAR 2018b: 313). Bei den mobilen Instant Messenger handelt es sich um Internet-Applikationen, die eine beinahe synchrone Kommunikation mittels multimodaler Formen (z. B. Bild-, Text- oder Sprachnachrichten) ermöglichen (vgl. SCHMIDT 2018: 123).

SCHLOBINSKI/SIEVER (2018: 2) zufolge spricht die statistische Auswertung ihrer Studie für den präferierten Gebrauch von Messenger-Diensten in der täglichen, interpersonalen Interaktion der befragten Nutzer, denn 89 % bestätigen ihre aktive Kommunikation über die Nachrichtenplattformen. In Bezug auf Partnerschaften liegen die mobilen Apps vor allem bei kurzfristigem Klärungsbedarf hoch im Kurs, wobei hinsichtlich ernsten Sachverhalten stets der Telefonanruf favorisiert wird (vgl. PINKPANK 2017: 31, zitiert nach CUI 2016). Erklärbar ist dies möglicherweise durch den funktionellen und multimodalen Mehrwert von mobilen Messengerdiensten: Die Nutzer können ihre Kommunikationsabsichten mithilfe von Bildern, Videos, Links, Audionachrichten, Sprachanrufen und Emojis expliziter artikulieren (vgl. PINKPANK 2017: 31).

Instant Messenger wie *WhatsApp* werden also in der Linguistik aufgrund der Tatsache als *Kommunikationsplattformen* bezeichnet, da sie ein „Hybridangebot“ an sowohl schriftlichen als auch mündlichen Kommunikationstechniken in einer Anwendung kombinieren, die sich an visuelle und auditive Sinnesmodalitäten richten (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 60). Zunächst thematisiert das folgende Kapitel die wichtigsten Charakteristika und multimodalen Funktionen, sodann folgt ein aktueller Forschungseinblick in die *WhatsApp*-Kommunikation bei Paaren.

3.1 WhatsApp als Kommunikationsplattform

Laut RABE (2018) wurden im Januar 2018 weltweit 1,5 Milliarden aktive Nutzer des *WhatsApp*-Nachrichtendienstes gezählt. Die täglich rund 65 Milliarden verschickten

Nachrichten via WhatsApp untermauern die aktuelle Popularität des Instant Messengers (vgl. RABE 2018).

Bereits vier Jahre nach der Gründung des Startups WhatsApp.Inc. im Jahr 2009 konnten die Initiatoren Jan Koum und Brian Acton weltweit 300 Millionen WhatsApp-Nutzer nachweisen (vgl. ARENS 2014: 81). Nachdem Facebook die Plattform 2014 einkaufte, befindet sie sich nun „im Google Play Store auf Platz eins der kostenlosen Apps und ist in Deutschland auf 91 % aller Smartphones installiert“ (ARENS 2014: 81). Seinen Erfolg verdankt der Messenger der werbungsfreien Nutzerfläche und einfachen Bedienbarkeit. Außerdem regt der gesellschaftliche Mainstream zur Imitation an, denn „je mehr Menschen eine spezifische Kommunikationsform nutzen, umso attraktiver wird sie“ (DÜRSCHIED/FRICK 2014: 162).

Da WhatsApp (ähnelt der englischen Redewendung *What's up?*; vgl. BOHLEN/JANSSEN 2015: 33) mittlerweile keine jährliche Gebühr mehr verlangt, ist der Dienst komplett kostenfrei und Nutzer müssen sich bezüglich Quantität ihrer Nachrichten nicht mehr eingrenzen (vgl. WAMPFLER 2014: 20). WhatsApp-Kommunikation findet in der Regel zwischen Personen statt, die sich kennen bzw. mindestens Kontaktdaten in Form von Handynummern ausgetauscht haben. „Dies lässt in der Folge auf informelle Kommunikationssituationen und -praxen, die schriftlich über Whatsapp [sic!] vollzogen werden, schließen“ (BOHLEN-JANSSEN 2015: 34).

3.1.1 Charakteristika der WhatsApp-Kommunikation

Ein besonderes Merkmal der WhatsApp-Kommunikation ist das der *Quasi-Synchronizität*. Im Kontrast zur SMS-Kommunikation weist der Messenger Ähnlichkeiten zu Chatfunktionen auf, indem Nutzer bei geöffnetem „Chatfenster“ den Online-Status des Gegenübers sehen und entweder parallel oder auch mit größeren Zeitabständen Gesprächsbeiträge austauschen können (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2014 166f.). Während des Schreibens wird den Kommunikationsteilnehmern in Echtzeit auf der Konversationsoberfläche angezeigt, wenn ihr Gesprächspartner eine Nachricht verfasst (vgl. ebd.). „Damit wird ein Momentum von Simultaneität geschaffen“ (WYSS/HUG 2016: 261). Zudem suggerieren zwei kleine blaue Häkchen hinter einem Beitrag kommunikative Nähe, da sie die Nutzer informieren, ob ihre versendete Nachricht beim anderen Server angekommen ist und durch das Öffnen des

Konversationsfensters vermeintlich "gelesen" wurde. Es besteht jedoch die Möglichkeit, diese Funktion unter den Privatsphäre-Einstellungen zu deaktivieren. Des Weiteren spielt die Eigenschaft der *Dialogizität* in der WhatsApp-Kommunikation eine übergeordnete Rolle (vgl. DÜRSCHIED 2016a). Hierunter versteht sich eine „wechselseitige Bezugnahme auf die Äußerungen des anderen“ (DÜRSCHIED 2018b: 45) im Rahmen der Internetkommunikation. Die Nachrichtenstruktur eines WhatsApp-Chats folgt somit oft „dem klassischen Muster der Thema-Rhema-Struktur: In der Antwort wird nur das Rhema, die neue Information, mitgeteilt, das Thema ist redundant und wird deshalb nicht noch einmal wiederholt“ (DÜRSCHIED 2018b: 40). Der folgende Gesprächsausschnitt eines Paares dieser Studie repräsentiert die prototypisch-dialogische und sequenzielle Anordnung von Kommunikationsbeiträgen in WhatsApp (vgl. Abb. 8). Das im ersten Beitrag eingeführte Thema "neue Serie" wird in der darauffolgenden Antwort nicht explizit wiederholt, sondern nur eine neue Information in Form des Rhemas "haben doch genug" hinzugefügt (vgl. ebd.).



Abb. 8: Dialogische Thema-Rhema-Struktur von Gesprächsbeiträgen (eigener Korpus)

Konträr zur SMS-Kommunikation werden die Beiträge als zusammenhängender Nachrichtenstrang angezeigt und erinnern stilistisch an comicartige Sprechblasen (vgl. Abb. 8). Die Kommunikationsteilnehmer befinden sich in einem "Endlos-Dialog", der meistens keiner traditionellen Rahmung in Form von Begrüßung und Verabschiedung unterliegt bzw. nicht zwingend einen Startpunkt oder eine Beendigung erfordert (vgl. DÜRSCHIED 2016a: 453; IMO 2015b: 31).

Neben einer ausgeprägten Dialogizität zählt eine „geringe Elaboriertheit“ (DÜRSCHIED 2016a: 458) bezüglich des Sprachgebrauchs in WhatsApp zu den Merkmalen der konzeptionellen Mündlichkeit. Die sogenannte „Häppchenkommunikation“ (IMO 2015b), bedingt durch Mobilität sowie ständige Erreichbarkeit, veranlasst sprachliche Einsparungen auf stilistischer und graphischer Ebene, z. B. Abkürzungen, Umgangssprache oder „Wegfall von Flexionsendungen (*Ich kenn ihn*)“ (DÜRSCHIED 2016b: 72; vgl. PAPPERT 2017: 177).

Zusätzlich stellt die App neben der dyadischen Konversation eine Gruppenchatfunktion zur Verfügung, die Gruppengespräche mit bis zu 256 Personen ermöglicht (vgl. whatsapp.com²²). So können Chatverläufe nach Themen, Anlässen oder Personengruppen sortiert werden, zum Beispiel "Familie" oder "Fußballverein" (vgl. KÖNIG 2015: 4). „Dies kann bedeuten, dass eine thematische Kohärenz nicht immer wieder explizit hergestellt werden muss, sondern allein schon durch die Rahmung des Gruppenchats gegeben ist“ (ebd.).

3.1.2 Multimodale Interaktionsformen

Der Terminus der *Multimodalität*²³ hat sich in der Linguistik noch nicht eindeutig konstituiert, da er im Rahmen der sprachwissenschaftlichen Forschung erst seit einiger Zeit Verwendung findet (vgl. SIEVER 2015: 304).

Er bezeichnet Texte und kommunikative Handlungen, die mehrere verschiedene Zeichensysteme (Sprache, Bild, Ton) beinhalten. Die Produktion und das rezeptive Verstehen solcher semiotischer Gesamttex-te [sic!] erfordern daher auch die Integration der verschiedenen Zeichenressourcen zu einem syntaktischen, semantischen und funktionalen Ganzen (STÖCKL 2010: 45).

Die vielfältigen Zeichensysteme der WhatsApp-Kommunikation referieren somit auf „unterschiedliche semiotische Rezeptionsmodalitäten“ (WYSS/HUG 2016: 262). Die textbasierten Nachrichten stimulieren neben ikonischen Bildzeichen oder Fotos den visuellen Wahrnehmungssinn, während Videos und Sprachnachrichten oder -anrufe den audiovisuellen bzw. auditiven Kanal bedienen (vgl. WYSS/HUG 2016: 262).

Zudem können über den Nachrichtendienst sowohl GIFs²⁴ und Hyperlinks als auch Kontaktdaten, Standorte oder PDF-Dokumente verschickt werden (vgl. KÖNIG/HECTOR 2017: 10). Da die zuletzt genannten Kommunikationsmodi im Zuge der vorliegenden Bildzeichen-Analyse keinen bedeutenden Stellenwert einnehmen, sollen sie aus Platzgründen an dieser Stelle lediglich Erwähnung finden. Näher eingegangen wird im Folgenden auf die Darstellung und Bedienweise von Emojis sowie Piktogrammen im WhatsApp-Messenger.

²² <https://www.whatsapp.com/features/>.

²³ „Der Begriff ist aus linguistischer Sicht unglücklich, denn Modalität ist bereits als grammatischer Terminus belegt. Ebenso weckt er Assoziationen zu Sinnesmodalität – gemeint ist jedoch Zeichentyp“ (STÖCKL 2010: 45).

²⁴ *Graphics Interchange Format* (engl. ‚Grafikaustausch-Format‘).

Emojis

Die aus Japan stammenden Bildzeichen erfreuen sich seit ihrer Aufnahme in den standardisierten Unicode-Zeichensatz²⁵ im Jahr 2010 auch weltweit zunehmender Beliebtheit (vgl. DANESI 2016: 25; SIEBENHAAR 2018: 8). Jedes Jahr trifft sich seitdem in Kalifornien ein Gremium, das sogenannte Unicode-Konsortium, begutachtet die neu eingereichten Bildzeichen-Vorschläge und bestimmt, welche Emojis in den Unicode-Standard aufgenommen werden (vgl. DÜRSCHIED 2018b: 43). Hierbei ist es jedem, sei es eine Softwarefirma oder Privatperson, gestattet, Vorschläge für gewünschte Bildzeichen einzureichen. Unicode verfolgt die Mission, eine einheitliche, international geltende Kodierung für Schrift- und Zeichenarten zu entwickeln, um ihre Darstellung in unterschiedlichen Ländern zu assimilieren (vgl. DANESI 2016: 4).

„3.019 Emojis stehen Internetnutzern laut Unicode-Konsortium aktuell zur Verfügung - davon sind 230 im laufenden Jahr hinzugekommen“ (BRANDT 2019). Der Autor verwendet hier den Terminus *Emoji* für alle piktoralen Bildzeichen, also Emojis und Piktogramme, zwischen denen in der vorliegenden Arbeit unterschieden wird (vgl. ebd.). Die konkrete Anzahl der standardisierten Bildzeichen variiert jedoch stetig, da das Konsortium den Zeichensatz kontinuierlich ausbaut und die aktuelle Version des „Unicode 8.0 Modifiers“ das Auswählen zwischen unterschiedlichen Hautfarben ermöglicht (z. B. 🧑, 🧒) (vgl. SIEBENHAAR 2018a: 4f.).

UEBERWASSER/STARK (2017) kommen in ihrer WhatsApp-Studie²⁶ zu dem Ergebnis, dass 65 % der verwendeten Bildzeichen sogenannte *Face-Emojis* darstellen. „Das sind in den meisten Fällen abstrakt-schematisierte Darstellungen von Gesichtern, die Emotionen zum Ausdruck bringen sollen (Freude, Trauer, Wut)“ (DÜRSCHIED 2018b: 43), wie beispielweise 😂, 😭 oder 😬. Allen Emojis der WhatsApp-Tastatur wurde dank Unicode ein individueller, digitaler Code in der Form „U+1F622“ und ein spezifischer Name zugewiesen, exemplarisch *emojiQcryingFace* für den Emoji 😭 (vgl. DÜRSCHIED/SIEVER 2017: 259f.). Des Weiteren sind die Bildzeichen in unterschiedliche Kategorien unterteilt, wobei die *Face-Emojis* im Unicode und in WhatsApp unter der Rubrik „Smileys & Personen“ zu finden sind. Diese Kategorie wird auf der WhatsApp-Tastatur mit einem Smiley-Gesicht in der Form ‚😊‘ gekennzeichnet (vgl. Abb. 9).

²⁵ Siehe unter <https://unicode.org/>.

²⁶ Siehe unter www.whatsup-switzerland.ch.



Abb. 9: Kategorie “Smileys & Personen“ – Iphone (links)/Android (rechts) (EL KHOURY 2017)

Die präsentierten Screenshots dienen zur Veranschaulichung derselben Emoji-Kategorie in unterschiedlichen Betriebssystemen. Auf der linken Seite sind die Emojis der WhatsApp-Tastatur eines iPhones (iOS) dargestellt, während rechts dieselbe Rubrik auf einem Android-Gerät zu sehen ist (vgl. Abb. 9). Hier ist deutlich erkennbar, dass sich Bildzeichen in puncto Aussehen und Darstellungsform je nach Betriebssystem unterscheiden. Diese Beobachtung bestätigt auch GOLDMAN (2018: 11): „Unicode-coded emojis share a common outline and short description, but implementations can differ significantly across platforms. Therefore, senders and recipients on different platforms typically will not see identical depictions of an emoji.“ Das Uhrzeitsymbol ganz links in der Reihe über den Emojis steht für die zuletzt benutzten Bildzeichen des WhatsApp-Nutzers. „Dies erleichtert die effiziente Eingabe, da der Schreiber häufig auf ein spezifisches Inventar von Zeichen zurückgreift“ (DÜRSCHIED/FRICK 2016: 104). Die weiteren sieben Symbole neben dem Smiley ☺ repräsentieren die unterschiedlichen Kategorien der Piktogramme (vgl. Abb. 9), die im folgenden Abschnitt erläutert werden.

Piktogramme

Als Piktogramme werden Zeichen, bzw. Bilder, bezeichnet, die kein typisches (meist gelbes und rundes) Smiley-Gesicht, sondern von Verkehrsmitteln über Blumen und Tiere bis zu Schreibmaterialien beinahe alle erdenklichen Dinge darstellen. WhatsApp stellt dazu zurzeit 808 Piktogramme zur Verfügung, die in unterschiedliche Kategorien unterteilt sind (ARENS 2014: 87).

Wie bei ARENS (2014) wird auch in der vorliegenden Arbeit zwischen den bereits definierten Emojis und im Folgenden erläuterten Piktogrammen unterschieden. Piktogramme referieren, im Vergleich zu Emojis, in der Regel nicht explizit auf die

emotionalen Befindlichkeiten und Einstellungen des Nutzers, „sondern bilden als ikonische Zeichen Dinge ab“ (ARENS 2014: 87).²⁷

Ihre digitalen Codepoints rangieren zwischen U+1F300 und U+1F5FF und demonstrieren Objekte, Symbole sowie Aktivitäten, die ursprünglich von der japanischen Tradition geprägt sind (vgl. SIEVER 2015: 284). Auf der WhatsApp-Tastatur sind die Piktogramme unter den Rubriken “Tiere & Natur“, “Essen & Trinken“, “Reisen & Orte“, “Aktivitäten“, “Objekte“, “Symbole“ und “Flaggen“ angeordnet (vgl. WhatsApp Inc. © 2019). Der folgende Screenshot veranschaulicht einen Ausschnitt der Kategorie “Reisen & Orte“ (iOS-Betriebssystem), die über ein Auto-Symbol geöffnet werden kann (vgl. Abb. 10). Die genannten Fakten zum standardisierten Unicode-Zeichensatz treffen auf Emojis sowie auf Piktogramme gleichermaßen zu.



Abb. 10: Screenshot der Kategorie “Reisen & Orte“ (Iphone – eigene Darstellung)

Im Anschluss geht es um eine aktuelle Forschungsstudie zur WhatsApp-Kommunikation zwischen Beziehungspartnern. Insbesondere die definitorischen Ansätze zu den Nachrichtentypen nehmen einen bedeutenden Stellenwert für die Auswertungsmethodik (vgl. Kapitel 5.3) dieser Arbeit ein (vgl. PINKPANK 2017).

3.2 WhatsApp-Kommunikation bei Paaren

PINKPANK (2017) untersucht in ihrer Studie die Verwendungsweise und Bedeutung von WhatsApp im Rahmen der Paarkommunikation. Im Konkreten interessiert sie sich dafür, wie unterschiedliche Paare denselben Instant Messenger einsetzen, um ihre Beziehung kommunikativ zu unterstützen und zu gestalten (vgl. ebd.: 33).

Im Mittelpunkt ihrer Untersuchung steht zudem die Forschungsfrage, wie „das Verhältnis von Gefühlsäußerungen (phatische Nachrichten) gegenüber rein

²⁷ Vgl. Kapitel 4.3 zur Semiotik und Pragmatik von Emojis und Piktogrammen.

organisatorischen Absprachen (instrumentelle Nachrichten) mit dem Partner“ (ebd.) zu deuten ist. Unter dem Begriff „phatische Nachrichten“ zählt die Studie außerdem jegliche Gesprächsinhalte, die zur „Pflege der Beziehung“ (ebd.: 58) beitragen. Instrumentelle Nachrichten hingegen thematisieren Koordinations- und Planungsangelegenheiten des Paares (vgl. ebd.).

Die Analyseergebnisse ihrer Studie konstatieren, dass phatische Nachrichten den Schwerpunkt in der WhatsApp-Kommunikation von Beziehungspartnern bilden, da sie vor allem Nähe und Verbundenheit generieren (vgl. PINKPANK 2017: 58, O'HARA et al. 2014). Zudem manifestierte sich, dass instrumentelle Nachrichten meistens im Rahmen der Mikrokoordination (vgl. LING/YTTTRI 2002), also für instantane Absprachen, zum Einsatz kommen, während phatische Nachrichten eher von Berichten über aktuelle Neuigkeiten als von Liebesbotschaften geprägt sind (vgl. PINKPANK 2017: 61). Die Kategorisierung und Definition der Nachrichtentypen ist essentiell für die vorliegende Untersuchung, da sie im weiteren Verlauf der Emoji-Analyse in den Paar-Chats eine wiederholte Rolle spielen werden (vgl. Kapitel 5.3).

PINKPANK (2017) kommt zu dem Fazit, dass die Konversationsstränge der WhatsApp-Kommunikation zu Eigengeschichten der Paare heranwachsen können, die im Messenger archiviert und immer weiter ausgebaut werden (vgl. ebd.: 58f.). „Es macht sich mit dem WhatsApp-Chat, der eine ständige Verfügbarkeit der Beziehungspartner vermittelt, ein zusätzlicher Raum für beide Partner auf, in dem sie ihre Paaridentität konstruieren und rituelle Interaktionen eingehen können“ (ebd.: 60).

Das anschließende Kapitel thematisiert die Untersuchungsgegenstände der vorliegenden Paar-Studie, die Emojis und Piktogramme. Hierbei werden die semiotische Klassifikation und der aktuelle Forschungsstand der kommunikativen Funktionstypen von Bildzeichen unter Berücksichtigung ihres ambigen Potenzials näher beleuchtet.

4 Emojis und Piktogramme als Weltsprache?

Mit seinen Büchern *Emoji Dick* (2010) und *How to speak Emoji* (2017) trifft Fred Benenson den Nerv der Zeit, indem er die Verwendung von Emojis und Piktogrammen auf einer kreativen Ebene ansiedelt. Bei *Emoji Dick*²⁸ (2010) handelt es sich um eine Übersetzung des Weltklassikers *Moby Dick* (1851) von Herman Melville in Emojis, die hier in literarisch-poetischer Funktion zum Einsatz kommen.

In seinem Werk *How to speak emoji – Der Sprachführer* stellt Fred Benenson (2017) ein kleines Emoji-Lexikon zur Verfügung, in dem er die Bedeutung und Verwendung ausgewählter Emojis sowie Piktogramme erläutert. Zudem versucht er, ganze Sätze und Phrasen aus unterschiedlichen Alltags-Rubriken wie z. B. „Essen und Trinken, Nightlife, Bei der Arbeit“ (vgl. ebd.) in Bildzeichen zu übersetzen. Der Sprachführer enthält ebenso ein Kapitel zum Thema „Beziehungen“. So übersetzt er beispielsweise die Redewendung *Hals über Kopf verliebt* mit den Bildzeichen „👉💕“ oder den Satz *Hallo Süße!* mit „👋🍷👉“ (BENENSON 2017: 43).

Die Publikationen evozieren im medialen Diskurs eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage, ob Bildzeichen als eigenständige „Universalsprache“ betrachtet werden können (vgl. DÜRSCHIED/SIEVER 2017: 261ff.). Die Fragestellung hat sich jedoch auch in der Sprachforschung zu einem kontrovers diskutierten Thema entwickelt. Einige Linguisten vertreten die Annahme, dass Bildzeichen als universelle Sprache fungieren könnten, während andere das Risiko eines Sprachverfalls in Betracht ziehen (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 118).

Gegen die Etablierung einer Emoji-Weltsprache spricht zum einen die unzulängliche grammatische Kompetenz von Bildzeichen, um eindeutige und komplexere syntaktische Strukturen zu bilden (vgl. SIEBENHAAR 2018a: 7). „So hat beispielsweise die 26. Auflage des Rechtschreibeduden (DUDEN 2013)²⁹ keinerlei Regeln für die Verwendung von Bildzeichen aufgeführt, genauso wenig wie die Grammatiken (z. B. DUDEN 2016)³⁰“ (SIEBENHAAR 2018a: 6).

Dies liegt vor allem daran, dass die meisten Bildzeichen Substantive darstellen, die keine Deklinationen oder Tempora implizieren (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 119). Gemeint sind hier beispielsweise Piktogramme wie 🦊 (,der Fuchs'), 🍋 (,die Zitrone')

²⁸ Siehe unter <http://www.czyborra.com/unicode/emojidick.pdf>.

²⁹ DUDEN. ²⁶2013. *Die deutsche Rechtschreibung* (Der Duden in 12 Bänden 1). Berlin: Dudenverlag.

³⁰ DUDEN. ⁹2016. *Die Grammatik* (Der Duden in 12 Bänden 4). Berlin: Dudenverlag.

oder 🌳 (,der Baum'). An dieser Stelle sei zu erwähnen, dass die standardisierte WhatsApp-Tastatur eine Kategorie namens „Aktivitäten“ bereithält, über die der Nutzer Piktogramme auswählt, welche unterschiedliche Aktivitäten aus Alltag und Freizeit repräsentieren. So wird dem 🏂-Piktogramm das Lexem *Skifahrer* in WhatsApp zugewiesen (vgl. WhatsApp Inc. © 2019). Je nach Satzstruktur und Interpretationsauslegung kann es auch für das Verb *Ski fahren* eintreten, was verdeutlicht, dass Piktogramme als Ideogramme³¹ fungieren können.

Zum anderen variiert die Bedeutungsauslegung von Bildzeichen, zumindest bis dato, nicht nur zwischen verschiedenen Kulturen, sondern sogar zwischen Sozietäten und Einzelpersonen (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 118f.). Dies verdeutlicht beispielsweise das Piktogramm der aneinandergelegten Handflächen 🙌, da es in Japan als traditioneller Gruß gedeutet wird und westliche Länder es vorzugsweise als ‚betende Hände‘ oder mitunter auch als ‚High Five‘ interpretieren (vgl. ebd.).

Laut DÜRSCHIED/SIEVER (2017) haben Bildzeichen jedoch das Potenzial, als Schriftzeichen oder Buchstabenersatz zu fungieren. In ihrer Untersuchung stellen sie fest, dass Emojis und Piktogramme „als Allographen, als Ideogramme, als Grenzsignale und als Satzintentionssignale auftreten können“ (ebd.: 268). Wie sich diese semiotischen und syntaktischen Eigenschaften sowie weitere pragmatische Funktionen von Bildzeichen in der bisherigen linguistischen Forschung niederschlagen, soll in den anschließenden Kapiteln erörtert werden.

4.1 Emoticons als semiotisch-pragmatische Pioniere

Emoticons repräsentieren als graphische Zeichen die Vorläufer von Emojis und Piktogrammen. Dies erklärt, wieso einige der sowohl formalen als auch funktionalen Eigenschaften von Emoticons ebenso auf die anderen Bildzeichen anwendbar sind. Zunächst sollen die wichtigsten Pionier-Funktionen von Emoticons kurz resümiert werden, da sie für die Entwicklung und Erforschung der vielfältigen Bildzeichen-Funktionen eine erhebliche Rolle spielen.

Seit ihrer Entdeckung weisen Emoticons aufgrund ihrer textbasierten Darstellungsform einen ikonischen Charakter auf, da sie an menschliche Gesichtsausdrücke erinnern (z. B. :-)) oder :-()), weshalb sie in der schriftlichen Kommunikation ursprünglich als

³¹ Vgl. Kapitel 4.1.2 zu den kommunikativen Funktionen von Bildzeichen.

nonverbale Zeichen und Mimik-Ersatz verwendet wurden (vgl. IMO 2015a: 138). Aufgrund der Tatsache, dass Mimik im Face-to-Face-Gespräch unbewusst passiert, Emoticons jedoch bewusst und intentional in Textnachrichten ausgewählt werden, stehen sie dementsprechend meistens symbolisch für konventionalisierte Gefühle und erfüllen eine „emotive Funktion“ (vgl. DRESNER/HERRING 2010: 250, WU/TRAUTSCH 2012: 50).

Diese Herleitung liefert noch keine konkreten Erkenntnisse über pragmatisch-kommunikative Funktionen von Emoticons, da sich diese nicht auf das einzelne Zeichen beziehen, sondern im Kontext zu interpretieren sind (vgl. DRESNER/HERRING 2010: 260ff.) DRESNER/HERRING (2010) ermitteln folgende Funktionen:

[...] we identify and illustrate three ways in which emoticons function: (a) as emotion indicators, mapped directly onto facial expression; (b) as indicators of nonemotional meanings, mapped conventionally onto facial expressions; and (c) as illocutionary force indicators that do not map conventionally onto a facial expression (DRESNER/HERRING 2010: 250).

Die Autoren stellen vor allem die illokutive Funktion von Emoticons in ihren Fokus, die die kommunikative Absicht des Sprechers markiert und berufen sich dabei auf die Sprechakttheorie.

Des Weiteren schwächt der Fakt, dass der Erfinder des Emoticons Scott Fahlman das Zeichen zu Beginn bereits als Ironiemarker in Konversationen gebrauchte, die reine Ikonizität des Smileys ab (vgl. ALBERT 2015: 12). So geht es bei dem Satz *Du bist ja heute wieder gesprächig ;)* nicht um das emotionale Befinden des Sprechers, sondern eindeutig um das Kennzeichnen von Ironie bzw. Sarkasmus.

IMO (2015a) beispielsweise weist den Emoticons seiner Untersuchung weitere interaktionale Funktionen zu: „Ausdruck von Freude über ein Ereignis oder Sachverhalt“, „Markieren von phatischer Kommunikation (Liebeskommunikation)“, „Anzeigen einer scherzhaften Interaktionsmodalität (Ironie)“ und „Modalisieren von potentiell das Face des Gegenüber [sic!] oder das eigene Face verletzenden Handlungen, d.h. Aufforderungen, Einladungen, Vorwürfen, Bitten, Versprechen etc.“ (IMO 2015a: 144).

Außerdem spricht er Emoticons sowohl diskursive als auch formale Strukturierungsfunktionen zu, bei denen sie zur Gliederung von Äußerungen bzw. als Interpunktionszeichen eingesetzt werden (vgl. ebd.: 140–145). Laut MARX/WEIDACHER (2014: 148) haben Emoticons das Potenzial, den Inhalt einer textbasierten Nachricht

maßgeblich zu modifizieren, indem sie ihn hervorheben, abschwächen, relativieren oder spezifizieren.

4.2 Semiotische Klassifikation von Bildzeichen

Das vorangegangene Kapitel begründet bereits, wieso Emoticons als klassische Gesichtszeichen zwar ikonisch auf mimische Ausdrücke referieren und somit Basisemotionen andeuten, ihre kommunikativen Funktionen jedoch nur im kontextuellen Gesamtbild entschlüsselt werden können. Trotzdem soll hier explizit auf den potentiellen Zeichencharakter von Emojis und Piktogrammen eingegangen werden, bevor die pragmatischen Funktionen in den theoretischen Fokus geraten.

„Zuerst einmal ist jedes Zeichen entweder ein Ikon, ein Index oder ein Symbol“ (PEIRCE 1983: 64). Laut KELLER (1995: 103f.) entstehen sprachliche Zeichen beim alltäglichen Sprachgebrauch unwillkürlich und unbewusst im Zuge kommunikativer Interaktion, wobei sie sich in dem Zeitraum ihrer Verwendung verändern können.

Ein jedes Zeichen hat zwei Aspekte: den Aspekt der Wahrnehmung und den Aspekt der Interpretierbarkeit. Zeichenverwendungen sind also sinnlich wahrnehmbare Dinge, Sachverhalte, Handlungen oder Ereignisse, die für interpretierbar gehalten werden (KELLER 1995: 108f.).

Die semiotischen Zeichenklassen *Ikon*, *Index* und *Symbol* nach PEIRCE (1983) werden im Folgenden anhand von Bildzeichen aus dem WhatsApp-Korpus veranschaulicht.

4.2.1 Bildzeichen als Ikone

Ikonische Zeichen weisen eine bestimmte Ähnlichkeit zu ihrem bezeichneten Referenten auf, indem sie in diverseren gemeinsamen Merkmalen übereinstimmen (vgl. KELLER 1995: 117).

Ikons lassen sich, wenn auch nur grob, unterteilen in jene, die Ikons aufgrund einer Empfindungsqualität, also Bilder sind, in jene, die Ikons in Bezug auf die dyadischen Relationen ihrer Teile zueinander, also Diagramme oder dyadische Analogien sind, und in jene, die Ikons in Bezug auf ihre intellektuellen Eigenschaften, also Beispiele, sind (PEIRCE 1983: 64f.).

So sind beispielsweise ein Gemälde oder ein Porträt Ikone für ihre abgebildeten Objekte, da sie sich hinsichtlich äußerlichen und optischen Eigenschaften ähneln.

Ikone teilen sich also aufgrund ihrer Darstellungsweise inhaltliche Attribute mit dem Signifikat. „Illustrationen, Abbildungen, Karikaturen, Baupläne, Landkarten und sogar die Lautmalerei wie auch Metaphern haben diese Eigenschaft gemeinsam“ (VOLL 2002: 33).

Laut WU/TRAUTSCH (2012: 51) ist die ikonische Beziehung zwischen einem Emoticon und der potentiell abzubildenden Emotion *direkt*, *kulturunabhängig* und *natürlich*. Auch LI (2016) kommt in ihrer Studie zum dem Ergebnis, dass Emoticons ikonisch Menschen, Alltagsgegenstände oder Tiere darstellen können, indem sie „eine äußerliche Ähnlichkeit mit dem Referenzobjekt oder der Referenzhandlung“ (ebd.: 110) vorweisen. Das folgende Beispiel aus einem WhatsApp-Chatverlauf der Paare repräsentiert ein Kuchen-Piktogramm 🍰 in ikonischer Funktion, da es seinem Referenzobjekt in visuellen Merkmalen ähnelt und auf lexikalischer Bedeutungsebene das Substantiv *Kuchen* substituiert werden kann (vgl. Abb. 11)³².

Das Piktogramm 🍰 repräsentiert jedoch strenggenommen ein Kuchenstück und keinen ganzen Kuchen (laut *Emojipedia*³³ handelt es sich um ‚a slice of strawberry shortcake, layered with whipped cream and topped with a whole strawberry‘). Trotzdem ist der Rezipient zweifelsfrei in der Lage, die korrekte semantische Bedeutung des Piktogramms mithilfe einer geringen kognitiven Eigenleistung und Einbettung in den verbalen Text zuzuordnen. Zudem liefert der voranstehende definite Artikel (*der*) grammatische Informationen zum Genus des substituierten Substantivs: Nach der Schlussfolgerung leuchtet ein, dass es sich bei der Referenz um *der Kuchen* und nicht um *das Kuchenstück* handelt. Diese Verwendung von Bildzeichen wird auch Referenzfunktion³⁴ genannt (vgl. Dürscheid/Frick 2014: 173).

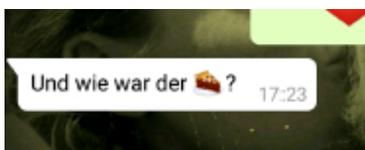


Abb. 11: Beispiel eines ikonischen Piktogramms in WhatsApp (eigener Korpus)

Es ist außerdem zu beachten, dass ein Piktogramm nicht bedingungslos aufgrund von Ähnlichkeit als Ikon definiert werden kann, da es immer im schriftlichen Kontext gedeutet werden muss (vgl. DRESNER/HERRING 2012: 67). Das abbildende Potenzial

³² Da der Screenshot in Abb. 11 von einem Android-Smartphone stammt, unterscheiden sich die beiden Kuchen-Piktogramme bezüglich ihrer Farbe und Darstellungsform.

³³ Siehe unter: <https://emojipedia.org/shortcake/>.

³⁴ Vgl. Kapitel 4.3 zu den kommunikativen Funktionen von Bildzeichen.

ist noch bei vielen Bildzeichen vorhanden, aber durch eine aufkommende Konventionalisierung nimmt die Ausprägung ihrer ikonischen Funktionalität ab. Dieser Vorgang wird *Symbolifizierung* genannt (vgl. ALBERT 2015: 14, zitiert nach KELLER 1995: 171).

4.2.2 Bildzeichen als Indizes

Ein Index ist ein Zeichen, dessen zeichenkonstitutive Beschaffenheit in einer Zweitheit oder einer existentiellen Relation zu seinem Objekt liegt. Ein Index erfordert deshalb, daß sein Objekt und er selbst individuelle Existenz besitzen müssen. Er wird zu einem Zeichen aufgrund des Zufalls, daß er so aufgefaßt wird, ein Umstand, der die Eigenschaft, die ihn erst zu einem Zeichen macht, nicht berührt (PEIRCE 1983: 65).

Laut PEIRCE (1983) muss ein indexikalisches Zeichen keine konkreten Ähnlichkeiten zu dem bezeichneten Referenzobjekt aufweisen, sondern das „indizierte Objekt muß [sic!] tatsächlich vorhanden sein: dies macht den Unterschied zwischen einem Index und einem Ikon aus“ (ebd.: 65).

Zudem definiert sich ein Index über seinen hinweisenden Charakter, der eine Fährte zum referenzierten Signifikat legt, wie „ein Anzeigepfeil, ein nasser Fleck auf dem Boden [...]“ (Eco 2002: 198). Weitere Beispiele für Indexe sind Fingerabdrücke, Unterschriften, richtungsweisende Finger oder auch „Fieber als Symptom einer Krankheit“ (SCHMITZ 2015: 11; vgl. VOLLI 2002: 36f.). Indexe weisen somit immer einen realen Bezug zum Referenzobjekt auf, der sich in der Gesellschaft etabliert hat, weshalb sie „als konventionelle Zeichen betrachtet werden können“ (Eco 2002: 199). Laut WU/TRAUTSCH (2012: 56) haben Indexe jedoch einen *kulturabhängigen* Zugang, da sich beispielsweise die Bedeutungen von gestischen Handbewegungen kulturell unterscheiden können.

Im folgenden WhatsApp-Screenshot fungiert das Piktogramm der Armbanduhr (🕒) als Index (vgl. Abb. 12). Das Uhr-Piktogramm referiert hier sowohl semantisch als auch lexikalisch nicht auf das Objekt der Uhr bzw. das Lexem *Uhr*, sondern auf die Uhrzeit und somit auf das Wort *Uhrzeit*, das an der Stelle substituiert werden kann. Der Betrachter muss zunächst diese Eigenleistung erbringen und Assoziationen erzeugen, um die Bedeutung des vollständigen Satzes zu verstehen. Je nach persönlichen Erfahrungen sowie sprachlichem und kulturellem Background des Betrachters kann die Interpretation von Piktogramm-Indizes variieren (vgl. LI 2016: 111).

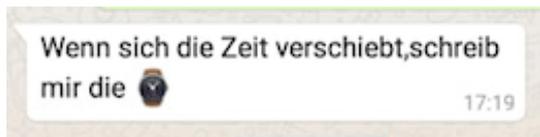


Abb. 12: Beispiel eines indexikalischen Piktogramms in WhatsApp (eigener Korpus)

4.2.3 Bildzeichen als Symbole

Symbole zählen zu der bedeutendsten Zeichenart. Nach PEIRCE (1983: 65) zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie in keiner echten oder erkennbaren Relation zum bezeichneten Signifikat stehen, sondern nur über „eine historische oder konventionelle Motivierung“ (VOLLI 2002: 39) zustande kommen.

Symbole sind Zeichen, die dadurch definiert sind, so die Lehre der repräsentationistischen Semantik, daß [sic!] sie zu dem, was sie bedeuten, in der Relation der Arbitrarität, d.h. der relativen Beliebigkeit stehen (KELLER 1995: 128).

Dementsprechend sind Symbole arbiträre Zeichen, die über zugewiesene Regeln und im Rahmen der Konventionalisierung mit ihrem Referenzobjekt verknüpft werden (vgl. NÖTH 1975: 12). Laut WU/TRAUTSCH (2012: 57) beziehen sie sich somit *indirekt*, *kulturabhängig* und *künstlich* auf ihre zugesprochenen Inhalte. Geläufige Beispiele für Symbole sind die meisten Verkehrszeichen, mathematische Zeichen, Satzzeichen und vor allem die unterschiedlichen Sprachen dieser Welt (vgl. VOLLI 2002: 39).

Die dargestellte WhatsApp-Nachricht aus dem Paar-Korpus veranschaulicht, dass die verwendeten Herzchen und das Kleeblatt-Piktogramm als Symbole umgesetzt wurden (vgl. Abb. 13). Die Herz-Piktogramme (💕) beziehen sich nicht auf die Abbildung von Herzen, sondern stehen symbolisch für ‚Zuneigung‘ und ‚Liebe‘. Genauso meint das 🍀-Piktogramm nicht das Kleeblatt als reale Pflanze, vielmehr referiert es auf das Konzept ‚Glück‘, da der Sprecher seinem Gesprächspartner in der Nachricht Erfolg für eine Tätigkeit wünscht (vgl. Abb. 13).



Abb. 13: Symbolische Piktogramme in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus)

Da die Bedeutung von Symbolen je nach Kultur variieren kann, ist auch die semantische Zuordnung der Piktogramme auf der WhatsApp-Tastatur nicht für jeden

Nutzer eindeutig zu verstehen und muss individuell ausgehandelt werden. Die Sternzeichen-Piktogramme (♈) oder die chinesischen Schriftzeichen (指) gehören u. a. zu solchen kulturabhängigen Symbolen (vgl. SIEBENHAAR 2018: 7f.).

4.3 Kommunikative Funktionstypen

„Wie oben angesprochen sind mit der Aufnahme der Emojis in den Unicode-Zeichensatz nicht nur neue Zeichen mit erweiterten Bedeutungsmöglichkeiten, sondern auch neue Funktionen hinzugekommen oder stark ausgebaut worden“ (SIEBENHAAR 2018: 10). Eine Vielzahl dieser kommunikativen und pragmatischen Funktionen von Bildzeichen wurde in empirischen Untersuchungen erforscht.

Die fünf am häufigsten erwähnten Funktionen sind die Darstellungs-, Kommentar-, Modalisierungs-, Illustrations- und Strukturierungsfunktion (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016; DÜRSCHIED 2018; ENGLING et al. 2016; SIEVER 2015; PAPPERT 2017; HERRING/DAINAS 2017; SIEBENHAAR 2018). Zudem ist eine sogenannte Referenzfunktion hinzugekommen, bei der Bildzeichen ganze Substantive, Nominalphrasen oder Propositionen substituieren können (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2014; ENGLING et al. 2016). PAPPERT (2017) hat die genannten Hauptfunktionen um vier weitere ergänzt: Ökonomisierung, Beziehungsgestaltung, Rahmung und ludische Funktion. LI (2016) hingegen verwendet die bereits diskutierten sprachtheoretischen Funktionen nach JAKOBSON³⁵ (1971) für die Kategorisierung von Emoticons, wobei diese sich fast ausschließlich in ihrer semantischen Ausprägung mit den anderen kommunikativen Funktionen decken. Diese werden im Rahmen der Definitionen auf Emojis und Piktogramme übertragen.

Die wichtigsten und für diese Studie relevantesten Funktionen werden im Folgenden resümiert sowie anhand von Beispielen aus dem eigenen WhatsApp-Korpus veranschaulicht. Auf diesem Weg soll geprüft werden, ob und inwiefern die pragmatischen Funktionen im Paar-Korpus auftauchen. Aufgrund von hohen Übereinstimmungen sind die Darstellungs- und Referenzfunktion sowie poetische und ludische Funktion als auch die Beziehungsgestaltung und phatische Funktion unter jeweils einem gemeinsamen Aspekt zu betrachten.

³⁵ Vgl. Kapitel 2.1.1 zum Exkurs – Identität und Sprache: *Emotive, konative, referenzielle, phatische, metasprachliche und poetische Funktion.*

In der Regel vertreten die verwendeten Bildzeichen aufgrund ihres ambigen Charakters und je nach situativem Gebrauch mehrere Funktionen, sie sind somit nicht immer eindeutig zuzuordnen. Da Überschneidungen zwischen den Funktionstypen plausibel sind, soll hier nicht zwischen formaler und funktionaler Ebene differiert werden.

4.3.1 Darstellungs- und Referenzfunktion

Die Darstellungs- und Referenzfunktionen werden unter einem gemeinsamen Aspekt beleuchtet, da beide zeichentheoretischen, insbesondere ikonischen, Charakter aufweisen (vgl. auch *Referentielle Funktion* nach LI 2016: 109ff.). Hierbei können Bildzeichen Substantive, einzelne Buchstaben, Teile von Komposita, Nominalphrasen, Verben oder sogar komplexe Propositionen in einer Textnachricht ersetzen (vgl. SIEBENHAAR 2018a: 10–13). Soll beispielsweise das Kompositum *Apfelbaum* durch Bildzeichen in Form eines Rebus ersetzt werden, könnte das Piktogramm-Duo ,🍏🌳' verwendet werden.

„Diese Funktion basiert auf der Tatsache, dass Bildzeichen sprachliche Zeichen unterschiedlicher Komplexität ersetzen können, womit eine Bezugnahme auf außersprachliche Entitäten möglich ist“ (PAPPERT 2017: 199). In der Regel beziehen sich die Bildzeichen in ihrer Substitution auf reale Gegenstände oder Lebewesen, weil Kollektiva und Abstrakta (z. B. *Hoffnung*, *Glaube* oder *Freiheit*) nicht durch die alleinige Abbildung eines Bildzeichens begreifbar sind (vgl. ebd.).

Das Bilden von komplexen Propositionen ohne die Kombination mit verbalen Einheiten ist ebenso kritisch zu betrachten, da Bildzeichen keine grammatischen Eigenschaften aufweisen und somit ambigie Deutungsmöglichkeiten entstehen. So oder so kann die Funktion der stellvertretenden Bildzeichen nur vor dem Hintergrund ihres textuellen Kontextes und einer selbstständigen Interpretationsleistung korrekt gedeutet werden (vgl. ebd.).

In der folgenden WhatsApp-Nachricht aus dem Paar-Korpus dieser Studie wird das Bildzeichen in der Referenzfunktion verwendet (vgl. Abb. 14).

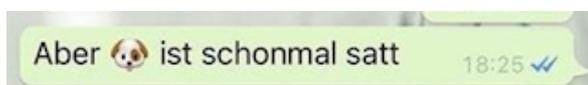


Abb. 14: Darstellungs- und Referenzfunktion (eigener Korpus)

Das Hunde-Piktogramm ,🐶' substituiert die Nominalphrase *der Hund*, wobei die syntaktische Struktur des Satzes diese logische Schlussfolgerung zulässt (vgl. ebd.). Laut DÜRSCHIED/SIEVER (2017: 272) können Piktogramme auf die Weise als Ideogramme fungieren, da sie „als Begriffszeichen, d. h. als bedeutungstragende Einheiten verwendet werden.“

Des Weiteren wird an der Stelle die Eigenschaft der *Ökonomisierung* nach PAPPERT (2017: 191f.) ergänzt, denn laut dieser Funktion können Bildzeichen die digitale Interaktion beschleunigen bzw. vereinfachen, indem sie „verbale Praktiken ersetzen“ (ebd.: 191). In Abb. 15 hat das Emoji ,😞' eine ökonomische Funktion, da es als komprimierte, schnelle Antwort auf die vorherige Aussage gewählt wurde, anstatt einen vollständigen verbalen Satz zu schreiben, wie beispielsweise *Das macht mich traurig*. Das Emoji substituiert somit eine komplette sprachliche Äußerung.

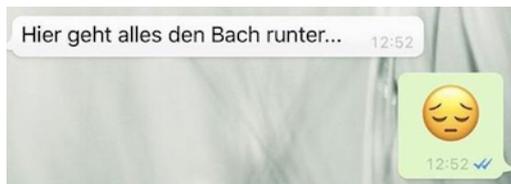


Abb. 15: Ökonomisierungsfunktion (eigener Korpus)

Auffällig ist, dass das Face-Emoji hier mehrere kommunikative Funktionen abdeckt. Neben der Ökonomisierungs- und Darstellungsfunktion bedient es zugleich die Kommentarfunktion, weil der Sender seine persönliche Einstellung über das traurige Emoji in Bezug auf die Nachricht seines Gesprächspartners preisgibt (vgl. Abb. 15).

4.3.2 Kommentar- und Evaluationsfunktion

Bei der Kommentar- und Evaluationsfunktion handelt es sich um die bekannteste Funktion (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 105). Hierbei verwendet der Sender bewusst Bildzeichen in Textnachrichten, um seine subjektiven Einstellungen, Empfindungen und Ansichten zum Gesagten zu ergänzen (vgl. ENGLING et al. 2016: 78). „Er kommentiert und bewertet damit den von ihm dargestellten Sachverhalt bzw. drückt aus, in welchem Verhältnis er dazu steht“ (DÜRSCHIED/FRICK 2016: 105). Zudem wird nicht nur auf die eigenen, sondern auch auf die sprachlichen Äußerungen des Kommunikationspartners referiert.

In dieser Funktion sind Emojis vielleicht am deutlichsten als bildliche Simulation von Gestik, Mimik oder Prosodie aufzufassen, wobei es sich aber immer noch um die

bewusste und punktuelle Setzung solcher Kontextualisierungshinweise handelt und sie deshalb von den redebegleitenden mimischen, gestischen und proxemischen Handlungen in der mündlichen Kommunikation unterschieden werden müssen (Pappert 2017: 196).

Als Kommentierung und Evaluierung eingesetzte Bildzeichen erinnern zwar noch am ehesten an nonverbale Zeichensprache wie Gestik und Mimik, jedoch ist nicht zu vergessen, dass Bildzeichen nicht eins-zu-eins auf die mündliche Kommunikation übertragbar sind (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 105).

In der folgenden WhatsApp-Sequenz teilt der Schreiber seinem Gegenüber mit, dass es beim Arzt Komplikationen gibt und er noch länger warten muss (vgl. Abb. 16). Am Ende seiner Äußerung setzt er ein ‚Daumen runter‘-Piktogramm (👎) und ein Emoji (😞), das so viel bedeutet wie ‚leidendes Gesicht‘ (vgl. WhatsApp Inc. © 2019). Über die beiden Bildzeichen ergänzt der Sprecher sein persönliches Bedauern und seine negativen Empfindungen zum Geschriebenen. Sie tragen somit inhaltlich neue Informationen über seine innere Gefühlswelt bei, die der vorherigen verbalen Aussage nicht entnommen werden können (vgl. Abb. 16).



Abb. 16: Kommentar- und Evaluationsfunktion (eigener Korpus)

Li (2016) nennt diese Funktion *selbstoffenbarende Funktion*³⁶ und spricht ihr ebenso die Fähigkeit zu, Persönlichkeitseigenschaften des Bildzeichen-Nutzers zu offenbaren. Wenn ein Schreiber ein bestimmtes Emoji, beispielweise ‚😊‘, sehr häufig verwendet, kann er damit sein fröhliches, aufgeschlossenes und positives Gemüt unterstreichen (vgl. ebd.: 124).

4.3.3 Modalisierungsfunktion

Die Modalisierungsfunktion basiert auf einer der interaktionalen Funktionen nach IMO (2015a), die er beschreibt als das „Anzeigen einer scherzhaften Interaktionsmodalität“ (ebd.: 144). Dabei geht es zum Beispiel um das Kennzeichnen von Sarkasmus, Ironie,

³⁶ Vgl. *Emotive Sprachfunktion* nach JAKOBSON (1971).

„hyperbolischen Aussagen oder zur Abfederung gesichtsbedrohender Aussagen“ (PAPPERT 2017: 196) mithilfe von ergänzenden Bildzeichen im Rahmen einer schriftlichen Äußerung. HERRING/DAINAS (2017) nennen diese Funktion auch *tone modification*, bei der Bildzeichen als Illokutionsindikatoren zum Einsatz kommen.

In der folgenden WhatsApp-Konversation spricht das Paar über eine Aufgabenverteilung in der Bürostelle des einen Partners, auf die er keine Lust zu haben scheint (vgl. Abb. 17). Seine Partnerin versichert ihm, dass er die Aufgabe bestimmt nicht übernehmen müsse und sie anderweitig vergeben würde. Um seine Antwort *Hast du mich gerade dumm genannt?* zu modifizieren und sie nicht zu ernst bzw. vorwurfsvoll klingen zu lassen, setzt der Partner ein lachendes Emoji (😂) hinter seine Frage (vgl. Abb. 17).



Abb. 17: Modalisierungsfunktion (eigener Korpus)

Das 😂-Emoji bedeutet laut WhatsApp ‚Gesicht mit Freudentränen‘ (vgl. WhatsApp Inc. © 2019) und schwächt den vorwurfsvollen Gehalt der Frage ab, indem er sie auf einer scherzhaften Ebene ansiedelt und somit gesichtswahrend fungiert. Das Beispiel verdeutlicht mitunter die Signifikanz von Bildzeichen in schriftlich-digitaler Kommunikation, da ihre modalisierenden Eigenschaften Missverständnissen vorbeugen können.

LI (2016: 142–146) zählt die Modalisierung durch Bildzeichen zur *metalingualen Funktion*, inspiriert vom sprachtheoretischen Modell nach JAKOBSON (1971). Sie fügt hinzu, dass Bildzeichen sprachliche Aussagen ebenso durch Wiederholung verstärken und betonen, oder ins Gegenteil wandeln können, z. B. bei Ironie (vgl. LI 2016: 143).

4.3.4 Illustrations- und Ausschmückungsfunktion

Bei der Illustrations-, Ausschmückungs- oder auch Dekorationsfunktion handelt es sich um den Einsatz von Bildzeichen, um eine Textnachricht bzw. Äußerung dekorativ zu untermauern und „auszuschmücken“ (vgl. DÜRSCHIED/FRICK 2016: 105; PAPPERT 2017: 204; SIEVER 2015: 297). „Dabei steht nicht der Informationsgehalt der Bildzeichen im Vordergrund, sondern die optische Gestaltung der Nachricht“ (ENGLING et al. 2016: 78).

In der folgenden WhatsApp-Nachricht liegt ein performativer, expressiver Sprechakt in der Form des Verbes *wünschen* vor (vgl. Abb. 18). Der Sprecher dekoriert seine Erfolgswünsche mit den Piktogrammen 🍀 (,Vierblättriges Kleeblatt'), 📝 (,Memo') und 🔭 (,Teleskop'), die zunächst den Frame³⁷ *Erfolg* piktoral veranschaulichen und illustrieren (vgl. ebd.).

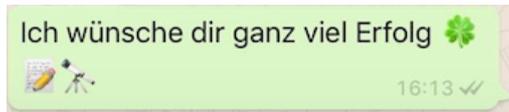


Abb. 18: Illustrations- und Ausschmückungsfunktion (eigener Korpus)

Das Kleeblatt-Piktogramm, das symbolisch für ‚Glück‘ steht, wird hier synonymisch für ‚Erfolg‘ verwendet, obwohl keine direkte semantische Verwandtschaft zwischen den Begriffen ‚Glück‘ und ‚Erfolg‘ besteht. Es gilt als Dekorationselement für den performativen Sprechakt, wobei die anderen beiden Piktogramme die Aussage noch bekräftigen und spezifizieren, indem sie eine Lern-, Schreib- und Arbeitssituation andeuten, die erfolgreich gemeistert werden soll (vgl. Abb. 18).

4.3.5 Strukturierungsfunktion

Bei der Strukturierungsfunktion werden Bildzeichen innerhalb einer Äußerung oder längeren Textnachricht verwendet, um diese inhaltlich zu gliedern und beispielsweise als Ersatz für Interpunktionszeichen zu fungieren (vgl. DÜRSCHIED/SIEVER 2017: 273). PAPPERT (2017: 198) und DÜRSCHIED/SIEVER (2017: 273f.) betonen jedoch, dass Bildzeichen als Strukturierungselemente nicht neutral und rein formal gedeutet werden, sondern je nach Kontext zusätzlich pragmatische Funktionen erfüllen bzw. als Illokutionsindikatoren gelten.

Abb. 19. präsentiert eine WhatsApp-Nachricht aus dem vorliegenden Paar-Korpus, in der eine Segmentierung ihrer drei Propositionen durch unterschiedliche Emojis vorgenommen wurde.

³⁷ „Frames sind konzeptuelle Wissenseinheiten, die sprachliche Ausdrücke beim Sprachverstehen evozieren, die also Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer aus ihrem Gedächtnis abrufen, um die Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks zu erfassen. Zu wissen, was ein Ausdruck bedeutet und wie ein Ausdruck zu verwenden ist, heißt demnach, über eine bestimmte kognitive Struktur zu ›verfügen‹, die mit einem Ausdruck konventionell assoziiert ist“ (ZIEM 2008: 2).



Abb. 19: Strukturierungsfunktion (eigener Korpus)

Die drei Emojis gliedern die Propositionen nicht nur in Sinnabschnitte und trennen sie voneinander, sondern modifizieren zudem den Ton der jeweiligen Sätze (vgl. Abb. 19). So soll beispielsweise das lachende Emoji (😊) den positiven Gehalt der ersten Proposition verstärken und kommentieren. Um die Aufforderung der zweiten Äußerung *musst du dann aber auch machen* abzumildern, wurde ein zwinkerndes Emoji (😏) an ihr Ende gesetzt (vgl. Abb. 19). „[...] das gilt auch für die Emojis, die am Ende eines Satzes stehen: Sie können zur Kommentierung der vorangehenden Aussage verwendet werden und gleichzeitig als Gliederungselemente fungieren“ (DÜRSCHIED/SIEVER 2017: 274).

4.3.6 Phatische Funktion und Beziehungsgestaltung

Bei der Funktion der Beziehungsgestaltung geht es um das Markieren und Aufrechterhalten der zwischenmenschlichen Relation von zwei Kommunikationspartnern. Die Bildzeichen werden also nicht eingesetzt, um einen inhaltlichen Mehrwert zur Nachricht hinzuzufügen, sondern um Emotionen und Intimität auf der Beziehungsebene zu übermitteln (vgl. PAPPERT 2017: 192).

LI (2016) fasst diese Eigenschaften unter der *phatischen Funktion*, ebenfalls übernommen von JAKOBSON (1971), zusammen und überträgt sie auf Emoticons. „Emoticons können daher die Funktion erfüllen, die Art und Innigkeit einer Beziehung zu verdeutlichen. Sie werden außerdem dafür angewendet, damit die Beziehung gepflegt und aufrechterhalten wird“ (LI 2016: 136). Durch die Verwendung von bestimmten Bildzeichen ist für den Rezipienten erkennbar, in welcher Beziehung die Gesprächsteilnehmer zueinanderstehen (vgl. ebd.: 137).

Dieser Ansatz soll im Folgenden auf den WhatsApp-Korpus dieser Studie und die benutzten Bildzeichen der Paare angewendet werden. Die WhatsApp-Sequenz in Abb. 20 veranschaulicht das Herz-Piktogramm (❤️) und das Kuss-Emoji (😘) in phatischer Funktion.



Abb. 20: Phatische Funktion und Beziehungsgestaltung (eigener Korpus)

Beide Bildzeichen stehen in keiner direkten Relation zum Inhalt der vorherigen verbalen Äußerungen, sondern evozieren ein Gefühl von Nähe und Verbundenheit im digitalen Raum. In der Regel werden Kuss- und Herz-Bildzeichen vor allem in der Kombination mit Gratulationen und Wünschen verwendet, diese Funktion wurde hier jedoch transformiert (vgl. PAPPERT 2017: 192f.).

4.3.7 Poetische und ludische Funktion

Die ludische Funktion ermöglicht einen kreativen und spielerischen Gebrauch von Bildzeichen. Kommunikationspartner lassen ihrer Fantasie freien Lauf und erzählen sich über unterschiedliche Bildzeichen, meistens ohne konkrete textuelle Einbettung, lustige Geschichten oder necken sich gegenseitig in Form einer selbst ausgedachten Bildzeichen-Kombination (vgl. PAPPERT 2017: 203). „Dass es sich auch bei der ludischen Funktion um Form der Beziehungsarbeit handelt, ist insofern offenkundig, als man solche „Spielchen“ nur in vertrauter Umgebung offerieren wird“ (ebd.).

Der folgende Screenshot eines WhatsApp-Dialogs aus dem Paar-Korpus präsentiert eine innovative und spieleinleitende Bildzeichen-Reihe, die die temporäre Situation der Partnerin widerspiegeln soll (vgl. Abb. 21).



Abb. 21: Poetische und ludische Funktion (eigener Korpus)

Die Partnerin feiert mit ihren Freundinnen in einer Bar und ihr Freund erkundigt sich bei ihr, ob sie eine gute Zeit erlebt. Sie antwortet ihm, dass sie viel Spaß hat und der Partner reagiert daraufhin spielerisch mit einer Kombination aus Bildzeichen, die den Frame *Party* oder expliziter den Frame *Alkoholexzess* bedient (vgl. ebd.).

Die Bildzeichen wurden jedoch nicht wahllos aneinandergereiht, sondern in einer bedachten, chronologischen Reihenfolge eingesetzt, die einen potentiellen Ablauf ihres Abends in der Bar veranschaulicht. LI (2016: 147) nennt diesen Einsatz von Bildzeichen auch *poetische Funktion* und betont, dass durch die Bildzeichen erzählte Geschichten und Handlungen für den Rezipienten verständlich sind, obwohl die Zeichen untereinander keine syntaktischen Verknüpfungen aufweisen (vgl. Abb. 21). Der fünfte Abschnitt dieser Studie beschäftigt sich mit den Rahmenbedingungen, der Datengrundlage und der konkreten Methodik der empirischen Untersuchung.

5 Empirische Untersuchung

In der vorliegenden empirischen Untersuchung wird anhand von WhatsApp-Daten analysiert, welche spezifische Rolle Bildzeichen in der mobilen Paarkommunikation einnehmen, um Intimität zu vermitteln sowie zur Konstruktion von Paar-Identität beizutragen. Die vorherige detaillierte Auseinandersetzung mit den semiotischen Klassifikationen und pragmatischen Funktionen von Bildzeichen führt nun zu einer Konkretisierung der Forschungsfrage.

Es soll dementsprechend nicht nur untersucht werden, inwiefern die vielfältigen Funktionen und Verwendungsweisen von Bildzeichen die floskelhaften Züge der Paarsprache individualisieren können. Zusätzlich wird dabei erörtert, ob die als Liebessymbole gebrauchten Bildzeichen (z. B. ❤️, 😘, 💕) von den Paaren zur illustrativen Verstärkung ihrer Liebesbekundungen oder im Sinne einer phatischen Beziehungsgestaltung verwendet werden, indem sie keinen inhaltlichen Bezug zum verbalen Kontext haben oder sogar prominente, darstellende Position einnehmen.

In den folgenden Unterkapiteln wird das methodische Konzept der Studie und der Verlauf der Datenerhebung präsentiert. Außerdem liefern die Darstellung zur Bildzeichen- und Nachrichten-Frequenz sowie ein *Emoji Sentiment Ranking* einen kurzen quantitativen Überblick zum WhatsApp-Korpus (vgl. NOVAK 2015). Anschließend wird erläutert, wie das Datenmaterial mithilfe der qualitativen Inhalts- und Textanalyse sowie eines selbst erstellten Kategorisierungsverfahrens bearbeitet wird, um die Forschungsfrage der Studie beantworten zu können.

5.1 Methodik und Datenerhebung

Diese Studie bedient sich einer qualitativen Forschungsmethodik, bei der eigenständig empirische WhatsApp-Daten gesammelt wurden, um eine spezifische Fallanalyse durchzuführen. Da bisher weder qualitative noch quantitative weitläufige Untersuchungen zu den semiotischen bzw. pragmatischen Funktionen von Bildzeichen in der Paarkommunikation existieren, konnte auf keine verfügbaren Korpora für die Datenerhebung zurückgegriffen werden. Diesbezüglich wurde auch die *Mobile Communication Database (MoCoDa)*³⁸ in Betracht gezogen, jedoch nicht zur Datengenerierung verwendet, da dort nicht genügend Chats zur Paarkommunikation

³⁸ Siehe unter: <https://mocoda.spracheinteraktion.de/>.

ausfindig gemacht werden konnten. Zudem fehlen des Öfteren konkrete Kontextinformationen hinsichtlich der Beziehung der Gesprächsteilnehmer.

Aufgrund der Tatsache, dass die meisten Paare Instant Messenger wie WhatsApp als digitales Kommunikationsmittel präferieren und diese Plattform alle Bildzeichen zur Verfügung stellt, war es naheliegend, sie als Quelle der Datensammlung zu wählen (vgl. Cui 2016). Die Fallanalyse soll vor dem Hintergrund der bisherigen Forschungsergebnisse zu kommunikativen Funktionen von Emojis und Piktogrammen erfolgen, jedoch auch Raum für neue Erkenntnisse bezüglich digitaler Paarkommunikation offenhalten.

Es ist essentiell zu erwähnen, dass das vorliegende Fallbeispiel keine repräsentativen Ergebnisse erzielt, da die Datenmenge zu gering ist. Die qualitative Analyse versucht lediglich, einen Einblick in die spezifische Bildzeichen-Kommunikation von unterschiedlichen Paaren zu gewährleisten; die Ergebnisse sind somit nicht generalisierbar.

Im Zeitraum vom Dezember 2018 bis Februar 2019 wurden 30 Paare aus dem Freundes-, Bekannten- und Familienkreis der Forscherin persönlich und über WhatsApp kontaktiert, um ihre anonymisierten Chatdaten für die vorliegende Studie zu gewinnen. Zudem wurden mit Hilfe des Schneeballprinzips und über Posting-Beiträge in sozialen Medien (Facebook, Instagram) weitere Paare gefragt, ob sie sich dazu bereiterklären, ihre private WhatsApp-Kommunikation für Forschungszwecke zur Verfügung zu stellen. Teilnahmevoraussetzungen für die Paare als Zielgruppe dieser Studie gab es fast keine, denn ein bestimmtes Alter, Berufsstand, Herkunft, Geschlecht und Dauer der Beziehung sind für die Bildzeichen-Analyse irrelevant. Auch die Wohnsituation der Partner, ob sie beispielsweise eine Fernbeziehung führen oder nicht, spielt in vorliegender Untersuchung keine Rolle. Es war lediglich von Bedeutung, dass die Paare in deutscher Sprache über WhatsApp kommunizieren und Bildzeichen benutzen.

Die Paare, die nach der ersten Kontaktaufnahme Interesse an der Studie zeigten, erhielten einen Informationstext über das Forschungsziel und die weitere Vorgehensweise zur sicheren, anonymen Datenübermittlung. Hierbei hatten die Partner die Möglichkeit, gemeinsam einen Bereich ihres Chatverlaufs auszuwählen und zu anonymisieren. Über die Länge und den Zeitraum des Chats konnten die Paare selbst entscheiden. Wichtig war jedoch, dass sie anschließend Screenshots von den Chatfenstern anfertigten, die Emoticons, Emojis oder Piktogramme enthalten. Die

Screenshots konnten die Paare über ein Datentransferprogramm namens *Wetransfer*³⁹ mit einer anonymen, eigens für die Studie generierten Absenderadresse an die Forscherin weiterleiten (vgl. PINKPANK 2017). Zusätzlich wurden die Paare gebeten, einen kurzen demographischen Fragebogen⁴⁰ auszufüllen, der neben den Angaben zu ihrem Alter, Beruf und Geschlecht ebenso die Eckdaten ihrer Beziehung erfasst. Hierzu zählen die aktuelle Wohnsituation des Paares, die Dauer ihrer Beziehung und ob sie verheiratet sind oder gemeinsame Kinder haben.

Bis Ende Februar stellten insgesamt 17 Paare ausgewählte Screenshots⁴¹ ihrer Partnerkommunikation für diese Untersuchung zur Verfügung. Auffällig dabei war die Mengendifferenz der verschickten Screenshots zwischen den Paaren, die wohl darin begründet liegt, dass sie keine konkreten Vorgaben hatten, wie viele Screenshots anzufertigen sind. So sendeten einige Pärchen 5, während andere 31 Screenshots übermittelten. Zudem lagen viele Screenshots in keiner erkennbaren chronologischen Form vor, was die Erschließung von Zusammenhängen teilweise erschwerte. Da intime Inhalte bei der Chatauswahl ausgespart werden konnten, weisen die Screenshots beispielsweise keine konkreten Streitsituationen auf, bis auf eine einzige. Die meisten Paare stammen aus dem engeren Bekanntenkreis der Forscherin und sendeten die Screenshots aufgrund einer vorliegenden Vertrauensbasis an ihre private E-Mail-Adresse. Nur fünf Paare nahmen den Filehosting-Dienst *Wetransfer* in Anspruch. Die Anonymisierung von 10 der 17 Paar-Chats musste im Anschluss nochmals überarbeitet werden.

5.2 Präsentation der Paare und des Korpus

Die 17 WhatsApp-Chatverläufe der unterschiedlichen Paare repräsentieren den Korpus der vorliegenden Studie. Die Beziehungspartner sind zum Zeitpunkt der Datenerhebung zwischen 21 und 60 Jahre alt, das Durchschnittsalter der Paare liegt bei 28 Jahren. Die Dauer der Beziehungen variiert zwischen 6 Monaten und 21 Jahren, wobei 5 der 17 Pärchen erst seit einigen Monaten zusammen sind. Die Hälfte der Paare lebt in einer gemeinsamen Wohnung, während ein Pärchen eine Fernbeziehung

³⁹ Bei *Wetransfer* handelt es sich um einen Filehosting-Dienst, der das Versenden von größeren Dateien über das Internet an mehrere Personen ermöglicht. Hierbei stehen die verschickten Dateien dem Empfänger nur für einen angegebenen Zeitraum, in der Regel zum kurzfristigen Herunterladen, zur Verfügung (vgl. <https://wetransfer.com/>).

⁴⁰ Vgl. Anhang 10.3: Demographischer Fragebogen.

⁴¹ Da die Paare ihre ausgewählten Screenshots in unterschiedliche Formate übertragen, können die in der Arbeit verwendeten Datenausschnitte Qualitätsunterschiede aufweisen.

führt. Nur ein Paar ist bereits verheiratet und hat zwei gemeinsame Kinder, die restlichen 16 Paare sind unverheiratet und kinderlos. Die Studienteilnehmer sind in dem Moment des Datenversands entweder Auszubildende, Studenten, Angestellte oder befinden sich in leitender Position. An der Studie nahmen zwei homosexuelle Paare teil.

5.2.1 Bildzeichen-Frequenz im WhatsApp-Korpus

Die Paar-Chats bestehen jeweils aus 5 bis 31 Screenshots, somit wurden durchschnittlich 18 Screenshots pro Pärchen verschickt. Insgesamt ergibt sich daraus ein Korpus mit 300 Screenshots, die 2.320 einzelne WhatsApp-Nachrichten enthalten. Aufgrund der Problematiken hinsichtlich einer automatischen Tokenisierung, „weil nur sehr beschränkt auf ein standardsprachliches Inventar zurückgegriffen werden kann“ (SIEBENHAAR 2018a: 17), wurde eine manuelle Tokenisierung vorgenommen. Hierbei wurden die durch Leerzeichen abgetrennten Worteinheiten sowie Bildzeichen in den Textnachrichten im Sinne der *White-Space*-Methode abgezählt (vgl. CARSTENSEN et al. 2010). Daraus resultieren 14.982 Tokens, wobei 1.774 davon Bildzeichen darstellen, also knapp 12 % aller Tokens. Das bedeutet, dass es sich durchschnittlich bei jedem 8. Token um ein Bildzeichen handelt. Durchschnittlich findet die Kommunikation aller Paare also zu 12 % über Bildzeichen statt. Paarindividuell unterscheiden sich die Nutzungshäufigkeiten jedoch und variieren zwischen 4 % und 29 % (vgl. Abb. 22).

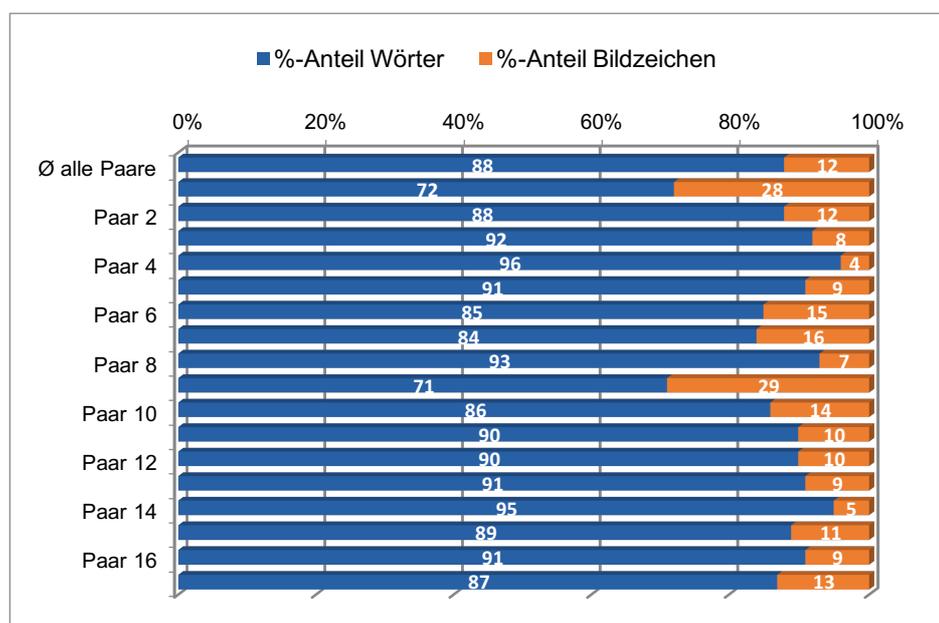


Abb. 22: Paarvergleich - Nutzungshäufigkeiten von Bildzeichen (eigene Darstellung)

Das folgende Kreisdiagramm veranschaulicht die Häufigkeiten der unterschiedlichen Bildzeichen (Emojis, Emoticons und Piktogramme) im Korpus (vgl. Abb. 23).

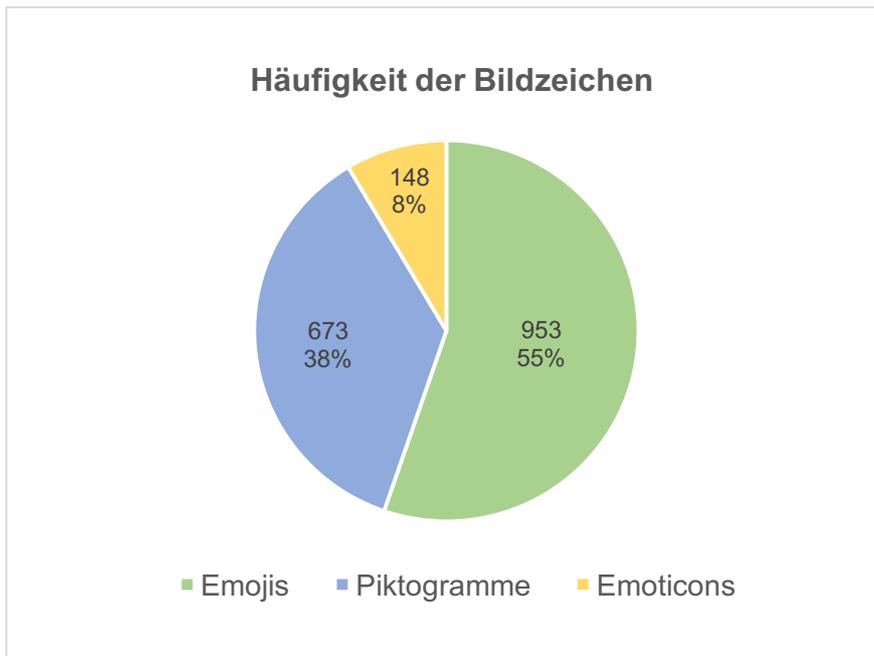


Abb. 23: Häufigkeit der Bildzeichen im WhatsApp-Korpus (eigene Darstellung)

Abb. 22 verdeutlicht, dass der Korpus 148 Emoticons (z. B. :) oder :() aufweist, während insgesamt 1.626 der Bildzeichen entweder Emojis oder Piktogramme abbilden, was 92 % aller piktoralen Elemente ausmacht. Zudem kommen im Korpus 71 unterschiedliche Formen von Emojis und 158 unterschiedliche Piktogramme vor. Des Weiteren präsentiert das vorliegende Balkendiagramm das Verhältnis zwischen der Anzahl der beiden Nachrichtentypen insgesamt und den jeweils Bildzeichen enthaltenden Nachrichten (vgl. Abb. 23).

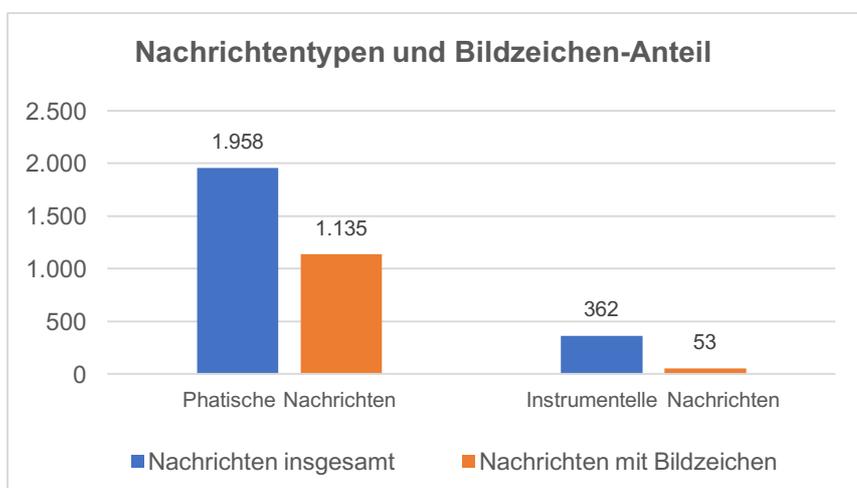


Abb. 24: Anzahl der Nachrichtentypen und Bildzeichen-Anteil (eigene Darstellung)

Die bereits definierte Kategorie der phatischen Nachrichten, die der Beziehungspflege und Mitteilungszwecken dient, wurde zu 84 % in den Textnachrichten ausfindig gemacht. Mehr als die Hälfte der phatischen Nachrichten, um die 58 %, enthalten Bildzeichen. Konträr dazu stehen die instrumentellen Nachrichten, die vorrangig in Koordinations- und Planungsangelegenheiten zum Einsatz kommen. Im vorliegenden Paar-Korpus handelt es sich bei 16 % der Gesprächsbeiträge um instrumentelle Nachrichten, die wiederum zu knapp 15 % mit Bildzeichen versehen wurden. In über der Hälfte aller Textnachrichten des Korpus wurden somit Bildzeichen verwendet. Da es sich um eine qualitative Analyse der kommunikativen Funktionen von Bildzeichen handelt, wurde der Vollständigkeit halber lediglich ein Überblick zur Häufigkeit der Bildzeichen sowie unterschiedlichen Nachrichtentypen im WhatsApp-Korpus dargelegt. Das nächste Unterkapitel thematisiert die Bedeutung der Emotivität von Bildzeichen anhand eines Sentiment Rankings der zehn häufigsten Bildzeichen im Korpus.

5.2.2 Zur Emotivität: Emoji Sentiment Ranking

Wie bereits im Rahmen des Forschungsstands zu Bildzeichen eingehend erörtert, ist die grundlegende Funktion von Emojis und Piktogrammen emotiver Natur. Laut DÜRSCHIED/FRICK (2016: 105) handelt es sich bei der Kommentierungsfunktion um den wichtigsten und weitläufigsten Anwendungsbereich der Bildzeichen, denn so können auf textueller Ebene Emotionen vermittelt und Stimmungen geschaffen werden. Das statistische Forschungsprojekt von NOVAK et al. (2015) geht der Emotivität von Bildzeichen auf den Grund, indem es versucht, die emotionale Wirkungsweise von Bildzeichen über Messwerte zu ermitteln. Bei der sogenannten *Emoji Sentiment Analysis* werden den Bildzeichen „*Sentiment Scores*“, also unterschiedliche Zahlenwerte zwischen -1 und +1 zugewiesen, die anzeigen, ob ein Emoji oder Piktogramm eher negativ, neutral oder positiv wahrgenommen wird. Erhält das Bildzeichen einen Wert im Minusbereich, wird es negativ eingestuft. Liegt der Wert im 0-Bereich, wird es neutral bewertet und je höher die zugeordnete Zahl ist, desto positiver ist die Wirkung des Bildzeichens (vgl. NOVAK et al. 2015; PINKPANK 2017: 39). Hu et al. (2017) untersuchen in ihrer Studie ebenfalls anhand der Emoji Sentiment-Analyse, ob Rezipienten verwendete Bildzeichen im verbalen Kontext negativ, neutral oder positiv wahrnehmen.

Die vorliegende Studie bedient sich des ermittelten *Emoji Sentiment Rankings* nach NOVAK et al. (2015) für die Einordnung der zehn am häufigsten benutzten Bildzeichen im Paar-Korpus. Mithilfe der Sentimentanalyse der beliebtesten „Top 10“-Bildzeichen soll geprüft werden, ob die generelle emotionale Stimmung im Korpus von positiv oder negativ konnotierten Emojis erzeugt wird und welche konkreten Bildzeichen dafür verantwortlich sind (vgl. Abb. 25).

Nach der Auszählung ergab sich die Auffälligkeit, dass es sich bei den drei am meisten genutzten Bildzeichen um „Liebessymbole“ (❤️, 😘 und 😍) handelt, die im klassischen Sinne Zuneigung und intime Gefühle vermitteln. Das Kuss-Emoji liegt mit einer Anzahl von 285 auf Platz eins, dicht gefolgt vom Herz-Piktogramm mit 224 Anwendungen. Zwischen den ersten beiden Bildzeichen und den acht weiteren Platzierungen liegt eine größere Diskrepanz, da 84 Emojis mit Herzaugen (😍) im Korpus gezählt wurden, während sich die letzten sieben Bildzeichen in einem Radius von 22 bis 65 Häufigkeiten bewegen (vgl. Abb. 25).

Emoji/Piktogramm	Anzahl	Unicode-Codepoint	Unicode-Block	Unicode-Name	Sentiment Score	Sentiment Score nach Anzahl
😘	285	U+1F618	Emoticons	FACE THROWING A KISS	0,701	199,785
❤️	224	U+2764	Dingbats	HEAVY BLACK HEART	0,746	167,104
😍	84	U+1F60D	Emoticons	SMILING FACE WITH HEART-SHAPED EYES	0,678	56,952
🙈	65	U+1F648	Emoticons	SEE-NO-EVIL MONKEY	0,432	28,08
😊	61	U+1F60A	Emoticons	SMILING FACE WITH SMILING EYES	0,644	39,284
😄	55	U+263A	Miscellaneous Symbols	WHITE SMILING FACE	0,657	36,135
😓	38	U+1F605	Emoticons	GRINNING FACE WITH SWEAT	0,178	6,764
😊	35	U+1F604	Emoticons	GRINNING FACE WITH SMILING EYES	0,421	14,735
😂	27	U+1F602	Emoticons	FACE WITH TEARS OF JOY	0,221	5,967
😭	22	U+1F62D	Emoticons	LOUDLY CRYING FACE	-0,093	-2,046
Summe Anzahl	896			Durchschnitt SS	0,458	0,576

Abb. 25: Tabellenauflistung der „Top 10“-Bildzeichen inkl. Emoji Sentiment Score (vgl. NOVAK et al. 2015; BURGE 2017)

Den zehn Bildzeichen wurden zunächst ihre digitalen Codes in der Form U+1F618, der jeweils zugehörige Unicode-Block (z. B. *Emoticons*) sowie ihre Unicode-Namen, beispielsweise FACE THROWING A KISS für das Kuss-Emoji, nach BURGE (2017)

zugewiesen. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass acht der häufigsten Bildzeichen im Korpus Emojis mit dem Bestandteil FACE in ihren Unicode-Namen sind. Fast alle dieser Emojis weisen einen positiven Sentiment Score auf, der zwischen 0,178 und 0,701 variiert, wobei sich das Kuss-Emoji mit dem höchsten Sentiment Score auf Platz eins des Korpus-Rankings befindet. Nur das weinende Emoji (😭) auf dem zehnten Platz mit dem Unicode-Namen LOUDLY CRYING FACE trägt einen emotiven Messwert im negativen Bereich (vgl. Abb. 25).

Bei zwei der häufigsten Bildzeichen im Korpus handelt es sich um Piktogramme, und zwar das Herz-Piktogramm sowie das Affenkopf-Piktogramm (🙈), das sich die Augen zuhält, namens SEE-NO-EVIL MONKEY mit einem positiven Wert von 0,432. Dem Herz-Piktogramm (❤️) wohnt mit einem Zahlenwert von 0,746 der höchste Sentiment Score der zehn beliebtesten Bildzeichen des Korpus inne (vgl. Abb. 25).

Anschließend wurde der ermittelte Sentiment Score jedes Bildzeichens mit seiner Gesamtanzahl multipliziert, um letztendlich den emotiven Durchschnittswert aller Bildzeichen errechnen zu können. Aus den Daten der Tabelle resultiert, dass sich der durchschnittliche Sentiment Score der zehn häufigsten Bildzeichen im Paar-Korpus auf 0,576 beläuft (vgl. ebd.).

5.3 Auswertung der Ergebnisse

Die vorliegende Korpusanalyse orientiert sich an der bereits diskutierten Interaktionalen Linguistik nach SELTING (1997, 2001) und bedient sich der qualitativen Inhalts- sowie strukturalen Textanalyse (vgl. MAYRING 1990; TITZMANN 1981). Die qualitative Inhaltsanalyse eignet sich am besten für die Untersuchung, denn mit ihr „können entweder induktiv (im Sinne zusammenfassender Inhaltsanalyse) oder deduktiv (mithilfe theoretischer Erwägungen) Hauptkategorien gebildet werden“ (MAYRING 2015: 87). Das Datenmaterial wird somit einer induktiven sowie deduktiven Kategorienbildung unterzogen, die technisch auf einer Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung basiert (vgl. MAYRING 2015: 130).

Zunächst wird der allgemeine Gebrauch von Bildzeichen der Paare vor dem Hintergrund ihrer demographischen Angaben zusammengefasst, während spezifische Verwendungsweisen anhand von Beispielen aus dem Korpus expliziert werden. Sodann sollen die Ergebnisse aller Paarkonversationen in Bezug zueinander gesetzt werden, indem ähnliche Verwendungsmuster und Gemeinsamkeiten in ihrer

Bildzeichen-Verwendung ergründet werden. Da sich Paarkommunikation sehr unterschiedlich gestalten kann, steht das Herauskristallisieren von paareigenen Merkmalen im Fokus.

Abb. 26 präsentiert ein selbst erstelltes Kategorisierungsmuster, das die theoretischen Aspekte, die als Analysegrundlage für die Bildzeichen dienen, nochmals zusammenfasst.

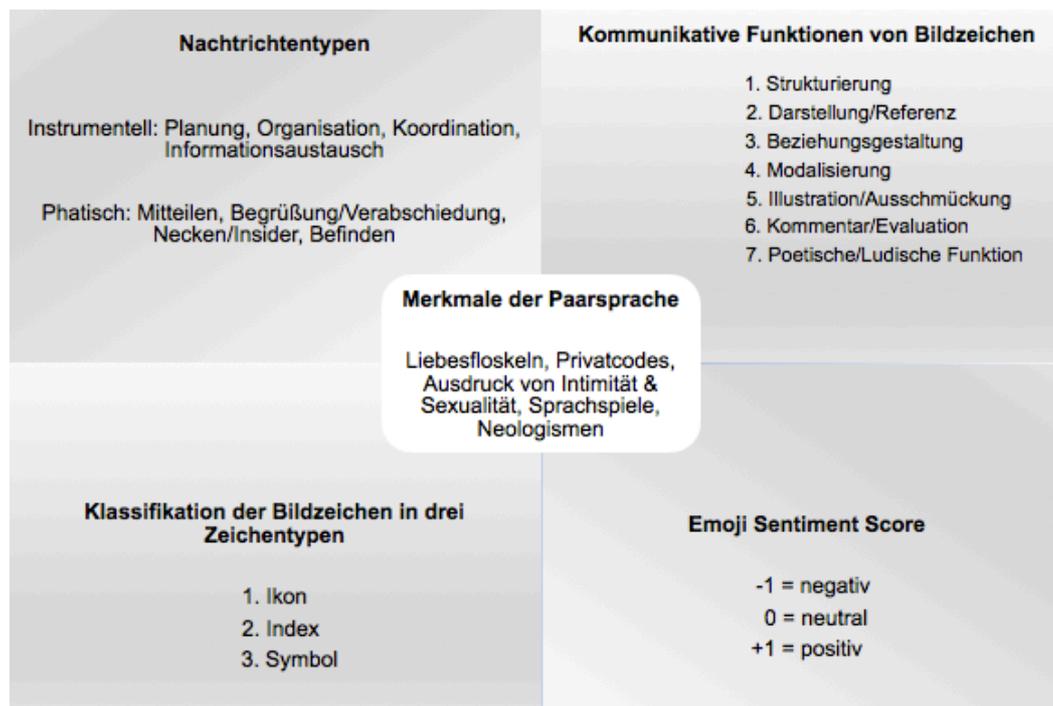


Abb. 26: Kategorisierungsmuster für die Bildzeichen der Paar-Chats (eigene Darstellung)

Im Zentrum des Schemas stehen die Merkmale der Paarsprache, da sie Ausgangspunkt der zu untersuchenden Paarkommunikation darstellen. Im Konkreten soll diesbezüglich überprüft werden, inwiefern die Bildzeichen paarsprachliche Besonderheiten wie Liebesfloskeln, Neologismen in Form von Kosenamen, Privatcodes oder Sprachspiele ersetzen oder ergänzen können, entweder eingebettet im verbalen Kontext oder auch in alleinstehender, ungebundener Position. Vor dem Hintergrund der thematisch-separierten Nachrichtentypen, semiotischen Zeichentypen und kommunikativen Funktionen von Bildzeichen wird untersucht, wie Paare Emoticons, Emojis und Piktogramme in ihre Kommunikation einfließen lassen. Hierbei sind auch die Sentiment Scores der Bildzeichen in einer WhatsApp-Nachricht zu berücksichtigen (vgl. Abb. 26).

Die folgende Tabelle veranschaulicht exemplarisch, wie die Bildzeichen anhand der fünf Kategorien untersucht wurden. Aus Platzgründen sind die Bildzeichen ohne verbalen Kontext abgebildet, was jedoch nicht bedeutet, dass dieser nicht in die

Analyse integriert wurde (vgl. Abb. 27). Emojis und Piktogramme, die nach einer ersten Sichtung des Datenmaterials eine Rolle hinsichtlich der paarsprachlichen Merkmale einnehmen, wurden mit der zugehörigen Textnachricht in eine Excel-Tabelle aufgenommen und zunächst dem thematischen Rahmen, Zeichentyp und ihren kommunikativen Funktionen zugeordnet. Aufgrund ihrer vielseitigen Funktionalität konnten für die meisten Bildzeichen mehrere kommunikative Eigenschaften innerhalb derselben sprachlichen Äußerung gefunden werden. So können beispielsweise illustrativ eingesetzte Herz- und Kuss-Bildzeichen ebenso als phatische und beziehungsformende Elemente gedeutet werden (vgl. Abb. 27).

Anschließend fand der Versuch einer offenen und flexiblen Kategorisierung der Bildzeichen auf der Ebene der Paarsprache statt. Diesbezüglich inkludiert die rechte Spalte der Tabelle eine konkrete analytische Umschreibung der entdeckten Bildzeichen-Funktionen (vgl. ebd.). Das Maus-Piktogramm (🐭) der ersten Zeile wurde hier beispielsweise in einer Begrüßungsnachricht als Ikon klassifiziert und der Darstellungsfunktion zugewiesen, da es den Kosenamen *Maus* substituiert, der wiederum als eine Form des Intimitätsausdrucks in der Paarkommunikation beschrieben werden kann, z. B. in der Begrüßungsformel *Guten Morgen 🐭!*

Bildzeichen	Nachrichtentyp Thema	Klassifikation der Emojis	Kommunikative Funktionen	Sentiment Score	Paarsprache	Umsetzung
🐭	phatisch: Begrüßung	Ikon	Darstellung/Substitution	0,688	Intimitätsausdruck	Kosenamen ("Maus")
❤️💋💋...	phatisch: Befinden, Zuneigung	Symbole	Illustration/Beziehungsgestaltung	0,746	Paar-Code	Reihung von 13 unterschiedlichen Herz- und Kuss-Emojis
😄😄	phatisch: Spiel, Zuneigung	Indexe	Poetische, ludische Funktion	0,678	Sprachspiel, Intimität	Prominenter Einsatz von Love-Emojis ohne Text
🍆🍌	phatisch: Zuneigung, Insider	Ikone	Kommentar/Modalisierung	0,326	Sexualität	Gemüse-/Obst-Piktogramme als Gesäß und Phallussymbol
❤️	instrumentell: Absprache	Symbol	Modalisierung	0,746	"Liebesfloskel"	Herz-Piktogramm nach Uhrzeit-Absprache
👉👉👉	instrumentell: Koordination	Ikone	Konative Funktion	0,358	Privatcode	Individueller Emojis-Code als persönliche Unterschrift des Senders

Abb. 27: Beispielhafte Bildzeichen-Analyse und Kategorisierung (eigene Darstellung)

6 Ergebnisse: Fallspezifische Korpusanalyse

Die folgende Fallanalyse versucht, die unterschiedlichen Paare vier Kategorien zuzuordnen, weil die zugehörigen Merkmale vorhanden sind, jedoch handelt es sich dabei nicht um eine strikte Zuweisung. Es fand eine offene Analyse statt und wenn Verwendungsweisen der anderen Kategorien gefunden wurden, wurde dies ebenfalls vermerkt und ins Gesamtbild des Paares eingeordnet.

Auf 9 der 17 Pärchen wird im Folgenden detailliert eingegangen, während Besonderheiten und Merkmale der restlichen acht lediglich zusammengefasst werden, da ihre Analyseergebnisse bereits Dargestelltes wiederholen und keinen neuen Mehrwert zu den zwei Hypothesen der Studie beitragen. Um Redundanzen in der Analyse zu vermeiden, werden ihre Ergebnisse im anschließenden Paarvergleich resümiert, ohne für jeden kommunikativen Einsatz der Bildzeichen ein Beispiel anzuführen.

6.1 Paare im Einzelfokus

6.1.1 Bildzeichen als phatische, darstellende Liebesbotschaften

Anton & Leonie

Anton und Leonie sind 28 Jahre alt und Angestellte. Die beiden sind seit zwei Jahren ein Paar und wohnen seit 2018 in einer gemeinsamen Wohnung. Verheiratet sind sie nicht und haben keine Kinder. Auffällig innerhalb ihrer Bildzeichen-Kommunikation ist, dass sie eins von zwei Paaren sind, die Emoticons benutzen. Bei 76 von den insgesamt 155 verwendeten Bildzeichen im Chatverlauf handelt es sich um Emoticons der Form ‚;)‘. Obwohl sie technisch fast veraltet sind und es mittlerweile vor allem im Rahmen der WhatsApp-Kommunikation viele Alternativen gibt, tauchen die Emoticons bei Anton und Leonie größtenteils am Satzende innerhalb einer Nachricht auf (vgl. Abb. 28).

Sie dienen hier jedoch nicht nur als ein Ersatz für Interpunktionszeichen, sondern vertreten die phatische Funktion sowie das sogenannte „Face-work“ (Imo 2015a: 144). Die Partner müssen in Abb. 28 zwar nicht zu gesichtsbedrohenden Aktivitäten Stellung nehmen, da in den instrumentellen Nachrichten lediglich organisatorische Absprachen getroffen werden. Dennoch weisen die Emoticons eine Modalisierung der vorherigen Äußerung (*tone modification*) (vgl. HERRING/DAINAS 2017) auf. Die Sprecher möchten

sich vergewissern, dass ihre Beiträge den gewünschten Ton treffen und dementsprechend vom Rezipienten richtig aufgefasst und interpretiert werden.



Abb. 28: Paarkorpus - Anton & Leonie: Emoticons

Zudem benutzt das Paar sehr häufig das Affenkopf-Piktogramm, das sich den Mund oder die Augen zuhält (🙊 oder 🙈). In ihrem Chatverlauf kommen insgesamt 36 Piktogramme vor, wobei 26 davon die Affenkopf-Piktogramme sind. Markant hierbei ist, dass sie diese oft abwechselnd verwenden, vor allem reaktiv auf die erstmalige Verwendung des Piktogramms (vgl. Abb. 29).



Abb. 29: Paarkorpus - Anton & Leonie: Beziehungsgestaltung

Der Affenkopf wird in den präsentierten WhatsApp-Nachrichten insbesondere in der Kommentar- und Evaluationsfunktion verwendet, kommt jedoch auch als Beziehungsgestalter zum Einsatz. In Abb. 29 bezieht das Piktogramm sich auf phatische Nachrichten und wird aus semiotischer Sicht symbolisch eingesetzt, da die Abbildung des Affen hier nicht auf einen tatsächlichen Affen referiert, sondern die persönliche Einstellung zum Geschriebenen vermitteln soll (vgl. Abb. 29). Aufgrund der häufigen und reziproken Verwendung des Piktogramms, ließe sich deuten, dass es sich ebenfalls um einen paarspezifischen Code handelt, über den das Paar sich verständigt und Gedankengänge ergänzt. Des Weiteren könnte die Nutzung des gleichen Piktogramms Nähe und Verbundenheit zwischen den Partnern generieren.

Der folgende Screenshot verdeutlicht, dass das Paar die Kuss- und Herz-Bildzeichen in der Ökonomisierungsfunktion gebraucht (vgl. Abb. 30; PAPPERT 2017). Vor und nach den abgebildeten Nachrichten befinden sich thematisch unabhängige Gesprächsbeiträge, was bedeutet, dass Anton und Leonie die Liebes-Bildzeichen in prominenter, darstellender Position ohne eine Einbettung in verbalen Kontext benutzen. Zudem erfüllen sie hier phatischen Zweck, da die Partner sich gegenseitig ihre Zuneigung zeigen, ohne dass eine textuelle Ergänzung nötig ist (vgl. Abb. 30).



Abb. 30: Paarkorpus - Anton & Leonie: Ökonomisierungsfunktion

Sophia & Mario

Sophia ist 28 und Mario ist 31 Jahre alt. Die beiden Angestellten sind seit zwei Jahren ein Paar und leben zusammen. Verheiratet sind sie bisher nicht und haben keine Kinder. Ihre Bildzeichen-Kommunikation ist geprägt von Herz-Piktogrammen und Kuss-Emojis in darstellender und phatischer Funktion. Beide Partner benutzen dieselbe Abfolge und fast die gleiche Anzahl an Kuss-, Herzchen- und Herzaugen-Emojis, um die phatische Kommunikation aufrechtzuerhalten (vgl. Abb. 31). Die mehrfache Wiederholung der Bildzeichen führt zu einer Verstärkung der Emotivität der Bildzeichen. Die klassischen Liebessymbole werden durch die Repetition ein Stück weit ihrer Formelhaftigkeit entzogen, wobei sich durch die parallele Gestaltung seitens beider Partner ein neuartiger, floskelhafter Gebrauch der Bildzeichen etablieren könnte (vgl. Abb. 31).

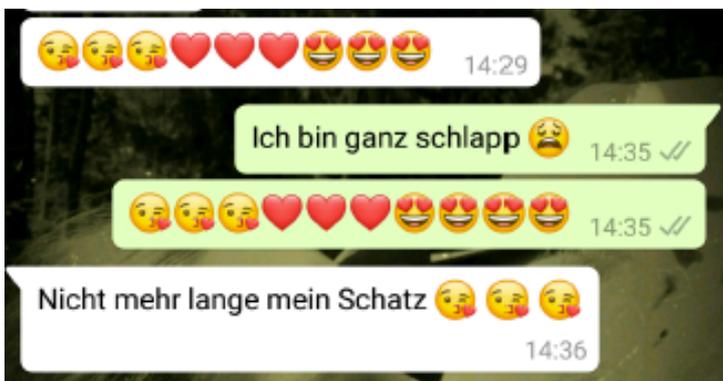


Abb. 31: Paarkorpus - Sophia & Mario: Phatische Funktion

Die folgende WhatsApp-Sequenz zeigt das Engel-Emoji (👼) in der Illustrationsfunktion. Es referiert in der Aussage *Ok mein Engel* auf den Kosenamen *Engel* und ist semantisch redundant, da es inhaltlich keine neue Information trägt, sondern das bereits Gesagte piktoral wiederholt und dekoriert (vgl. Abb. 32). Das Emoji kann jedoch auch als Kommentar und Evaluierung fungieren, da es die emotive Bedeutung der Äußerung durch Repetition und Ausschmückung verstärkt (vgl. ebd.; SIEVER 2015: 303).



Abb. 32: Paarkorpus - Sophia & Mario: Illustrationsfunktion

6.1.2 Floskelhafter, illustrativer Gebrauch der „Love“-Emojis

Robin & Marie

Robin und Marie sind seit 9 Monaten ein Paar. Der 23-jährige Psychologie-Student und die 21-jährige Auszubildende leben in getrennten Wohnungen, sind kinderlos und nicht verheiratet. Markant in ihrer Bildzeichen-Kommunikation ist, dass es sich bei 19 von 61 benutzten Bildzeichen um Emoticons handelt und sie dementsprechend das zweite Paar der Studie sind, das die graphischen Zeichen im Rahmen von WhatsApp einsetzt (vgl. Abb. 33). Die Partner nutzen Emoticons genau wie Anton und Leonie in phatischer Funktion und zur Tonmodifikation ihrer Textnachrichten.

Zudem ist die schemenhafte Verwendung des Herz-Piktogramms in ihrem Chatverlauf auffällig. In Abb. 33 erfüllen die Herz-Piktogramme neben der phatischen, beziehungsgestalterischen Komponente ebenso die Strukturierung einer Äußerung, indem der letzte Gesprächsbeitrag durch ein Herz in zwei Inhaltsabschnitte segmentiert wird. Obwohl das Piktogramm hier als Gliederungssignal fungiert, hat es ebenso kommentierenden und modalisierenden Charakter, da Marie ihrem Partner damit zusätzlich signalisiert, dass sie sich darauf freut, an dem Abend zu ihm zu kommen (vgl. Abb. 33; PAPPERT 2017: 198). Der dritte Konversationsbeitrag des Screenshots schließt ebenfalls mit einem Herz-Piktogramm ab. In dem Fall handelt es

sich um eine instrumentelle Nachricht, da hier kurzfristig Terminabsprachen vorgenommen werden, indem nach der Uhrzeit gefragt wird. Das Herz-Piktogramm steht in keiner semantischen Relation zur Äußerung, sondern soll erneut Zuneigung und Freude ausdrücken (vgl. Abb. 33; PAPPERT 2017: 192). Die Herzen dienen hier also als symbolische Ausdrucksformen in erster Linie dem Beziehungsmanagement. Da es sich um eins der wenigen Piktogramme handelt, das die Partner überhaupt verwenden und beide es häufig, in phatischen und instrumentellen Nachrichten, sowie vor allem reaktiv einsetzen, nimmt es eine stereotype Form an.



Abb. 33: Paarkorpus - Robin & Marie: Floskelhafter Einsatz von Herz-Piktogrammen

Das andere Piktogramm, das oft im WhatsApp-Chat des Paares vorkommt, ist das ‚Betende Hände‘-Piktogramm (🙏). Marie und Robin setzen es als wertschätzendes und hoffnungsvolles Danke oder Bitte ein. In der folgenden Dialogsequenz wird das Piktogramm unterstützend und evaluierend am Ende einer phatischen Nachricht verwendet (siehe Abb. 34: *Freue mich auch schon auf dich* ❤️🙏). Es bezieht sich jedoch nicht ikonisch auf betende Hände, sondern soll hier symbolisch für Wertschätzung und Zufriedenheit stehen. Da es von beiden Partnern reaktiv verwendet wird und vor allem im beziehungsgestalterischen Kontext vorkommt, lässt es sich als paarspezifische Intimitätssubstitution definieren (vgl. ebd).



Abb. 34: Paarkorpus - Marie & Robin: Paarspezifische Intimitätssubstitution

Lisa & Tom

Lisa und Tom sind seit zwei Jahren ein Paar und wohnen in getrennten Wohnungen. Die 27-jährige und der 30-jährige Angestellte haben keine Kinder und sind nicht verheiratet. Das Paar benutzt keine Emoticons, dafür jedoch 115 Emojis von insgesamt 154 Bildzeichen in dem vorliegenden WhatsApp-Chat. Ihre Bildzeichen-Kommunikation zeichnet sich insbesondere durch die häufige Verwendung von Emojis aus, die beide Partner gleichermaßen oft und intensiv einsetzen (vgl. Abb. 35).

Die Emojis fungieren bei beiden Kommunikationsteilnehmern als Strukturierungssignale innerhalb der Beiträge sowie als Kommentierung der vorherigen Äußerung. Im zweiten Gesprächsbeitrag des Screenshots dient das lächelnde Emoji (😊) als Ersatz für ein potentielles Interpunktionszeichen, wobei es gleichzeitig die getätigte Aussage kommentiert und die persönliche Einstellung der Partnerin zu der Tatsache preisgibt, dass sie sich nach der Bettruhe gut fühlt (vgl. ebd.). Das anschließende Kuss-Emoji nach der Erkundigung, wie der Tag ihres Partners verläuft, übernimmt die Funktion der Beziehungsgestaltung. Zudem dienen die Emojis im dritten Beitrag ebenso als Kommentierung und Strukturierung, da Robin beispielsweise seine Krankheitssymptome beschreibt, was er mit einem leidenden Emoji (😞) kommentiert, der tatsächlich laut WhatsApp Inc. 2019 mit der Betitelung *leidendes Gesicht* versehen wurde (vgl. Abb. 35).

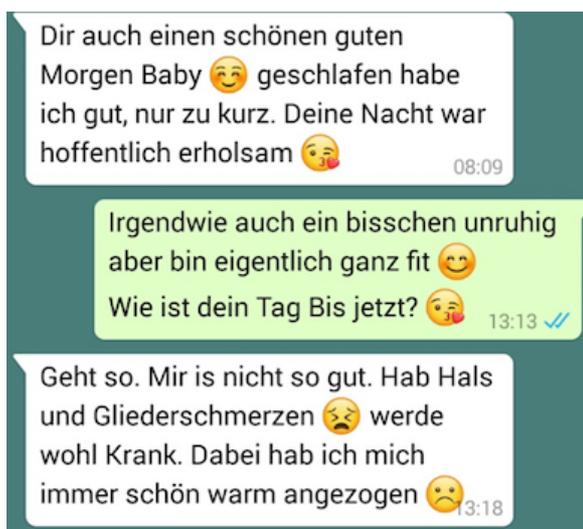


Abb. 35: Paarkorpus - Lisa & Tom: Emojis als Strukturierungszeichen

Außerdem verwenden Lisa und Tom Kuss-Emojis sowie Herz-Piktogramme in illustrativer Funktion. Sie dekorieren ihre Liebesbotschaften mit den passenden gefühlsbetonten Bildzeichen, was dem Ausdruck ihrer Zuneigung noch mehr

Bedeutung verleiht (vgl. Abb. 36 und 37). In der folgenden Sequenz äußert Robin im ersten Gesprächsbeitrag, dass er an seine Partnerin denkt und verziert diese Aussage neben einem Kuss-Emoji mit einem Hasenkopf-Piktogramm (🐰) (vgl. Abb. 36). Aus dem Satz *denk an mein Schatzi* 🐰 lässt sich schlussfolgern, dass Tom mit dem Hasenkopf-Piktogramm direkt auf seine Freundin referiert, da es als Spezifizierung des Kosenamens *Schatzi* in der Darstellungsfunktion agiert (vgl. ebd.). Der Kosenamen wird hier nicht durch das Piktogramm substituiert, sondern steht in ergänzender Position. Trotzdem ist annehmbar, dass Tom den Hasenkopf stellvertretend für einen weiteren Kosenamen verwendet, da er ihn häufig einsetzt, um auf Lisa zu referieren. Auch in Abb. 37 kommt das Piktogramm in der Nachricht *Hab das beste Baby* zum Vorschein, wobei es sich erneut auf den Kosenamen *Baby* und somit auf Lisa bezieht. Das Hasen-Piktogramm kann also als spezifische Intimitätssubstitution innerhalb der Bildzeichen-Verwendung des Paares betrachtet werden.



Abb. 36: Paarkorpus - Lisa & Tom: Liebes-Bildzeichen in Illustrationsfunktion



Abb. 37: Paarkorpus - Lisa & Tom: Spezifische Intimitätssubstitution

6.1.3 Konstruktion von kreativen Paar-Codes

Isabella & Sebastian

Isabella ist 26-jährige Studentin und Sebastian ist 26 Jahre und Angestellter. Sie sind bereits seit sieben Jahren ein Paar und leben in einer gemeinsamen Wohnung. Sie sind nicht verheiratet und haben keine Kinder. Ihre Bildzeichen-Kommunikation ist geprägt von einer ungefähr ausgeglichenen Anzahl an Emojis und Piktogrammen,

Emoticons verwendet das Paar in dem vorliegenden Chatverlauf keine. Im ersten Beitrag des Screenshots kann die Aneinanderreihung von Bildzeichen ergänzend und illustrativ zur Verstärkung des vorherigen Satzes *Ich vermisse dich auch* gedeutet werden (vgl. Abb. 38). Generell scheint es sich bei der Bildzeichen-Kette aber auch um einen Liebes-Code des Paares zu handeln, der aus 13 bis 14 unterschiedlichen Herz- sowie Kuss-Bildzeichen besteht, die variabel angeordnet sind. Nach der ersten Verwendung der Bildzeichen-Reihung reagiert Isabella gleichermaßen mit einer ähnlichen Anzahl und Anordnung von piktoralen Elementen (vgl. ebd.). Während der Bildzeichen-Code in Sebastians Beitrag die Illustrierungsfunktion erfüllt, da er den semantischen Gehalt seiner vorherigen Aussage intensiviert, verwendet Isabella den Code im Sinne der phatischen Beziehungsgestaltung, die mit dem verbal Geäußerten ihrerseits nicht in Verbindung steht (vgl. Abb. 38; DÜRSCHIED/FRICK 2016: 105). Der Paar-Code im zweiten Beitrag referiert somit anaphorisch auf die zuvor getätigte Liebesbekundung des Partners und steht substituierend für eine verbale Aussage, weshalb er an der Stelle ebenso die Darstellungsfunktion erfüllt (vgl. Abb. 38).



Abb. 38: Paarkorpus - Isabella & Sebastian: Kreativer Paar-Code

Zudem findet sich in dem Paar-Chat ein weiterer Code, der eine paarinterne Intimitätssubstitution in konkreter referenzieller Funktion erfüllt. Der folgende Screenshot präsentiert eine phatische Begrüßungssequenz des Paares (vgl. Abb. 39). Isabella verwendet am Ende ihrer Nachricht eine innovative Piktogramm-Abfolge, die eine sprachliche Äußerung ersetzen könnte und ludischen Charakter hat. So lässt sich der Code (🐻+🐭=❤️) in die Worte *Bär plus Maus gleich Herz* oder eben in einen Satz wie *Bärchen und Mäuschen lieben sich* umwandeln (vgl. ebd.). Die ikonischen Tier-Piktogramme können auch substituierend für Kosenamen stehen und erfüllen hiermit eine paarindividuelle Funktion in der Liebeskommunikation.



Abb. 39: Paarkorpus - Isabella & Sebastian: Paarspezifische Kosenamen-Substitution

Teresa & Fabian

Die 21-jährige Teresa ist angestellt und der 26-jährige Fabian macht eine Ausbildung. Seit zwei Jahre ist das Paar zusammen und lebt in einer gemeinsamen Wohnung. Sie haben keine Kinder und sind nicht verheiratet. Die Partner verwenden innerhalb ihres Chatverlaufs, der aus fünf Screenshots besteht, insgesamt 36 Bildzeichen. Bemerkenswert ist, dass es sich bei 32 davon um Piktogramme handelt, während das drei Emoticons und nur ein Emoji benutzt.

Das T-Rex-Piktogramm (🦖) kommt seitens beider Partner häufig in sowohl phatischen als auch instrumentellen Nachrichten vor, wobei es unterschiedliche Funktionen übernimmt, jedoch immer die Funktion der Beziehungsgestaltung (vgl. Abb. 40; Abb. 41.). Die beiden Screenshots verdeutlichen, dass das Piktogramm in kontextunabhängiger Form eingesetzt wird (vgl. PAPPERT 2017: 193). In der ersten Nachrichtensequenz wird es abschließend an eine Abschiedsformel gestellt, während die Partnerin daraufhin mit zwei T-Rex-Piktogrammen, in prominenter Darstellungsfunktion, phatischen Bezug zu Fabians Äußerung herstellt (vgl. Abb. 40). Das Paar wurde diesbezüglich persönlich konsultiert und bestätigte, dass es sich bei den 🦖-Piktogrammen um beziehungsinterne, geheime Zuschreibungen handelt, die sich an den jeweiligen Partner richten.



Abb. 40: Paarkorpus - Teresa & Fabian: Paarinterne Beziehungssymbole

Der folgende WhatsApp-Ausschnitt des Paares zeigt, dass das T-Rex-Piktogramm auch in instrumentellen Nachrichten verwendet wird, da es hier um die Planung einer gemeinsamen Aktivität geht (vgl. Abb. 41). Es ergänzt Teresas thematisch-separierte Äußerung, um ein Verbundenheitsgefühl zwischen den Partnern zu generieren. Laut LENZ (2009: 56) etablieren sich Beziehungssymbole auch im lexikalischen Sprachgebrauch eines Paares. Diese paareigene Verwendung des T-Rex-Piktogramms ist ein Beleg für die kommunikative Umsetzung von Beziehungssymbolen und trägt zur Konstruktion von Paar-Identität bei.

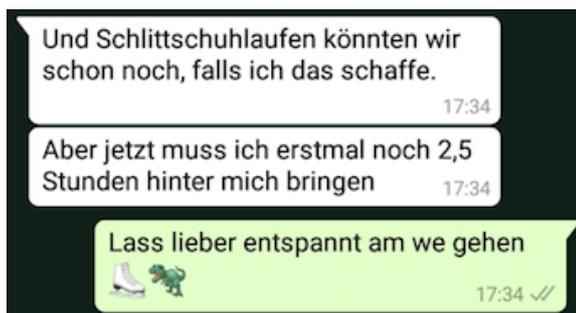


Abb. 41: Paarkorpus - Teresa & Fabian: Beziehungssymbole in instrumentellen Nachrichten

Jonas & David

Jonas und David sind beide 29 Jahre alt und Angestellte. Sie sind seit sechs Monaten ein Paar und wohnen getrennt. Sie haben keine Kinder und sind noch nicht verheiratet, jedoch verlobt. 90 ihrer 159 verwendeten Bildzeichen stellen Emojis dar, die restlichen 69 sind Piktogramme und Emoticons tauchen in ihrer Paarkonversation nicht auf.

Als signifikant erweist sich insbesondere der Gebrauch von bestimmten Piktogrammen seitens beider Partner. Jonas und David benutzen auffällig oft das Handzeichen (👉), das symbolisch für „Ich liebe dich“ steht sowie das Unendlichkeitssymbol, vor allem in alleinstehender und darstellender Funktion ohne direkte textuelle Einbettung (vgl. Abb. 42 und 43). Da beide Symbole bereits im traditionellen Sinne für ‚Liebe‘ und ‚Unendlichkeit‘ stehen, greift das Paar auf keine individuelle Geheimsprache zurück, die der Betrachter nicht zuordnen kann. Trotzdem führt die regelmäßige Verwendung und Prägnanz der Piktogramme zu einer Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und kann daher als gemeinsamer Paar-Code beschrieben werden (vgl. ebd.)

Außerdem ist ihrer WhatsApp-Konversation zu entnehmen, dass die Partner häufig die drei Lexeme *Du und ich* mit dem ‚Zwei Männer mit Herz‘-Piktogramm (👨❤️👨) kombinieren, das hier ikonisch in der Darstellungsfunktion zu sehen ist und die

emotionale Bedeutung der verbalen Aussage hervorhebt. Im weiteren Chatverlauf wird dieses Piktogramm auch kontextunabhängig zum referenziellen Ankerpunkt für das Paar als zwei zusammengehörige Liebende (vgl. Abb. 43).



Abb. 42: Paarkorpus - Jonas & David: Gemeinsamer Paar-Code



Abb. 43: Paarkorpus - Jonas & David: Piktogramm als referenzieller Ankerpunkt

6.1.4 Piktogramme als Intimitätssubstitution

Hanna & Leon

Der 25-jährige Leon und die 22-jährige Hanna sind beide Studenten. Sie sind seit sieben Monaten ein Paar und leben in einer gemeinsamen Wohnung. Die Partner sind nicht verheiratet und sie haben keine Kinder. Das Paar gestaltet seine Bildzeichen-Kommunikation vor allem durch Piktogramme, denn sie machen über 60 % der vorhandenen Bildzeichen in ihrem Chatverlauf aus.

Insbesondere Hanna verwendet Piktogramme häufig in ludischer und poetischer Form, um spielerisch Intimität und Vertrautheit zu suggerieren. Der folgende Screenshot präsentiert drei Textnachrichten von Hanna, in denen sie ihrem Partner mitteilt, dass sie gerne ein Telefonat mit ihm nachholen würde und dass er sie morgens schon anrufen kann, wenn er möchte (vgl. Abb. 44). Im ersten Beitrag fungieren die

Piktogramme als erweiterte Darstellungen ihrer verbalen Äußerungen. Der Telefonhörer referiert hierbei auf das nachzuholende Telefonat, verweist also indexikalisch auf ein gewünschtes Telefongespräch seitens der Partnerin. Das ‚Gewichtheber‘-Piktogramm (🏋️) illustriert und untermauert die verbale Äußerung *das muss aufgeholt werden*. Beide Piktogramme vertreten folglich auch die Illustrationsfunktion und erhalten eine ludische Komponente (vgl. Abb. 44). Hannas dritter Gesprächsbeitrag verdeutlicht, dass Bildzeichen als Ideogramme fungieren können, da sie keine feste Ausdrucksseite haben (vgl. DÜRSCHIED 2018a: 16). Die Piktogramme werden hier als Substitutionen für komplexe Propositionen eingesetzt, die ins Englische übertragen werden müssen (vgl. SIEBENHAAR 2018a: 11). So könnte der letzte Satz übersetzt werden in *If you hear the bell, just call me, if you don't hear the bell, let it be* (vgl. Abb. 44). Da die konkrete sprachliche Formulierung der Partnerin nicht bekannt ist, lässt sich nur eine potentielle Interpretation der Bildzeichen-Verwendung erahnen.



Abb. 44: Paarkorpus - Hanna & Leon: Ludische Funktion als Intimitätssubstitution

Die nächste Dialogsequenz thematisiert die aktuelle Distanz der Partner und dass sie sich bald wiedersehen. Auf Leons Nachricht, dass bald wieder alle Sinne bedient würden, reagiert Hanna mit einem anaphorischen Bezug in Form einer Bildzeichen-Reihe (vgl. Abb. 45). Das Thema der Sinne greift sie folglich in ihrer Nachricht verbal nicht mehr auf, sondern kreierte eine Bildzeichen-Abfolge bestehend aus den Piktogrammen 🧠, 👁️, 🖐️, 👄, ❤️ die ikonisch auf die fünf menschlichen Sinne referieren (vgl. Abb. 45).



Abb. 45: Paarkorpus - Hanna & Leon: Anaphorischer Bezug durch Piktogramme

Emilia & Noah

Noah ist ein 22-jähriger Angestellter und Emilia ist 24 Jahre alt und Studentin. Seit acht Monaten sind die beiden ein Paar. Sie leben getrennt und führen momentan noch eine Fernbeziehung. Sie sind nicht verheiratet und haben keine Kinder. Auffällig innerhalb ihrer Bildzeichen-Kommunikation sind vor allem die spielerischen Verwendungsweisen, um Intimität und Verbundenheit zum Partner zu generieren. Der folgende Konversationsbeitrag bezieht sich auf ein Sprachspiel der Partner, indem es um Emilias verlorene Socken geht, die Noah angeblich mitgenommen haben soll (vgl. Abb. 46). Um die spielerische und ironische Bedeutung seiner Aussage zu spezifizieren, wählt Noah modalisierende und kommentierende Piktogramme. Hierbei referieren das Auberginen- und das Pfirsich-Piktogramm ikonisch auf die Gestalt eines Gesäßes und Phallussymbols, was wiederum eine sexuelle Anspielung impliziert (vgl. ebd.).

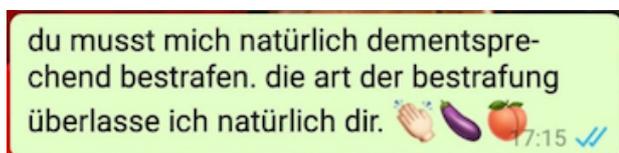


Abb. 46: Paarkorpus - Emilia & Noah: Ludische Funktion als Ausdruck von Sexualität

Der Partner setzt die Piktogramme als ludische Elemente ein, um Intimität zwischen den Partnern in Form von sexuell angehauchten Sprachspielen zu evozieren. Laut LENZ (2009: 248) „kann die Paarsprache für den Bereich der Sexualität auch Eigenschöpfungen oder originelle Anleihen aufweisen.“ Die dargestellten Piktogramme zählen auf piktoraler Ebene zu solchen Eigenschöpfungen und Anleihen.

6.2 Die Paare im Vergleich: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Die Ergebnisse der Bildzeichen-Analyse verdeutlichen, dass sich bei den meisten Paaren sehr individuell geprägte Anwendungsformen von Emojis und Piktogrammen entwickelt haben. Nur zwei Paare verwenden häufig Emoticons, während die anderen Emojis und Piktogramme präferieren. Aus der intendierten, offenen Kategorisierung der Paare resultiert, dass sie nicht eindeutig zu kategorisieren sind, da alle Paarkonversationen alle im theoretischen Teil diskutierten kommunikativen Funktionen aufweisen.

Da es sich bei der Paarkommunikation vor allem um die Aufrechterhaltung der Beziehung sowie das konstante Mitteilen von Zuneigung handelt, treten die verwendeten Bildzeichen der Paare meistens in der phatischen Funktion bzw. im Sinne der Beziehungsgestaltung auf. Eine weitere Gemeinsamkeit besteht in der Nutzung der geläufigen Liebes-Bildzeichen, denn diese werden von vielen Paaren als Ökonomisierung oder in darstellender Funktion eingesetzt.

Ein Paar gebraucht insbesondere das Herz-Piktogramm sehr formelhaft, indem es sowohl in phatischen als auch instrumentellen Nachrichten stereotype Züge annimmt. Drei Paare etablieren in ihre WhatsApp-Kommunikation innovative Privatcodes, die beispielsweise ludischen Charakter haben oder in Form von paarinternen, geheimen Beziehungssymbolen kreiert werden, die für außenstehende Betrachter ohne Weiteres nicht nachvollziehbar sind.

Zudem nutzen einige Paare ausgewählte Bildzeichen, um Intimität und Verbundenheit zum Partner herzustellen. Sie greifen hierbei zum Beispiel auf Piktogramme zurück, die einen verbalen Kosenamen in Darstellungsfunktion begleiten. In einer Paarkonversation haben Piktogramme wiederum komplexe Propositionen substituiert, um Nähe und Vertrautheit zu signalisieren. So verwendet eins der Paare ikonische Bildzeichen in der Modalisierungs- und ludischen Funktion, um Sexualität als eine Form der Intimität auszudrücken.

7 Emojis als paarspezifische Kommunikationszeichen?

7.1 Beantwortung der Forschungsfrage

Die Forschungsfrage der Studie lautet, ob Bildzeichen in der Paarkommunikation über WhatsApp zu einer stereotypen Formalisierung oder sprachlichen Individualisierung beitragen. Für die Beantwortung dieser Frage wurden zwei Hypothesen aufgestellt. Die erste These geht davon aus, dass Emoticons, Emojis und Piktogramme im vorliegenden Paar-Korpus als Intimitätssubstitutionen verwendet werden. Zudem konstatiert die zweite These, dass mithilfe von Bildzeichen ein sprachlicher Paar-Code generiert wird, der zur Konstruktion einer gemeinsamen Paaridentität beiträgt.

Wie bereits in der Ergebniszusammenfassung erläutert, kann die erste These, dass Bildzeichen in dem Paar-Korpus als Intimitätssubstitutionen verwendet werden, verifiziert werden, da fast alle Paare Bildzeichen zum Anzeigen von Nähe und Vertrautheit benutzen. Auch die zweite These lässt sich bestätigen, wobei sich die Darstellung eines Paar-Codes von Paar zu Paar unterscheidet und nur individuell analysiert werden kann. Dies trifft jedoch auf Paarkommunikation im Allgemeinen zu, da sich durch die Etablierung von paarspezifischen Eigengeschichten zu viele unterschiedliche sprachliche Variationen herausbilden können. Die einleitende Forschungsfrage ist dementsprechend nicht eindeutig zu beantworten, weil sich der Einsatz von Bildzeichen bei den Paarkonversationen im untersuchten WhatsApp-Korpus noch zu spezifisch gestaltet.

7.2 Evaluation und Ausblick

Abschließend ist zu bemerken, dass eine zusätzliche Fragebogenstudie oder weiterführende Paar-Interviews die Ergebnisse dieser Untersuchung hätten untermauern können, um gezielte Verwendungsweisen der Bildzeichen zu hinterfragen. Davon wurde jedoch abgesehen, da dies den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Zudem wäre die Anonymität der vorliegenden Intimkommunikation bei Face-to-Face-Interviews nicht mehr gewährleistet. Zukünftige interessante Aspekte im Rahmen der Bildzeichen-Forschung in der Paarkommunikation sind folglich beispielsweise die Hinterfragung des Effekts auf die Partner und der Intentionen, die sie zur konkreten Bildzeichen-Nutzung veranlassen.

8 Literaturverzeichnis

- A HAKAMI, S. A., 2017. *The Importance of Understanding Emoji: An Investigative Study*. Birmingham: University of Birmingham. Online unter: <http://www.cs.bham.ac.uk/~rjh/courses/ResearchTopicsInHCI/201617/Submissions/hakamishatha.pdf>. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- ALBERT, G., 2015. Semiotik und Syntax von Emoticons. In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* 62, 1, 3–22.
- ALSHENQEETI, H., 2016. Are Emojis Creating a New or Old Visual Language for New Generations? A Socio-semiotic Study. In: *Advances in Language and Literary Studies* 7, 6. Australia: Australian International Academic Centre, 56–69. Online unter: <http://dx.doi.org/10.7575/aiac.all.v.7n.6p.56>. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- AMELANG, M./AHRENS, H./BIERHOFF, H. W. (Hg.), 1991. Partnerwahl und Partnerschaft. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen. In: *Brennpunkte der Persönlichkeitsforschung*. Band 4. Göttingen: Hogrefe.
- AUSTIN, J. L., 1975. *How to do things with words*. Oxford, UK: Oxford University Press.
- BARTHOLOMEW, K., 1990. Avoidance of intimacy: An Attachment Perspective. In: *Journal of Social and Personal Relationship*, 7, 147–178.
- BEIßWENGER, M., 2016. Sprache und Medien: Digitale Kommunikation. In: *Studikurs Sprach- und Textverständnis. E-Learning-Angebot der öffentlich-rechtlichen Universitäten und Fachhochschulen und des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) des Landes Nordrhein-Westfalen*. Online unter: http://www.michaelbeisswenger.de/pub/beisswenger_digikomm_preview.pdf. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- BENENSON, F., 2010. *Emoji Dick; or, 🌐*. New York: Harper-Collins Publishers.
- BENENSON, F., ⁴2017. *How to speak emoji. Der Sprachführer*. Kempen: Moses-Verlag.
- BERGER, P. L./KELLNER, H., 1965. Die Ehe und die Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Abhandlung zur Mikrosoziologie des Wissens. In: *Soziale Welt*, 16, 220–235.
- BLISS-CARROLL, N. L., 2016. *The Nature, Function, and Value of Emojis as Contemporary Tools of Digital Interpersonal Communication*. North Carolina: Master-Thesis der Gardner-Webb University. Online unter: https://digitalcommons.gardner-webb.edu/english_etd/15/. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- BLOBEL, V./LOHRMANN, E., 1998. *Statistische und numerische Methoden der Datenanalyse*. Stuttgart/Leipzig: Teubner Verlag.

- BOHLEN-JANSSEN, K., 2015. *Zur Syntax in den digitalen Medien: orate Konstruktionen im Kontext der Kommunikationsform Instant Messaging*. Paderborn: Dissertation der Universität Paderborn. Online unter: <http://digital.ub.uni-paderborn.de/hsx/content/titleinfo/2045264>. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- BOTTARO, G. M., 2009. *Die Konstruktion der Liebe*. Wien: Diplomarbeit der Universität Wien. Online unter: http://othes.univie.ac.at/5710/1/2009-07-07_9903275.pdf. Letzter Zugriff: 08.06.2019.
- BURKART, G., 2018. *Soziologie der Paarbeziehung. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- CARSTENSEN, K.-U. et al., ³2010. *Computerlinguistik und Sprachtechnologie. Eine Einführung*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- CHAIRUNNISA, S./A. S., B., 2017. Analysis of Emoji and Emoticon Usage in Interpersonal Communication of Blackberry Messenger and WhatsApp Application User. In: *International Journal of Social Sciences and Management* 4, 2, 120–126. Online unter: http://ijssm.org/vol_4/Chairunnisa_and_A.S._4.2.pdf. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- CUI, D., 2016. Beyond 'Connected Presence'. Multimedia Mobile Instant Messaging in Close Relationship Management. In: *Mobile Media & Communication* 4, 1, 19–36.
- DAINAS, A./HERRING, S. C., 2019. Interpreting emoji pragmatics. In: XIE, C./YUS, F./HABERLAND, H. (Hg.), 2019. *Internet pragmatics: Theory and practice*. Amsterdam: John Benjamins.
- DANESI, M., 2017. *The Semiotics of Emoji. The Rise of Visual Language in the Age of the Internet*. London/New York: Bloomsbury.
- DE-FLORIO-HANSEN, I./HU, A., ²2007. Einführung: Identität und Mehrsprachigkeit in Zeiten der Internationalisierung und Globalisierung. In: DE-FLORIO-HANSEN, I./HU, A. (Hg.), 2007. *Plurilingualität und Identität. Zur Selbst- und Fremdwahrnehmung mehrsprachiger Menschen*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. VII–XVI.
- DERKS, D./BOS, A. E./VON GRUMBKOW, J., 2008. Emoticons and online message interpretation. In: *Social Science Computer Review* 26, 379–388. Online unter: https://www.researchgate.net/publication/216011791_Emoticons_and_Online_Message_Interpretation. Letzter Zugriff: 30.05.2019.

- DINDIA, K./CANARY, D. J., 1993. Definitions and theoretical perspectives on maintaining relationships. In: *Journal of Social and Personal Relationships* 10, 163–173. DOI: 10.1177/026540759301000201.
- DRESNER, E./HERRING, S. C., 2010. Functions of the nonverbal in CMC: Emoticons and Illocutionary Force. In: *Communication Theory* 20, 249–268. Online unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.1034.6395&rep=rep1&type=pdf>. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- DRESNER, E./HERRING, S. C., 2012. Emoticons and Illocutionary Force. In: RIESENFELD, D./SCARAFI, G. (Hg.), 2012. *Philosophical dialogue: Writings in honor of Marcelo Dasca*. London: College Publication, 59–70.
- DÖRING, N., 2000. Romantische Beziehungen im Netz. In: THIMM, C. (Hg.), 2000. *Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 39–70.
- DÖRING, N./DIETMAR, C., 2003. Mediatisierte Paarkommunikation: Ansätze zur theoretischen Modellierung und erste qualitative Befunde [35 Absätze]. In: *Forum Qualitative Sozialforschung* 4, 3, Art. 2. Online unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/676/1461>. Letzter Zugriff: 27.05.2019.
- DÖRING, N., 2003. Internet-Liebe: Zur technischen Mediatisierung intimer Kommunikation. In: HÖFLICH, J. R. /GEBHARDT, J. (Hg.), 2003. *Vermittlungskulturen im Wandel. Brief, E-Mail, SMS*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, S. 233–263.
- DÖRING, N., 2004. Wie verändern sich soziale Beziehungen durch Mobilkommunikation? Eine Analyse von Paar-, Familien- und Freundschaftsbeziehungen. In: THIEDEKE, U. (Hg.), 2004. *Soziologie des Cyberspace. Medien, Strukturen und Semantiken*. Wiesbaden: VS Verlag, 240–282.
- DUCK, S./PITTMAN, G., 1994. Social and Personal Relationships. In: Knapp, M. L./Miller, G. R. (Hg.), 1994. *Handbook of interpersonal communication*. Thousand Oaks: Sage, 676–695.
- DÜRSCHIED, C./Brommer, S., 2009. Getippte Dialoge in neuen Medien. Sprachkritische Aspekte und linguistische Analysen. In: *Linguistik Online* 37, 1–20. Online unter: <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/511/851>. Letzter Zugriff: 03.06.2019.

- DÜRSCHIED, C./FRICK, K., 2014. Keyboard-to-Screen-Kommunikation gestern und heute. SMS und WhatsApp im Vergleich. In: MATHIAS, A./RUNKEHL, J./SIEVER, T. (Hg.), 2014. Sprachen? Vielfalt! Sprache und Kommunikation in der Gesellschaft und den Medien. In: *Networx* 64. Online unter: <https://www.mediensprache.net/de/networx/networx-64.aspx>. Letzter Zugriff: 03.07.2019.
- DÜRSCHIED, C./FRICK, K., 2016. *Schreiben Digital. Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- DÜRSCHIED, C., 2016a. Neue Dialoge – alte Konzepte? Die schriftliche Kommunikation via Smartphone. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 44, 437–468. Online unter: DOI: 10.1515/zgl-2016-0023. Letzter Zugriff: 02.07.2019.
- DÜRSCHIED, C., 2016b. Digitale Kommunikation und die Folgen für den Sprachgebrauch. In: SCHIEWE, J. (Hg.), 2016. *Angemessenheit. Einsichten in Sprachgebräuche*. Göttingen: Wallstein Verlag, 67–76.
- DÜRSCHIED, C./SIEVER, C. M., 2017. Jenseits des Alphabets – Kommunikation mit Emojis. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 45, 2, 256–285.
- DÜRSCHIED, C., 2018a. Zeichen setzen im digitalen Schreiben. In: ANDROUTSOPOULOS, J./BUSCH, F. (Hg.), 2018. *Register des digitalen Schreibens: Variation, Praktiken, Reflexion*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- DÜRSCHIED, C., 2018b. Die personale Kommunikation im Internet – (k)ein Dialog? In: BAUER, E. J. (Hg.), 2018. *Das Dialogische Prinzip – Aktualität über 100 Jahre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 29–53.
- ECO, U., ⁹2002. *Einführung in die Semiotik*. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.
- ENGLING, S./VON HERTZBERG, K./TSCHERNIG, K., 2016. »Schreibst du noch oder ☺ du schon? Die Entwicklung des Smileys zum Emoji in der digitalen Kommunikation«. In: *Der Deutschunterricht* 4, 77–81.
- EVANS, V., 2017. *The Emoji Code. The Linguistics Behind Smiley Faces and Scaredy Cats*. New York: Picador.
- FRICK, K., 2014. Liebeskommunikation über Facebook. Eine korpusbasierte Untersuchung kommunikationstheoretischer und sprachlicher Merkmale der Paar-Kommunikation auf Facebook. In: *Networx* 65, 10–68. Online unter: <https://doi.org/10.15488/2956>. Letzter Zugriff: 29.05.2019.

- FRÖHLICH, W., 1993. *Wörterbuch zur Psychologie*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- GOLDMAN, E., 2018. Emojis and the Law. In: *93 Washington Law Review* 1227, Santa Clara Univ. Legal Studies Research Paper, No. 2018-06. Online unter: <https://digitalcommons.law.scu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1956&context=facpubs>. Letzter Zugriff: 31.05.2019.
- HEIL, F. E., 1991. Ehe und Partnerschaft als Gegenstand psychologischer Forschung. In: AMELANG, M./AHRENS, H./BIERHOFF, H. W. (Hg.), 1991. *Partnerwahl und Partnerschaft. Formen und Grundlagen partnerschaftlicher Beziehungen*. Göttingen: Hogrefe, 1–30.
- HEINZ, L./WÖHRLE, P., 2018. Liebe machen im Netz. Von den Transparenzansprüchen und Konsensfiktionen digitaler Intimkommunikation. In: KLEMM, M./STAPLES, R. (Hg.), 2018. *Leib und Netz. Sozialität zwischen Verkörperung und Virtualisierung*. Wiesbaden: Springer VS., 75–96.
- HERRING, S. C./DAINAS, A. R., 2017. "Nice picture comment!" Graphicons in Facebook comment threads. In: *Proceedings of the 50th Hawai'i International Conference on System Sciences (HICSS-50)*. Los Alamitos, CA: IEE Press, 2185–2194.
- HERRING, S. C./DAINAS, A. R., 2018. Receiver interpretations of emoji functions: A gender perspective. In: WIJERATNE, S. et al. (Hg.), 2018. *Proceeding of the 1st International Workshop on Emoji Understanding and Applications in Social Media (Emoji2018)*. Stanford, CA.
- HÖFLICH, J. R., 2016. *Der Mensch und seine Medien. Mediatisierte interpersonale Kommunikation. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- HSIEH, S. H./TSENG, T.H., 2017. Playfulness in mobile instant messaging: Examining the influence of emoticons and text messaging on social interaction. In: *Computers in Human Behavior*, 69, 405–414. Online unter: DOI: 10.1016/j.chb.2016.12.052. Letzter Zugriff: 13.06.2019.
- HU, T. et al., 2017. Spice up Your Chat: The Intentions and Sentiment Effects of Using Emoji. In: *Proceedings of the Eleventh International AAAI Conference on Web and Social Media*, Icwsm, 102–111. Online unter: <https://arxiv.org/pdf/1703.02860.pdf>. Letzter Zugriff: 27.05.2019.
- HUSTON, T. L./ROBINS, E., 1982. Conceptual and methodological issues in studying close relationships. In: *Journal of Marriage and the Family* 44, 4, 901–925.

- IMO, W., 2012. Fischzüge der Liebe: Liebeskommunikation in deutschen und chinesischen SMS-Sequenzen. In: *Linguistik Online* 56, 21–38. Online unter: <https://doi.org/10.13092/lo.56.254>. Letzter Zugriff: 08.06.2019.
- IMO, W., 2015a. Vom ikonischen über einen indexikalischen zu einem symbolischen Ausdruck? Eine konstruktionsgrammatische Analyse des Emoticons ☺. In: BÜCKER, J./GÜNTNER, S./IMO, W. (Hg.), 2015. *Konstruktionsgrammatik V. Konstruktionen im Spannungsfeld von sequenziellen Mustern, kommunikativen Gattungen und Textsorten*. Band 77. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 133–162.
- IMO, W., 2015b. Vom Happen zum Häppchen... Die Präferenz für inkrementelle Äußerungsproduktion in internetbasierten Messengerdiensten. In: *Networx* 69. Online unter: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-69.pdf>. Letzter Zugriff: 24.06.2019.
- IMO, W., 2017. Interaktionale Linguistik und die qualitative Erforschung computervermittelter Kommunikation. In: BEIßWENGER, M. (Hg.), 2017. *Die empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation*. Berlin/Boston: De Gruyter, 81–108.
- JAKOBSON, R., 1960. Linguistics and Poetics. In: SEBEOK, T. (Hg.), 1960. *Style in Language*. Cambridge: Massachusetts Institute of Technology Press, 350–377.
- JAKOBSON, R., 1971. Linguistik und Poetik. In: IHWE, J. (Hg.), 1971. *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Frankfurt am Main: Athenäum, 142–178.
- KELLER, O., HAFNER, H., 1986. *Arbeitsbuch zur Textanalyse. Semiotische Strukturen, Modelle, Interpretationen*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- KELLER, R., 1995. *Zeichentheorie*. Tübingen/Basel: Francke Verlag.
- KELLY, R./WATTS, L., 2015. Characterising the Inventive Appropriation of Emoji as Relationally Meaningful in Mediated Close Personal Relationships. In: *Experiences of Technology Appropriation: Unanticipated Users, Usage, Circumstances, and Design*. Online unter: https://projects.hci.sbg.ac.at/ecscw2015/wpcontent/uploads/sites/31/2015/08/Kelly_Watts.pdf. Letzter Zugriff: 27.05.2019.
- KOGLER, R., 2011. *Rituale in Paarbeziehungen*. Wien: Masterarbeit der Universität Wien. Online unter: <http://othes.univie.ac.at/17013/>. Letzter Zugriff: 07.06.2019.
- KÖNIG, K./HECTOR, T. M., 2017. Zur Theatralität von WhatsApp-Sprachnachrichten. Nutzungskontexte von Audio-Postings in der mobilen Messenger-

- Kommunikation. In: *Networx* 79. Online unter: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-79.pdf>. Letzter Zugriff: 25.06.2019.
- KRAPPMANN, L., 2004. Identität. In: AMMON, U./DITTMAR, N./MATTHEIER, K. J. (Hg.), 2004. *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 1. Teilband. Berlin: De Gruyter, 132–139.
- KROTZ, F., 2007. *Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- LEISI, E., ³1990. *Paar und Sprache. Linguistische Aspekte der Zweierbeziehung*. Heidelberg/Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- LENZ, K., 2003. Zur Geschlechtstypik persönlicher Beziehungen – eine Einführung. In: Ders. (Hg.), 2003. *Frauen und Männer. Zur Geschlechtstypik persönlicher Beziehungen*. München: Juventa, 7–5.
- LENZ, K., ⁴2009. *Soziologie der Zweierbeziehung. Eine Einführung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- LEVINGER, G., 1983. Development and Change. In: KELLEY, H. H. et al. (Hg.), 1983. *Close Relationships*. New York: W.H. Freeman, 315–359.
- LI, F., 2016. *Emoticons - Funktionen und Verwendung bei chinesischen und deutschen Studenten. Eine interkulturelle Vergleichsstudie*. Vechta: Dissertation der Universität Vechta.
- LI, L./YANG, Y., 2018. Pragmatic functions of emoji in internet-based communication – a corpus-based study. In: *Asian-Pacific Journal of Second and Foreign Language Education* 3, 16, 1–12. Online unter: <https://sfleducation.springeropen.com/track/pdf/10.1186/s40862-018-0057-z>. Letzter Zugriff: 27.05.2019.
- LING, R./Yttri, B., 2002. Hypercoordination via mobile phones in Norway. In: Katz, J. E./Aakhus, M. (Hg.), 2002. *Perpetual Contact: Mobile communication, private talk, public performance*. Cambridge, UK: Cambridge University Press, 139–169.
- LING, R., 2008. *New Tech, New Ties. How Mobile Communication Is Reshaping Social Cohesion*. Cambridge, MA: MIT Press.
- LINKE, C., 2010. *Medien im Alltag von Paaren. Eine Studie zur Mediatisierung der Kommunikation in Paarbeziehungen*. Wiesbaden: VS Verlag.

- MARX, K./WEIDACHER, G., 2014. *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr-Verlag.
- MAYRING, P., ¹²2015. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- MELVILLE, H., 1851. *Moby-Dick; or, the Whale*. New York: Harper & Brothers.
- MERTLITSCH, C./PEICHL, M., 2018. Subject: Sprache und Liebe. Zur Heimat durch Sprechen. In: *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie* 17, 1, 89–99. Wiesbaden: Springer Fachmedien. Online unter: <https://doi.org/10.1007/s11620-017-0431-8>. Letzter Zugriff: 09.05.2019.
- MILLER et al., 2017. Understanding emoji ambiguity in context: the role of text emoji-related miscommunication. In: *Proceedings of the Eleventh International AAAI Conference on Web and Social Media, ICWSM*, 152–61. Online unter: <https://aaai.org/ocs/index.php/ICWSM/ICWSM17/paper/view/15703>. Letzter Zugriff: 31.05.2019.
- NOVAK, P. K. et al., 2015. Sentiment of emojis. In: *PloS one* 10(12), p.e0144296. Online unter: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0144296>. Letzter Zugriff: 09.05.2019.
- NÖTH, W., 1975. *Semiotik. Eine Einführung mit Beispielen für Reklameanalysen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- O'HARA, K. O. et al., 2014. *Everyday Dwelling with WhatsApp*. Online unter: <https://www.microsoft.com/enus/research/wpcontent/uploads/2014/03/WhatsAppCSCW2014paper.pdf>. Letzter Zugriff: 14.06.2019.
- PAPPERT, S., 2017. Zu kommunikativen Funktionen von Emojis in der WhatsApp-Kommunikation. In: BEIßWENGER, M. (Hg.), 2017. *Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation*. Berlin/Boston: De Gruyter (= Empirische Linguistik 9), 175–211.
- PEIRCE, C. S., 1983. *Phänomen und Logik der Zeichen*. Hg. u. übers. v. Helmut Pape. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- PINKPANK, J., 2017. *Mobile Instant Messaging-Apps als digitaler Beziehungsraum: eine Untersuchung der Nutzung von WhatsApp in Paarbeziehungen*. Berlin: Masterarbeit der Universität der Künste Berlin.
- RIORDAN, M. A., 2017. Emojis as Tools for Emotion Work: Communicating Affect in Text Messages. In: *Journal of Language and Social Psychology* 36, 5, 549–

567. Online unter: DOI: 10.1177/0261927X17704238. Letzter Zugriff: 17.05.2019.
- RODRIGUES, D. et al., 2017. A frown emoji can be worth a thousand words: Perceptions of emoji use in text messages exchanged between romantic partners. In: *Telematics and Informatics* 34, 8, 1532–1543.
- SCHERRER, M., 2015. Zum Ideal der Intimität – Normalitätsproduktion in ‚close relationships‘. In: BÜHLER et al. (Hg.), 2015. *Normalisierungen*. Wittenberger Gespräche III. Halle-Wittenberg: Martin-Luther-Universität, 137–152.
- SCHLOBINSKI, P./SIEVER, T. (Hg.), 2018. Sprachliche Kommunikation in der digitalen Welt. Eine repräsentative Umfrage, durchgeführt von Forsa. In: *Networx* 80. Online unter: <https://www.mediensprache.net/de/networx/networx-80.aspx>. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- SCHMIDT, J.-H., ²2018. *Social Media*. Wiesbaden: Springer VS.
- SCHMITZ, U., 2015. *Einführung in die Medienlinguistik*. Darmstadt: WBG.
- SCHNEEBELI, C., 2017. The Interplay of Emoji, Emoticons, and verbal Modalities in CMC: A Case Study of YouTube Comments. In: *VINM 2017: Visualizing (in) the new media*. Online unter: <https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01632753/document>. Letzter Zugriff: 05.05.2019.
- SCHWARZ-FRIESEL, M., 2007. *Sprache und Emotion*. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.
- SELTING, M., 1997. Interaktionale Stilistik: Methodologische Aspekte der Analyse von Sprechstilen. In: SELTING, M. et al. (Hg.), 1997. *Sprech- und Gesprächsstile*. Berlin: De Gruyter, 9–43.
- SELTING, M./COUPER-Kuhlen, E., 2000. Argumente für die Entwicklung einer ‚interaktionalen Linguistik‘1. In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, 76–95. Online unter: <http://gespraechsforschung-online.de/heft2000/ga-selting.pdf>. Letzter Zugriff: 03.06.2019.
- SELTING, M., 2001. Stil – in interaktionaler Perspektive. In: JAKOBS, E./ROTHKEGEL, A. (Hg.), 2001. *Perpektiven auf Stil*. Tübingen: Niemeyer, 3–20.
- SIEBENHAAR, B., 2018a. Funktionen von Emojis und Altersabhängigkeit ihres Gebrauchs in der WhatsApp-Kommunikation. In: ZIEGLER, A. (Hg.), 2018. *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung*. Berlin: De Gruyter, 749-772.

- SIEBENHAAR, B., 2018b. Sprachgeschichtliche Aspekte der Verwendung von Bildzeichen im Chat. In: CZAJKOWSKY, L., ULBRICH-BÖSCH, S., WALDVOGEL, C. (Hg.), 2018. *Sprachwandel im Deutschen*. Berlin/Boston: De Gruyter (= *Lingua Historica Germanica* 19), 307–318.
- SIEVER, C. M., 2015. *Multimodale Kommunikation im Social Web. Forschungsansätze und Analysen zu Text-Bild-Relationen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- SKOVHOLT, K., GRØNNING, A., KANKAANRANTA, A., 2014. The communicative functions of emoticons in workplace e-mails: :-)*. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 19, 780–797. Online unter: <https://doi.org/10.1111/jcc4.12063>. Letzter Zugriff: 27.05.2019.
- SLATCHER, R. B./VAZIRE, S./PENNEBAKER, J. W., 2008. Am “I” more important than “we”? Couples’ word use in instant messages. In: *Personal Relationships* 15, 4, 407–424. Online unter: doi: 10.1111/j.1475-6811.2008.00207.x. Letzter Zugriff: 29.05.2019.
- STORRER, A., 2013. Sprachstil und Sprachvariation in sozialen Netzwerken. In: FRANK-JOB, B./MEHLER, A./SUTTER, T. (Hg.), 2013. *Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke. Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 331–366.
- STÖCKL, H., 2010. Sprache-Bild-Texte lesen. Bausteine zur Methodik einer Grundkompetenz. In: DIEKMANN-SHENKE, H./KLEMM, M./STÖCKL, H. (Hg.), 2010. *Bildlinguistik*. Berlin: Erich-Schmidt. 43–70.
- TAUCH, C./KANJO, E., 2016. The roles of Emojis in mobile phone notifications. In: *UbiComp '16 Proceedings of the 2016 ACM International Joint Conference on Pervasive and Ubiquitous Computing: Adjunct*, 1560–1565. Online unter: http://irep.ntu.ac.uk/id/eprint/31601/1/PubSub9075_Kanjo.pdf. Letzter Zugriff: 05.05.2019.
- TITZMANN, M., 1981. Zur Beziehung von “Inhaltsanalyse“ und “Strukturaler Textanalyse“. In: BENTELE, G., 1981. *Semiotik und Massenmedien*. München: Ölschläger, 218–234.
- TREICHEL, B./BETHGE, K., 2010. Neue Europäische Mehrsprachigkeit. Zum Zusammenhang von Sprache und Biographie in europäischen Lebensgeschichten. In: FRANCESCHINI, R. (Hg.), 2010. *Sprache und Biographie*. Stuttgart: Metzler Verlag, 107–127.

- UEBERWASSER, S./STARK, E., 2017. What's up, Switzerland? Language, individuals and ideologies in mobile messaging. In: *Babylonia* 2, 64–65.
- VOLLI, U., 2002. *Semiotik. Eine Einführung in ihre Grundbegriffe*. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.
- WAMPFLER, P., 2014. *Generation »Social Media«. Wie digitale Kommunikation Leben, Beziehungen und Lernen Jugendlicher verändert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- WU, Y./TRAUTSCH, C., 2012. Die Als-ob-Struktur von Emotikons im WWW und in anderen Medien. Interaktive Version mit animierten Emotikons. In: SACHS-HOMBACH, K. et al. (Hg.), ¹⁶2012. *IMAGE. Zeitschrift für interdisziplinäre Bildwissenschaft* 16, 47–60.
- WYSS, E. L., 2002a. Sprache, Subjekt und Identität. Zur Analyse der schriftlichen Genderpraxis am Beispiel von Liebesbriefen aus dem 20. Jahrhundert. In: FASCHINGBAUER, T. (Hg.), 2002. *Neuere Ergebnisse der Empirischen Genderforschung*. Olms: Germanistische Linguistik 167-168, 176–206.
- WYSS, E. L., 2002b. Fragmente einer Sprachgeschichte des Liebesbriefs. Liebesbriefe des 20. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Sprachgeschichte, Geschichte der Kommunikation und Mediengeschichte. In: SCHMITZ, U./WYSS, E. L. (Hg.), 2002. *Briefkommunikation im 20. Jahrhundert*. Duisburg: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 64, 57–92.
- ZIEM, A., 2008. *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin/New York: De Gruyter.

9 Quellenverzeichnis

- BENENSON, F., 2010. *Emoji Dick*. Kickstarter. Online unter: <http://www.czyborra.com/unicode/emojidick.pdf>. Letzter Zugriff: 10.05.2019.
- BITKOM, 2018. *Kaum eine Textnachricht kommt noch ohne Emoji aus*. Online unter: <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Kaum-eine-Textnachricht-kommt-noch-ohne-Emoji-aus.html>. Letzter Zugriff: 12.05.2019.
- BURGE, J., 2017. *Emojipedia*. Online unter: <https://emojipedia.org/>. Letzter Zugriff: 08.05.2019.
- BRANDT, M., 2019. *Emoticons – Ein Emoji für alle Fälle*. Online unter: <https://de.statista.com/infografik/17371/anzahl-der-verfuegbaren-emoticons/>. Letzter Zugriff: 12.05.2019.
- BRECHT, K., 2018. *#RepresentLove. Tinder startet eine Petition für interkulturelle Pärchen-Emojis*. Online unter: <https://www.horizont.net/agenturen/auftritte-des-tages/representlove-Tinder-startet-eine-Petition-fuer-interkulturelle-Paerchen-Emojis-165208>. Letzter Zugriff: 05.06.2019.
- DIGNÖS, E., 2016. *Zu viele Emoticons: Wie Beziehungen unter Smartphone-Chats leiden*. Online unter: <https://www.mz-web.de/leben/gesundheit/wie-beziehungen-unter-smartphone-chats-leiden-sote-23530832>. Letzter Zugriff: 05.06.2019.
- DUDEN Onlinewörterbuch, 2019. *Interaktion, die*. Online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Interaktion>. Letzter Zugriff: 18.06.2019.
- EL KHOURY, R., 2017. *WhatsApp introduces its own emoji set in the latest Android beta v2.17.364*. Online unter: <https://www.androidpolice.com/2017/10/03/whatsapp-introduces-emoji-set-latest-android-beta-v2-17-364/>. Letzter Zugriff: 09.07.2019.
- JETZT, 2016. *Jedes Paar hat seine eigenen Beziehungs-Emojis – So wird eine Schildkröte zu einer geheimen Botschaft, die niemand sonst versteht*. Online unter: <https://www.jetzt.de/meine-theorie/paare-und-ihre-emojis>. Letzter Zugriff: 05.06.2019.
- LISCHKA, K., 2007. *25 Jahre Seitwärts-Smiley. Ich bin :-)*. Online unter: <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/25-jahre-seitwaerts-smiley-ich-bin-a-498428.html>. Letzter Zugriff: 01.06.2019.

- NIER, H., 2018. *Verwendung von Emojis. Zeichensprache*. Online unter: <https://de.statista.com/infografik/13918/umfrage-zur-verwendung-von-emojis/>.
Letzter Zugriff: 01.06.2019.
- NOVAK, P. K. et al., 2015. *Emoji Sentiment Ranking v1.0. Sentiment of Emojis*. Online unter: http://kt.ijs.si/data/Emoji_sentiment_ranking/. Letzter Zugriff: 10.05.2019.
- RABE, L., 2018. *Statistiken zu WhatsApp*. Online unter: <https://de.statista.com/themen/1995/whatsapp/>. Letzter Zugriff: 02.07.2019.
- STATISTA, 2019. *Statistiken zu WhatsApp*. Online unter: <https://de.statista.com/themen/1995/whatsapp/>. Letzter Zugriff: 12.05.2019.
- TINDER, 2019. Online unter: <https://tinder.com/>. Letzter Zugriff: 05.06.2019.

10 Anhang

10.1 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Beispiel für emulierte Prosodie in der WhatsApp-Kommunikation (eigener Korpus)...	9
Abb. 2: Referenzielle Überspezifizierung in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus).....	19
Abb. 3: Hyperbolische Liebesfloskel in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus).....	20
Abb. 4: Beispiel für stereotype Adjektivattribute in einer WhatsApp-Nachricht	21
Abb. 5: Traditioneller Kosenamen in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus)	22
Abb. 6: Beispiele für Neologismen in WhatsApp-Nachrichten (eigener Korpus).....	22
Abb. 7: Paarspezifischer Privatcode in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus).....	23
Abb. 8: Dialogische Thema-Rhema-Struktur von Gesprächsbeiträgen (eigener Korpus).....	28
Abb. 9: Kategorie "Smileys & Personen" – Iphone (links)/Android (rechts).....	31
Abb. 10: Screenshot der Kategorie "Reisen & Orte" (Iphone – eigene Darstellung).....	32
Abb. 11: Beispiel eines ikonischen Piktogramms in WhatsApp (eigener Korpus).....	38
Abb. 12: Beispiel eines indexikalischen Piktogramms in WhatsApp (eigener Korpus)	40
Abb. 13: Symbolische Piktogramme in einer WhatsApp-Nachricht (eigener Korpus).....	40
Abb. 14: Darstellungs- und Referenzfunktion (eigener Korpus).....	42
Abb. 15: Ökonomisierungsfunktion (eigener Korpus).....	43
Abb. 16: Kommentar- und Evaluationsfunktion (eigener Korpus)	44
Abb. 17: Modalisierungsfunktion (eigener Korpus)	45
Abb. 18: Illustrations- und Ausschmückungsfunktion (eigener Korpus)	46
Abb. 19: Strukturierungsfunktion (eigener Korpus)	47
Abb. 20: Phatische Funktion und Beziehungsgestaltung (eigener Korpus)	48
Abb. 21: Poetische und ludische Funktion (eigener Korpus)	48
Abb. 22: Paarvergleich - Nutzungshäufigkeiten von Bildzeichen (eigene Darstellung).....	53
Abb. 22: Häufigkeit der Bildzeichen im WhatsApp-Korpus (eigene Darstellung)	54
Abb. 24: Anzahl der Nachrichtentypen und Bildzeichen-Anteil (eigene Darstellung).....	54
Abb. 25: Tabellenaufzählung der „Top 10“-Bildzeichen inkl. Emoji Sentiment Score	56
Abb. 26: Kategorisierungsmuster für die Bildzeichen der Paar-Chats (eigene Darstellung)..	58
Abb. 27: Beispielhafte Bildzeichen-Analyse und Kategorisierung (eigene Darstellung)	59
Abb. 28: Paarkorpus - Anton & Leonie: Emoticons	61
Abb. 29: Paarkorpus - Anton & Leonie: Beziehungsgestaltung	61
Abb. 30: Paarkorpus - Anton & Leonie: Ökonomisierungsfunktion	62
Abb. 31: Paarkorpus - Sophia & Mario: Phatische Funktion	62
Abb. 32: Paarkorpus - Sophia & Mario: Illustrationsfunktion	63
Abb. 33: Paarkorpus - Robin & Marie: Floskelhafter Einsatz von Herz-Piktogrammen	64
Abb. 34: Paarkorpus - Marie & Robin: Paarspezifische Intimitätssubstitution.....	64

Abb. 35: Paarkorpus - Lisa & Tom: Emojis als Strukturierungszeichen	65
Abb. 36: Paarkorpus - Lisa & Tom: Liebes-Bildzeichen in Illustrationsfunktion	66
Abb. 37: Paarkorpus - Lisa & Tom: Spezifische Intimitätssubstitution	66
Abb. 38: Paarkorpus - Isabella & Sebastian: Kreativer Paar-Code	67
Abb. 39: Paarkorpus - Isabella & Sebastian: Paarspezifische Kosenamen-Substitution	68
Abb. 40: Paarkorpus - Teresa & Fabian: Paarinterne Beziehungssymbole	68
Abb. 41: Paarkorpus - Teresa & Fabian: Beziehungssymbole.....	69
Abb. 42: Paarkorpus - Jonas & David: Gemeinsamer Paar-Code	70
Abb. 43: Paarkorpus - Jonas & David: Piktogramm als referenzieller Ankerpunkt	70
Abb. 44: Paarkorpus - Hanna & Leon: Ludische Funktion als Intimitätssubstitution	71
Abb. 45: Paarkorpus - Hanna & Leon: Anaphorischer Bezug durch Piktogramme	72
Abb. 46: Paarkorpus - Emilia & Noah: Ludische Funktion als Ausdruck von Sexualität	72

10.2 Demographischer Fragebogen

Signifikanz von Emoticons und Piktogrammen für die Paarkommunikation – „Schatz, bist du böse auf mich, oder warum schreibst du ohne Emojis? 😊“

DEMOGRAPHISCHE DATEN

Partner A:

Geschlecht:

Alter:

Berufsstand:

Partner B:

Geschlecht:

Alter:

Berufsstand:

Beziehung:

Wie lange seid ihr schon ein Paar?

Wohnt ihr zusammen oder lebt ihr in getrennten Wohnungen?

Seid ihr verheiratet?

Habt ihr gemeinsame Kinder?

10.3 Anmerkung zum WhatsApp-Korpus

Das untersuchte Datenmaterial in Form der WhatsApp-Screenshots der Paare wird in Absprache mit den Prüfern in dieser Masterarbeit nicht abgedruckt.

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt gegenüber der Fakultät I der Technischen Universität Berlin, dass die vorliegende, dieser Erklärung angefügte Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der im Literaturverzeichnis genannten Quellen und Hilfsmittel angefertigt wurde. Alle Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind kenntlich gemacht. Ich reiche die Arbeit erstmals als Prüfungsleistung ein.

Titel der schriftlichen Arbeit:

Signifikanz von Emoticons und Piktogrammen für die Paarkommunikation
- „Schatz, bist du böse auf mich, oder warum schreibst du ohne Emojis? 😊“

Verfasserin: Saskia Heimann

Erstgutachterin: Prof. Dr. M. Schwarz-Friesel

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich über fachübliche Zitierregeln unterrichtet worden bin und verstanden habe. Die im betroffenen Fachgebiet üblichen Zitiervorschriften sind eingehalten worden. Eine Überprüfung der Arbeit auf Plagiate mithilfe elektronischer Hilfsmittel darf vorgenommen werden.

Berlin, den 15.07.2019

Saskia Heimann